stiftung
nord-süd
brücken

Raus aus der Blase

ENTWICKLUNGSPOLITISCHE BILDUNGS- UND INFORMATIONSANGEBOTE IN LÄNDLICHEN REGIONEN UND AN ÜBERRASCHENDEN ORTEN IN OSTDEUTSCHLAND

unterwegs

Raus aus der Blase

ENTWICKLUNGSPOLITISCHE BILDUNGS- UND INFORMATIONSANGEBOTE IN LÄNDLICHEN REGIONEN UND AN ÜBERRASCHENDEN ORTEN IN OSTDEUTSCHLAND

unterwegs

DIE AGENDA 2030 FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Am 25. September 2015 verabschiedete die Generalversammlung der Vereinten Nationen die „Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung“ in New York. Die darin enthaltenen 17 nachhaltigen Entwicklungsziele (Sustainable Development Goals, SDG) mit ihren 169 Unterzielen verknüpfen das Prinzip der Nachhaltigkeit mit der ökonomischen, ökologischen und sozialen Entwicklung, um weltweit sozial gerechte und nachhaltige Lebensweisen zu stärken. Die SDG sind deshalb eine Chance, den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts aktiv zu begegnen und somit einen Beitrag zur Bewältigung dringender globaler Krisen zu leisten.

ZIELE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

17 ZIELE, DIE UNSERE WELT VERÄNDERN

INFORMATIONEN ZU DEN 17 ZIELEN FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

sdgs.un.org/news
www.bmz.de/de/agenda-2030

www.globalgoals.org/
venro.org/themen/agenda-2030

www.germanwatch.org/de/sdg
17ziele.de/

Inhalt

VORWORT 5

NACHHALTIGKEIT AUS MIGRANTISCHER PERSPEKTIVE 6
In Ausstellungen, Broschüren und Podcasts die entwicklungspolitische Bedeutung von Migration sichtbar machen: Tutmonde e.V.

DIE GESELLSCHAFT VON MORGEN HEUTE GESTALTEN 12
Bildung für nachhaltige Entwicklung: Der Projekthof Karnitz ermöglicht es Jugendlichen, das zu erproben – indem sie selbstständig ein Kulturfestival organisieren

WENN AUS FREMDEN FREUNDE WERDEN 16
Mit einem Fotoprojekt und einer Ausstellung wirbt der Kreisjugendring Mecklenburgische Seenplatte e.V. für mehr Toleranz, Weltoffenheit und Menschlichkeit

GLOBALE SOLIDARITÄT IM PRIGNITZ-RUPPINER LAND 20
In einer ländlichen Region leistet der Verein ESTAruppin e.V. Bildungsarbeit zu entwicklungspolitischen Themen

NACHHALTIGKEIT UNTER DEN FÜSSEN SPÜREN 24
„Mobile performative Plastik“: Mit diesem Kunstprojekt macht das Lehniner Institut für Kunst und Kultur Klimaschutz-Themen erlebbar

ZUCCHINI UND CO.: EINE „GRÜNE OASE“ IN DER STADT 28
Mit seinem Projekt „Grüne Oase“ ermöglicht es der Dachverein Reichenstrasse e.V. Kindern aus sozial benachteiligten Schichten, Natur zu erfahren und globale Zusammenhänge kennenzulernen

KOLONIALE GESCHICHTE UM DIE ECKE 34
Bildungsarbeit zum Thema Kolonialismus auf der Straße und im Tandem: Der Weltladen Magdeburg sucht Spuren vor Ort

STADTTEILORIENTIERT UND GANZHEITLICH 40
Vom Upcycling bis zur Medienkompetenz: Das Stadtteilzentrum Passage 13 ist Lernort im sozialen Brennpunktviertel Halle-Neustadt – für Menschen mit und ohne Migrationserfahrung

RAUS AUS DER BLASE: NEUE ADRESSATEN IN DER BILDUNGSARBEIT 46
Der ASB Kreisverband Sömmerda e.V. entwickelt entwicklungspolitische Workshops für Langzeitarbeitslose und Empfänger von Jobcenterleistungen

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT MIT QUIETSCHEENTCHEN 50
Raus aus der Blase: Mit einer „Bodenzeitung“ macht der ASB Kreisverband Sömmerda e.V. Passanten auf die SDGs aufmerksam

FUSSBALLSPIELEN FÜR EINE NACHHALTIGE ZUKUNFT 54
Fair gegenüber Mensch und Umwelt: Bei dem Projekt FairPlay-Future lernen Jugendliche spielerisch, was Nachhaltigkeit bedeutet – und wie sie sich dafür einsetzen können

LOKAL AKTIV MIT GLOBAL PERSPEKTIV 60
Der entwicklungspolitische Ansatz von Arbeit und Leben Thüringen

EIN FAHRRAD FÜR DIE MENSCHENRECHTE 64
Mit einer Straßenaktion machte schrankenlos e.V. in Nordhausen auf das Lieferkettengesetz aufmerksam

INTERESSE WECKEN, ZUM NACHDENKEN ANREGEN 68
Mit Plakaten in Fußgängerzonen oder vor Einkaufszentren: Dank der WSD-Sommertour wurden Bürger*innen in Thüringen auf die SDGs aufmerksam

JETZT REDEN WIR 72
Vernetzen und stärken: Wie die Landesarbeitsgemeinschaft politisch-kulturelle Bildung Sachsen e.V. Migrant*innen im Landkreis Bautzen eine bessere gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht

WIE SAG ICH'S MEINEM NACHBARN? 78
Das Konzeptwerk Neue Ökonomie e.V. hat ein Kommunikationstraining zu Klimawandel, Klimaaktivismus und globaler Gerechtigkeit entwickelt

EIN GUTES LEBEN FÜR ALLE MENSCHEN 80
Das Bildungsmaterial „Auf wessen Kosten“: Das Konzeptwerk Neue Ökonomie e.V. hat einen Workshop zum Thema Klima und Gerechtigkeit entwickelt.

IMPRESSUM 83

Vorwort

ENTWICKLUNGSPOLITISCHE BILDUNGS- UND INFORMATIONSANGEBOTE IN LÄNDLICHEN REGIONEN UND AN ÜBERRASCHENDEN ORTEN IN OSTDEUTSCHLAND – EINE RUNDREISE

SEHR GEEHRTE DAMEN UND HERREN, LIEBE KOLLEG*INNEN!

Wie geht Transformation? In dem Programm „Weltoffen. Solidarisch. Dialogisch.“ (WSD), das zwischen 2019 und 2021 aus Mitteln des BMZ gefördert wurde, engagierten sich 15 ostdeutsche Vereine mit Bildungsangeboten zur Agenda 2030 und den nachhaltigen Entwicklungszielen. So unterschiedlich die Vereine, ihre Lage und Konzepte auch sind, sie eint zumeist die Arbeit im ländlichen Raum, mit bislang wenig erreichten Zielgruppen und einer entwicklungspolitisch ungewöhnlichen Herangehensweise. Sie alle versuchen, über die entwicklungspolitische Blase hinaus zu wirken.

Mit der vorliegenden Broschüre wollen wir über diese fruchtbaren Ansätze entwicklungspolitischer Inlandsarbeit berichten. Es geht um positive Erzählungen von Solidarität, Weltoffenheit und Dialogfähigkeit. Die Kolleg*innen der WSD-Fachstellen bei den 15 Vereinen schreiben über Klimagerechtigkeit und globale Solidarität in ländlichen Räumen. Sie berichten beispielsweise davon, wie sich eine migrantische Frauenorganisation die 17 nachhaltigen Entwicklungsziele zu eigen macht. Sie berichten, wie Geflüchtete und Migrant*innen über Podcast-Serien zu den SDGs Teilhabe und Aufmerksamkeit bekommen. Sie zeigen auf, dass auch ein sozialer Brennpunkt Lernort für entwicklungspolitische Bildung sein kann – und dass auch Langzeitarbeitslose Zielgruppe für entwicklungspolitische Workshops sein können. Und sie demonstrieren die Attraktivität ungewöhnlicher Bildungsmethoden: Sei es die global integrative „Fair-Play“-Wirkung von Fußball oder die Bedeutung von Kunst und Kultur bei Klimaschutzthemen.

Die hier dargestellten Angebote richten sich an lokal verankerte Akteure, Vereine und Initiativen. Die Übernahme von „good practice“, also das Kopieren der Ansätze für die eigene Arbeit, ist ausdrücklich erwünscht. Damit dies möglichst gut gelingt, haben wir die Beiträge anhand gemeinsamer Fragestellungen strukturiert: Wer ist die Zielgruppe, was ist das Thema, welche Erfolge und welche Gelingensbedingungen, aber auch Risiken gibt es? Die Broschüre möchte zudem kommunale Einrichtungen und Institutionen, Bildungsportale und eine interessierte Öffentlichkeit ansprechen.

Wir hoffen, Sie alle werden beim Schmökern in der Broschüre fündig hinsichtlich eines Ansatzes, den Sie für die eigene Arbeit interessant finden. Wir hoffen, dass die Vereine und ihre Arbeit Sie inspirieren mögen! Zur Vertiefung stellen wir auf der Website der Stiftung zu den einzelnen Ansätzen noch Materialien bereit (Konzepte, Ablaufpläne, Methoden, etc.). Die Links finden Sie bei den einzelnen Artikeln.

Über Rückmeldungen zur Broschüre freuen wir uns!

Mit lieben Grüßen,
Ihre Stiftung Nord-Süd-Brücken

Nachhaltigkeit aus migrantischer Perspektive

Migrantinnen im Landtag?
Wir schaffen das!
Foto: Jana Michael, privat

IN AUSSTELLUNGEN, BROSCHÜREN UND PODCASTS DIE ENTWICKLUNGSPOLITISCHE BEDEUTUNG VON MIGRATION SICHTBAR MACHEN: TUTMONDE E.V.

Die entwicklungspolitische Arbeit liegt seit Jahren in „weißen“ Händen. Menschen mit Migrations- und Fluchtbiografien hätten dazu viel beizutragen, doch ihre Erfahrungen und ihre Expertise werden in der Regel selten abgefragt. Seit dem Jahr 2018 gibt es eine WSD-Stelle bei Tutmonde e.V. in Stralsund. Diese hauptamtliche Stelle trägt ganz wesentlich dazu bei, die entwicklungspolitische Bedeutung der migrantischen Gesellschaft in Mecklenburg Vorpommern deutlicher ins öffentliche und gesellschaftliche Bewusstsein zu rücken.

So können wir jetzt verschiedene Workshops, Seminare und Bildungsveranstaltungen zu Themen wie Migration und Flucht und vor allem zur Agenda 2030 anbieten. Auch werden bei Tutmonde e.V. verschiedene Materialien entwickelt, wie zum Beispiel eine Broschüre zur Agenda 2030 aus migrantischer Perspektive in leichter Sprache. Durch das Programm WSD werden und wurden auch neue Formate für Begegnungen geschaffen, darunter SDG-Stammtische, ein SDG-Erzähl-Café, aber auch Podcasts, Ausstellungen und Lesungen, sowohl in Präsenz als auch digital.

Die Hauptakteur*innen der WSD-Stelle sind Menschen mit Migrations- und Fluchtbiografie. Sie bringen sich in den bestehenden Netzwerken ein, bauen aber auch neue Netzwerke auf, um so ein nachhaltiges, friedliches und weltoffenes Miteinander auf der kommunalen Ebene zu sichern.

Obwohl wir schon seit 2008 intensiv zu entwicklungspolitischen Themen arbeiten, kam es zu einer stabileren Finanzierung unserer Arbeit erst 2019. Erst seit Tutmonde e.V. in das Programm „Weltoffen. Solidarisch. Dialogisch.“ (WSD) aufgenommen wurde und dadurch eine regelmäßige und systematische Arbeit möglich ist, wird Tutmonde e.V. auch von den Mitarbeiter*innen in den entsprechenden Institutionen und Einrichtungen wahrgenommen. Zwar wurden wir schon früher immer mal wieder zu Veranstaltungen und Terminen eingeladen, konnten aber aufgrund der rein ehrenamtlichen Tätigkeit nicht daran teilnehmen. Dies hat sich grundlegend geändert, seit wir dank der Förderung Stellen für hauptamtliche Mitarbeiter*innen einrichten können. 2020 waren das zwei Teilzeitstellen, 2021 eine ganze Stelle. Dadurch besteht nun die Möglichkeit, innerhalb der regulären Arbeitszeit an Projekten mitzuwirken und mitzuarbeiten. Inzwischen wird Tutmonde e.V. daher auch als ernstzunehmende Partnerin wahrgenommen; gerade durch ihre Expertise und ihr Engagement im entwicklungspolitischen Bereich, besonders zu den SDGs.

AN WEN RICHTET SICH UNSER ANGEBOT?

Unsere Zielgruppen sind (Post-)Migrant*innen, Menschen mit Fluchtbiografie, Spätaussiedler*innen, Politiker*innen, Verwaltungen und Bildungsinstitutionen in Mecklenburg-Vorpommern. Mit unseren Aktionen, Veranstaltungen, Broschüren und Ausstellungen wollen wir die migrantische Perspektive in all ihren Facetten in verschiedenen Lebensbereichen sichtbar machen. Wir verfolgen dabei zwei grundlegende Ziele: Einerseits können geflüchtete und migrierte Menschen ihr Können, ihr Wissen und ihre Erfahrungen in viele Projekte einbringen und diese mitgestalten und werden somit selbst empowert, andererseits werden die Aktionen und Projekte, aus denen Broschüren und Ausstellungen hervorgehen, einer breiten Öffentlichkeit zugänglich. Dadurch findet ein Austausch und eine Auseinandersetzung mit anderen zivilgesellschaftlichen Akteur*innen und Gruppen statt. Dies ist gelebte Demokratie und stärkt die gesellschaftliche Teilhabe.

Insbesondere richtet sich unser Angebot an migrierte und geflüchtete Jugendliche (Mädchen). Auf die Zielgruppe geflüchtete und migrierte Frauen/Mädchen und ihre Bedarfe werden Veranstaltungen und Aktionen direkt zugeschnitten. Da wir uns als Bindeglied zwischen „weißen“ Strukturen und (Post-)Migrant*innen und Geflüchteten begreifen, werden mit einem Großteil unseres Angebots auch immer unsere Partner*innen mit ins Boot genommen, wie beispielsweise das Eine-Welt-Landesnetzwerk, der Landesfrauenrat oder der Flüchtlingsrat Mecklenburg-Vorpommern.

Aktuell sind wir Teil eines großen Bündnisses für die sozial-ökologische Wende, in dem Greenpeace, Fridays for Future und andere vertreten sind. Auch die AGU (Arbeitsgemeinschaft der Umweltbeauftragten der Gliedkirchen), der BUND (Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland), das Umweltinstitut München und der SoVD (Sozialverband Deutschland) tragen dieses Bündnis und unseren Aufruf mit.

WELCHES ENTWICKLUNGSPOLITISCHE THEMA WIRD BEHANDELT?

Unser Schwerpunkt ist die Arbeit zu den SDGs aus migrantischer Perspektive im Inland. Insbesondere dem Ziel 5 (Geschlechtergleichheit), dem Ziel 3 (gute Gesundheitsversorgung), dem Ziel 4 (hochwertige Bildung) und Ziel 16 (Frieden, Gerechtigkeit) fühlen wir uns verpflichtet. Gerade die Agenda 2030 bietet für Migrant*innen und Postmigrant*innen eine gute Möglichkeit, mit Regelstrukturen auf Augenhöhe zu handeln. Mitarbeiter*innen in „weißen“ Strukturen wissen oft nicht, was die SDGs überhaupt sind. Diesen Moment von Unkenntnis und gleichzeitiger Überraschung, dass solch ein global umfassendes Thema überhaupt von Migrant*innen angesprochen wird, nutzen wir gerne aus: Wenn die zugeschriebenen Rollen und Bilder von Migrant*innen, welche in den Regelstrukturen häufig bestehen, nicht erfüllt werden, ermöglicht das eine ganz andere Art der Kommunikation.

WAS IST DAS BESONDERE?

Normalerweise engagieren sich MSO (Migrantenselbstorganisationen) in erster Linie zu Themen wie Integration, Sprachkurse, Zugang zu dem Arbeitsmarkt, Religion, Kultur und Tradition – oder müssen sich leider mit der Bleibepers-

Wir stehen gegen Rassismus,
aber für SDGs!!!
Tutmode Power Frauen
Foto: Tina Eichner

pektive in Deutschland beschäftigen. All diese Themen sind natürlich wichtig, aber ermöglichen keine Begegnung auf Augenhöhe, sondern verstärken eher die bestehende Ungleichheit zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen. Die Betroffenen werden genötigt, sich anzupassen oder sogar zu Bittstellern degradiert. All dies wird von den Regelstrukturen häufig erwartet, und leider bedienen viele MSO diese Erwartungen.

Themen wie die SDGs ermöglichen den MSO eine Kommunikation und Zusammenarbeit auf Augenhöhe. Schließlich sind es neue und wichtige Inhalte, die in der Agenda 2030 verankert sind. Sie ermöglichen den MSO einen Austausch und gleichzeitig auch die Mitgestaltung der entwicklungspolitischen Programme von der kommunalen bis zu der Landesebene. Daher nehmen wir die SDGs als starkes Instrument wahr. Im Jahr 2021 haben wir beispielsweise das Material vom Forum Umwelt und Entwicklung für „Gesetze für nachhaltige Entwicklung“ aus migrantischer Perspektive ergänzt. Diese Arbeit hat es uns ermöglicht, mit den Kandidat*innen für den Bundestag, mit Abgeordneten im Bundestag, aber auch mit den Landtagsabgeordneten eine neue Kommunikationsbasis zu schaffen. Die Diskussionen, welche Gesetze notwendig sind, um die Agenda in Deutschland umzusetzen, hat deutlich gezeigt, wie wichtig solche Inhalte sind.

Normalerweise müssten die Abgeordneten oder Kandidat*innen auf die MSO zukommen und über SDGs und deren Umsetzung informieren und um Unterstützung bei der Umsetzung der SDGs auf zivilgesellschaftlicher Ebene werben. Schließlich sind laut Vertrag alle politischen Ebenen in Deutschland und weltweit dazu verpflichtet, die SDGs auch umzusetzen. Wenn Politiker*innen und Verwaltung von uns angesprochen werden, entsteht ein deutlicher Aha-Effekt: Eine Auseinandersetzung auf Augenhöhe wird möglich.

Die entwicklungspolitische Arbeit durch die migrantische Perspektive zu erweitern und inhaltlich zu füllen, schafft einen Gewinn für beide Seiten. Deshalb ist es so wichtig, dass wir inhaltlich arbeiten. Es geht dabei nicht um subjektive Meinungen, sondern darum, entwicklungspolitische Arbeit wissenschaftlich durch Studien, Fachartikel, Literatur und andere Medien aus migrantischer und globaler Perspektive zu erweitern. Dieses bringen die Migrant*innen mit, weil sie in den Muttersprachen ihrer Herkunftsländer recherchieren können.

WAS TUN WIR KONKRET?

Um die SDGs voranzubringen, haben wir erfolgreich mehrere Formate entwickelt:

- **Lokale Dialogkonferenzen, die einmal pro Jahr stattfinden**

Darin versuchen wir, Wissenschaftlerinnen, Politiker*innen und anderen zivilgesellschaftlichen Akteur*innen, besonders migrierten und geflüchteten Personen Appetit zu machen auf die entwicklungspolitische Arbeit. Konkret heißt das: Wir bieten entwicklungspolitische Themen und Inhalte an, aber gleichzeitig in leichter Sprache und mit viel Euphorie, damit Lust auf das Thema geweckt wird. Das Ganze ist immer intersektional gedacht.

- **Podcasts zu aktuellen Problemen**

Es entstanden bereits der Podcast „Nachhaltige Entwicklung? Nur mit uns!“ und ein Podcast zur Agenda 2030 (https://sdgs-mv.de/weltwechsel-mv-2020/), in dem es um das Ziel Geschlechtergerechtigkeit geht. Beide Podcasts wurden in mehrere Sprachen übersetzt und in unseren sozialen Netzwerken verbreitet.

- **Positionspapiere zu entwicklungspolitischen Themen**

Wir versuchen Netzwerke und Dachverbände, die sich nicht direkt mit diesen Themen beschäftigen, dafür zu gewinnen. So haben wir erreicht, dass der Landesfrauenrat MV in sein Positionspapier 2021 die SDGs mit aufgenommen hat. Wir haben auch mit dem Eine-Welt Netzwerk gemeinsam an Positionspapieren gearbeitet. Durch uns wurde auch der Dachverband DaMOst (Dachverband der Migrant*innen-Organisationen in Ostdeutschland) sensibilisiert. Wir haben das Thema entwicklungspolitische Arbeit dort platziert und eine Resolution zur Agenda 2030 vorbereitet, die 2020 vom DaMOst verabschiedet wurde.

Darüber hinaus versuchen wir Stiftungen, die nicht explizit zu entwicklungspolitischen Themen arbeiten, auf die entwicklungspolitische Arbeit aus migrantischer Perspektive aufmerksam zu machen, um dies auch finanziell zu unterstützen, wie etwa Amadeu-Antonio-Stiftung und Filia, die Frauenstiftung.

Wir haben auch mehrere Broschüren und Ausstellungen entwickelt und erstellt:

- **Broschüre „Nachhaltige Entwicklung – nur mit uns“**

Die Broschüre „Nachhaltige Entwicklung? Nur mit uns! Migrantische Perspektiven auf die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen“ beschreibt, was nachhaltige Entwicklungsziele sind. Alle Texte und Fotos darin wurden von Menschen mit Migrations- und Fluchtgeschichte selbstständig geschrieben, erstellt und fotografiert. Sie steht im Internet unter https://sdgs-mv.de/broschuere-sdgs-nur-mit-uns/

- **Broschüre „Wir alle sind Frauen“**

Auf Basis der ersten Broschüre entstand die neue Broschüre „Wir alle sind Frauen. Eine Broschüre über Heimat, Flucht, Familie und Frau sein in einer Welt von struktureller Ungleichheit und Klimawandel“. Sie steht seit März 2021 im Netz und kann per Email bestellt werden bei tutmonde@sdgs-mv.de oder von der Startseite heruntergeladen werden unter dem Link https://sdgs-mv.de/wp-content/uploads/2021/03/Borschuere_ueberarbeitet_190321.pdf

- **Ausstellung „19 Grundrechte für nachhaltige Entwicklung. NUR MIT UNS!“**

Grundgedanke dieser Ausstellung war es, die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen, die weltweit für alle Menschen gelten, den passenden Artikeln unseres deutschen Grundgesetzes gegenüberzustellen. So ließ sich herausarbeiten, wie wir uns gemeinsam auf die verschiedenen Artikel unseres Grundgesetzes berufen können, um auf Grundlage der 17 Ziele für eine gerechtere, soziale und lebenswerte Welt einzutreten. Die Ausstellung, die aus 25

Rollups besteht, ist bundesweit ausleihbar und war bereits in mehreren Städten in MV zu sehen. Vor Beginn der Corona-Pandemie wurde die Ausstellungseröffnung von Lesungen begleitet, bei denen Migrant*innen der ersten und zweiten Generation Texte aus der oben erwähnten Broschüre vorlasen. Wer Interesse hat, die Ausstellung zu zeigen, kann sich per Email an tutmonde@sdgs-mv.de wenden.

WIE HAT DIE ZIELGRUPPE DAVON PROFITIERT?

Migrierte und geflüchtete Frauen – unsere vorrangige Zielgruppe – werden durch die Arbeit in diesem Zusammenhang von der Zivilgesellschaft als Expertinnen wahrgenommen und dadurch „empowert“ und gestärkt. Gleichzeitig verändert ihre migrantische Perspektive auf die Entwicklungspolitik die „weiße“ Zivilgesellschaft und deren Regelstrukturen, also beispielsweise staatliche Stellen, wie etwa Schulen und andere Bildungseinrichtungen oder Einrichtungen des Gesundheitswesens: Themen wie Fluchtursachen durch Klimawandel werden nicht mehr nur von Weißen präsentiert, sondern den Migrant*innen wird auch eine Stimme gegeben. Dies beeinflusst natürlich auch die Zukunftsstrategien für das Land Mecklenburg-Vorpommern. Insofern sehen wir, dass alle Zielgruppen davon profitieren.

WELCHE HÜRDEN UND RISIKEN GIBT ES BEI DER UMSETZUNG?

Die Partizipation der beteiligten Migrant*innen ist vergleichsweise begrenzt, schon aus dem Grund, dass sie hauptsächlich ehrenamtlich arbeiten müssen. Dazu kommt, dass viele MSO migrierte Personen in der Rolle der „Multiplikator*innen für die Entwicklungspolitik“ sehen und einsetzen wollen – auch, um Fördergelder zu erhalten. Aus der Praxis wissen wir jedoch, dass viele dieser Multiplikator*innen die Inhalte überhaupt nicht verstehen und rasch Lust verlieren, sich zu engagieren.

Wir beobachten folgendes Risiko: Migrant*innen aus dem globalen Süden werden oft in die Rolle von Expert*innen für Klimawandel gedrängt und so instrumentalisiert („Sie kommen doch aus….., sind automatisch Expert*innen“, oder auch „Ich bin aus Peru, nur ich kann zu der Entwicklungspolitik arbeiten“ etc.). Viele migrierte Menschen, nicht nur aus dem Globalen Süden, haben jedoch noch kein Interesse an entwicklungspolitischen Themen, weil ihre aktuelle Lebenssituation sie vor ganz andere Probleme stellt (Arbeitssuche, Asylverfahren, Rassismus, Anerkennung der Ausbildung, Familienleben, etc.). Viele dieser Personen möchten auch endlich angenehm leben, und die Nachhaltigkeit spielt dabei erstmal keine Rolle.

Trotzdem ist das Narrativ verbreitet, Menschen aus dem Globalen Süden müssten enormes Interesse an entwicklungspolitischen Themen haben – wegen der konkreten Auswirkungen des Klimawandels direkt vor Ort. Diese Narrative werden nicht nur von den Regelstrukturen benutzt, sondern auch von Dachorganisationen für Migrant*innenorganisationen und großen MSO, die schon lange etabliert sind. Es wird gerne der Eindruck erweckt, dass viele der von den Dachorganisationen vertretenen MSO großes Interesse an entwicklungspolitischen Themen hätten. Wenn sich dann herausstellt, dass dies nur Behauptungen sind, führt das auf Seiten der Regelstrukturen wie Politik und Verwaltung zu großer Irritation.

Abschließend lässt sich sagen: Durch WSD-Stellen wird es möglich, Migrant*innen für die Entwicklungspolitik zu begeistern und die Rahmenbediungungen für professionelle Arbeit zu schaffen. Leider ist das nicht überall so: Die meisten MSO sind auf lokaler Ebene als Verein engagiert und arbeiten ehrenamtlich mit wenigen finanziellen Ressourcen. Sie bekommen nur selten Spenden oder staatliche Förderung. Um dennoch weitgehende Erfolge auf dem Gebiet der Entwicklungspolitik zu erzielen, versuchen MSO immer stärker, diverse Organisationen miteinzubeziehen und gemeinsam mit ihnen den Prozess der Teilhabe an entwicklungspolitischer Bildungs- und Informationsarbeit voranzutreiben.

Und wofür brauchst du die SDGs?
Foto: Jana Michael, privat

Themen wie SDGs ermöglichen den MSO eine Kommunikation und Zusammenarbeit auf Augenhöhe.

MÄDCHEN UND FRAUEN STÄRKEN

Tutmonde e.V. ist eine Migrant*innenorganisation, die sich im Jahr 2006 in Stralsund gegründet hat. Im Mittelpunkt unseres Engagements stehen insbesondere die Situation und Stärkung von Mädchen und Frauen mit Flucht- und Migrationsgeschichte. Wir setzen uns für ihre politische und gesellschaftliche Partizipation ein sowie für die Gleichberechtigung von Mädchen, Frauen und LSBTI* und eine genderreflektierte gesellschaftliche Teilhabe von Kindern, Jungen, Alten, politisch oder rassistisch Verfolgten. Dabei fühlen wir uns den Zielen für nachhaltige Entwicklung (SDGs) verpflichtet und engagieren uns in Mecklenburg-Vorpommern vor allem im Rahmen des dritten, vierten, fünften und sechzehnten Zieles für nachhaltige Entwicklung.

Tutmonde e.V.
E-Mail: tutmonde@sdgs-mv.de
www.sdgs-mv.de

Die Gesellschaft von morgen heute gestalten

Das Orga-Team des Jugendkreativfestivals präsentiert den Teilnehmenden das Programm der Veranstaltung
Foto: Projekthof Karnitz e.V.

BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG: DER PROJEKTHOF KARNITZ ERMÖGLICHT ES JUGENDLICHEN, DAS ZU ERPROBEN – INDEM SIE SELBSTSTÄNDIG EIN KULTURFESTIVAL ORGANISIEREN

Seit 2015 gibt es das Karnitzer Jugendkreativfestival. Mit Live-Musik sowie Workshops und Redebeiträgen zu Zukunftsfragen richtet es sich besonders an junge Menschen zwischen 13 und 30 Jahren, die das Festival auch selbständig gestalten und organisieren. Der Projekthof Karnitz versteht sich dabei nur als Unterstützung für den Jugendkongress: Die WSD-Mitarbeiterin und das Karnitzer Team kümmern sich um die Anträge, Abrechnungen sowie die Moderation des Organisationsteams. Den Rest – also die inhaltliche Konzeption, Planung, Organisation und Durchführung – übernehmen die jungen Menschen, die sich für das Vorbereitungsteam des Jugendkreativfestivals gefunden haben.

WELCHES ENTWICKLUNGSPOLITISCHE THEMA WIRD BEARBEITET?

„Die Gesellschaft von Morgen heute Gestalten“ war das Thema des Jugendkreativfestivals 2021. Die Workshops behandelten folgende Themen: Gender-Gleichberechtigung (SDG 5, 10, 16), Anti-Rassismus (SDG 10, 12, 16), Gewaltfreie Kommunikation (SDG 3, 4, 16) und Grüne Wirtschaft/Utopie (SDGs 1, 2, 3, 7, 9, 10, 11, 12, 13, 15, 16, 17). Inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung (SDG 4) ist jedoch nicht nur ein Inhalt des Festivals – das ganze Festival selbst ermöglicht Bildung in genau diesem Sinne, da die Teammitglieder Kompetenzen im Organisieren und Planen erwerben. Sie lernen aus ihren Fehlern und entwickeln Teamfähigkeit. Weil sie die heutigen Zukunftsbilder als nicht zufriedenstellend erleben, laden die Jugendlichen andere Menschen ihrer Generation sowie Expert*innen ein, um zu erfahren, wie sie die Zukunft auch aktiv mitgestalten können. Genau das ist BNE, Bildung für nachhaltige Entwicklung, die Menschen zu zukunftsfähigem Handeln befähigt.

WAS TUN WIR KONKRET?

Das Festival dauert jeweils ein oder zwei Tage, an denen jeweils vier inhaltliche Workshops zu entwicklungspolitischen Themen angeboten werden. Die Mitglieder des Organisationsteams sollten etwa sechs bis zwölf Monate vorher beginnen, Themen auszuwählen, die ihnen am Herzen liegen, und dafür Referent*innen zu suchen. In den vergangenen Jahren ging es häufig um die Themen Klimawandel und Umweltschutz, aber auch um Weltoffenheit und Integration. Neben den inhaltlichen Workshops werden auch Kreativworkshops angeboten, die im Idealfall ebenfalls etwas mit den Themen des Festivals zu tun haben. Beispielsweise können T-Shirts mit Slogans gestaltet werden, es gibt Impro-Theater zum einem entwicklungspolitischen Thema oder Angebote zu Upcycling. Zwischen den Workshops gibt es gemeinsames Essen, Diskussionen und viel Gelegenheit zum Austausch. Jedes Jahr tritt bei dem Jugendkreativfestival eine Band auf, um den Tag mit einem musikalischen Ausklang festlich abzuschließen.

AN WEN RICHTET SICH UNSER ANGEBOT?

Unsere Zielgruppe sind junge Menschen aus der Mecklenburgischen Schweiz. Während der Organisationsphase geht es erstmal darum, zu einem motivierten Team zusammenzuwachsen. Das ist am einfachsten, wenn das Team in der Umgebung wohnt, was leider nicht immer möglich ist. In den vergangenen Jahren haben vor allem FSJler*innen, Bundesfreiwilligendienstleistende, Praktikant*innen und Jugendliche aus der näheren Umgebung von Karnitz das Festival organisiert. Dieses Jahr waren jedoch viele Studierende aus Greifswald und Berlin im Team. Für sie wurden ein „Kick-Off“, also ein Start für die Organisation, sowie zwei Vorbereitungstreffen im Mai, Juni und August organisiert (jeweils 2 bis 3 Tage, in Präsenz oder Online). Unsere WSD-Mitarbeiterin hat das Organisationsteam begleitet und dabei unterstützt, die Themen zu definieren, die Aufgaben untereinander aufzuteilen, Diskussionen zu moderieren und Fragen zu klären. Sie hat dabei die Rolle einer Unterstützerin: Sie soll sicherstellen, dass das Festival stattfindet, die Organisation jedoch dem Jugendteam überlassen. Dafür soll sie Ratschläge geben, ohne den Prozess zu bestimmen.

WIE HAT DIE ZIELGRUPPE DAVON PROFITIERT?

Dieses selbständige Arbeiten und vor allem auch die Gruppenprozesse sind anstrengend und nicht immer einfach. Wir haben jedoch in den vergangenen sechs Jahren immer wieder gemerkt, dass die Anstrengung sich lohnt und alle Beteiligten davon profitieren: Unsere Mitarbeiter*innen, die das Team betreuen, entwickeln Moderations- und Organisationskompetenzen sowie ein besseres Verständnis des Konzepts „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“. Sie lernen, Inhalte nicht frontal zu vermitteln, sondern eine beratende Funktion zu übernehmen und manchmal (wieder) Motivation zu schaffen.

Das Organisationsteam lernt Verbindlichkeit und Verantwortung. Am Ende des Projekts können die jungen Menschen besser kommunizieren, strukturierter arbeiten und sie gewinnen an Selbstbewusstsein, da aus ihrer Anstrengung ein konkretes Ergebnis entsteht.

Für die Jugendlichen, die als Publikum das Festival besuchen, ist es auch eine positive und andersartige Bildungserfahrung. Bei den Workshops werden sie selbst tätig, erleben sich als selbstwirksam, entdecken neue Konzepte und können ihre eigenen Ideen teilen und reflektieren. Wir haben immer wieder erlebt, dass die Teilnehmenden während der Workshops sehr aktiv waren und froh, mal keinen Frontalunterricht zu haben. Die Workshopformate fördern auch Selbstpositionierung und Meinungsbildung: Jugendliche, die an dem Festival teilgenommen haben, sind motiviert und haben Lust, sich für entwicklungspolitische Themen zu

Autor Steffen Dobbert liest aus seinem Buch „#Heimatsuche. 80 Tage durch Mecklenburg-Vorpommern", begleitet von der Musik des Malchiner Cowboys Jan Tessin.
Foto: Projekthof Karnitz e.V.

engagieren. Zum Beispiel sind in dem Organisationsteam von diesem Jahr Menschen, die 2020 als Besucher an dem Festival teilgenommen hatten.

Junge Menschen und Akteur*innen – also unsere Zielgruppe – erfahren durch diese Veranstaltung auch, dass Entwicklungspolitik, Kunst und Kultur einander berühren können, dass Engagement auch Spaß machen kann, ohne an inhaltlicher Tiefe zu verlieren. Dadurch sehen sie solche Themen nicht mehr als langweilig an oder als zu kompliziert für sie. Nicht zuletzt dient das Projekt auch der Prävention: In einem solchen Rahmen werden Botschaften gegen umweltschädliche oder rassistische Ansichten besser angenommen, weil die eigenen Meinungen und Überlegungen geteilt werden dürfen.

Dass ein solches Projekt überhaupt im ländlichen Raum stattfinden kann, ist ein großer Erfolg. Die Jugendlichen fühlen sich respektiert und werden dadurch selbstbewusster, weil sie es wert sind, dass eine solche Veranstaltung für sie organisiert wird. Sie können entwicklungspolitische Themen besser begreifen, da sie sie anhand von Beispielen und Erlebnissen aus ihrem Alltag nachvollziehen können. So hat das Festival eine große Ausstrahlung hier auf dem Land sowohl auf Jugendliche, als auch auf Lehrer*innen und andere Multiplikator*innen, was für BNE- und entwicklungspolitische Arbeit sehr wichtig ist. Eine sehr positive Wirkung des Festivals ist auch die Vernetzung: Junge Menschen und Expert*innen lernen sich untereinander und gegenseitig kennen.

WELCHE HÜRDEN UND RISIKEN GIBT ES BEI DER UMSETZUNG?

Wie schon erwähnt, ist die Arbeit mit dem Organisationsteam nicht immer einfach. Zu beachten ist auf jeden Fall, dass die Jugendlichen mit dem/der Mitarbeiter*in und untereinander intensiv kommunizieren: Fehler werden gemacht, das ist Teil des Lernprozesses, aber der Erfolg des Projektes muss gesichert werden. Sonst besteht das Risiko, dass nichts passiert, weil keine Termine zu Stande kommen oder die Jugendlichen sich nicht trauen, irgendwas zu unternehmen.

Die Teammitglieder müssen lernen, dass es in Ordnung ist, nicht immer fürs Projekt zur Verfügung zu stehen, aber auch, dass sie so etwas rechtzeitig mitteilen müssen. Zur Aufgabe der Begleiter*innen gehört es auch, die Ideen der jungen Menschen an das Budget anzupassen und die Realisierbarkeit des Projekts immer zu beachten. Gleichzeitig stellt die Finanzierung auch ein gewisses Risiko dar: Manche Dinge müssen geplant werden, bevor sicher ist, ob das Projekt gefördert wird.

Sehr wichtig ist es, die Inhalte des Festivals für die Zielgruppe passend anzubieten und aufzubereiten. So sollen die Workshops kein frontaler Unterricht sein. Welche Methoden stattdessen benutzt werden, ist eine Frage, die jedes Mal gestellt werden muss. Aus den Rückmeldungen der Teilnehmenden des vergangenen Jahres wurde beispielsweise deutlich, dass es 2020 zu viele Vorträge am Anfang des Festivals gegeben hat.

Eine weitere Hürde entsteht natürlich durch die Pandemie-Situation: Bei einer so großen Veranstaltung müssen Hygiene-Konzepte entwickelt werden, um die Sicherheit der Teilnehmer*innen zu wahren.

Grundsätzlich birgt ein solches Festival im ländlichen Raum das Risiko, zu wenig Teilnehmende „anzulocken". Wichtig sind daher eine gute Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit, aber auch Überlegungen zur Anfahrt. In Karnitz wird am Morgen des Festivals ein Shuttleservice vom Bahnhof Malchin angeboten. Schon im Anmeldeformular wird abgefragt, ob die Teilnehmenden das Shuttleangebot benötigen oder nicht. Um Werbung zu machen, haben wir auch die Schulen in der Nähe kontaktiert. Das hat allerdings den Nachteil, dass die Jugendlichen sich unter Umständen „gezwungen" fühlen, daran teilzunehmen. Ein Zugang zur Zielgruppe ist auch durch Sportclubs und andere Vereine möglich. Der Eintritt zum Festival in Karnitz ist kostenlos, was sicherlich auch ein Erfolgsfaktor ist und die Ungleichheiten zwischen Jugendlichen aus verschiedenen Hintergründen reduziert.

In einem ausführlichen Handbuch haben wir den Prozess der Festival-Konzeption und -Organisation beschrieben. Es enthält alle Meilensteine, welche Begleitpersonen und das Team erreichen müssen. Im Anhang des Handbuchs sind auch ein Muster für die Kostenplanung, eine Vorlage für einen Risikoplan und eine Liste von Förderprogrammen enthalten.

Ein Teil des Organisationsteam von 2020 nimmt gerade einen Podcast auf, der einen Rückblick auf das Festival vom letzten Jahr beinhaltet. Referent*innen und Teilnehmende dieses Festivals werden eingeladen, darüber zu erzählen. Sobald der Podcast fertig ist, wird er gerne als Bildungsmaterial zu Verfügung gestellt. Der Blog von Jugendkreativfestival (Link https://jugendkongressmv.wordpress.com/category/blog/) steht online zu Verfügung.

MATERIALIEN

www.nord-sued-bruecken.de/foerderung/diskussion/good-practice-inlandsarbeit.html#wsd2karnitz-jugendkreativfestival

ZUSAMMENLEBEN IN EINER GLOBALEN WELT

Der Projekthof Karnitz ist ein Ort, wo Erzählungen zu einer möglichen Zukunft in einer globalen Welt entworfen werden. Also ermächtigen sich hier vor allem junge Menschen ihres Möglichkeitssinns. Aber Denken geht durch Handeln. Deshalb ist der Projekthof Initiator von Veränderungen: Bepflanzt die Region, holt Geflüchtete und Bürger*innen in die offene Werkstatt, macht transformatives Lernen möglich… All diese Maßnahmen und Veranstaltungen, die auf eine regionale und nachhaltige Daseinsvorsorge zielen, werden mit Erfahrungen, Anforderungen und Forderungen des globalen Südens abgeglichen.

So arbeitet das Team nicht nur mit unterschiedlichen Menschen aus der Mecklenburgischen Schweiz, darunter Jugendliche, Lehrende, geflüchtete Menschen und kommunale Akteure, zusammen, sondern auch mit Partner*innen aus Chile, Mexiko, Ecuador, Südafrika oder Indien. Gemeinsam wollen wir eine nachhaltige und weltoffene Gesellschaft als Chance begreifen und in diesem Sinne handeln.

In verschiedenen Formaten wie Bürgersalons, Ausstellungen, Festivals und Theaterstücken diskutieren und probieren wir, wie das Zusammenleben im Sinne einer friedlichen und inklusiven Gesellschaft gestaltet werden kann. Wir wollen Ausgrenzung, Hass und Populismus etwas entgegensetzen und gleichzeitig zu einer nachhaltigen Lebensweise anregen.

Joachim Borner & Océane Gobin
Projekthof Karnitz e.V.
E-Mail: info@projekthof-karnitz.de
https://projekthof-karnitz.de/

Wenn aus Fremden Freunde werden

MIT EINEM FOTOPROJEKT UND EINER AUSSTELLUNG WIRBT DER KREISJUGENDRING MECKLENBURGISCHE SEENPLATTE E.V. FÜR MEHR TOLERANZ, WELTOFFENHEIT UND MENSCHLICHKEIT

Ein Motiv der Ausstellung – im Rathaus Neubrandenburg Foto: Kreisjugendring Mecklenburgische Seenplatte e.V.

Wie groß sind die Unterschiede zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft? Bei einem Regionaltreffen im Zusammenhang mit der Veranstaltungsreihe „Weltwechsel Mecklenburg Vorpommern 2017“ zum Thema „Menschlichkeit“ wurden wir auf die Ausstellung „Wenn aus Fremden Freunde werden. Unser Zuhause Güstrow“ aufmerksam. Für dieses Fotoprojekt wurden Menschen mit und ohne Migrationserfahrung aus der gleichen Perspektive aufgenommen. Anschließend wurden die entstandenen Fotografien verglichen, um Gemeinsamkeiten festzustellen, und jeweils zwei Bilder wurden verbunden.

Bei der ersten flüchtigen Betrachtung dieser Portraits fällt zunächst gar nicht auf, dass es sich um zwei unterschiedliche Personen handelt. Erst auf den zweiten, genaueren Blick ist zu erkennen, dass dabei jeweils eine schutzsuchende Person mit einer einheimischen Person zu einem gemeinsamen Portrait verschmolzen wurde: Die entstandenen Fotomontagen verdeutlichen eindrucksvoll, dass die Unterschiede zwischen den Menschen, ganz gleich woher sie kommen, gar nicht so groß sind, wie sie uns oftmals erscheinen.

Diese Irritation wollten wir auch bei den Bürgerinnen und Bürger der Stadt Neubrandenburg auslösen, um über die Ausstellung gemeinsam mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Deshalb entschieden wir uns dafür, gemeinsam mit dem Fotografen Uwe Friedrich in der Stadt Neubrandenburg ebenfalls eine solches Fotoprojekt umzusetzen.

AN WEN RICHTET SICH UNSER ANGEBOT?

Das Projekt ermöglicht es, die eigene Wahrnehmung zu hinterfragen, um zukünftigen Begegnungen mit scheinbar „fremden“ Menschen toleranter entgegenzutreten. Darüber hinaus wird aufgezeigt, dass neu-dazugekommene Menschen in Neubrandenburg ebenso einen Platz zum Leben und auch eine neue Heimat finden können. Jedes einzelne Bild ist ein deutliches Statement gegen Ausgrenzung, Rassismus und Abschottung und spricht sich klar für Toleranz und Akzeptanz aus. Durch die Beteiligung an einer solchen Fotoaktion erhält die breite Zivilbevölkerung eine nachhaltige und signifikante Möglichkeit, sich für ein weltoffenes, tolerantes und buntes Neubrandenburg (oder anderenorts) zu positionieren.

WAS MUSSTEN WIR TUN?

Zunächst mussten wir gemeinsam mit dem Fotografen einen passenden Raum suchen, der ungestörtes Fotografieren ermöglicht und gleichzeitig so zentral liegt, dass viele Menschen die Möglichkeit haben, sich ablichten zu lassen. Für eine zentrale Lage spricht auch, dass Passanten spontan während des Projektes noch angesprochen werden können. Auf diese Weise kann die Teilnehmerzahl erhöht werden, was die spätere Portraitentwicklung erleichtert, da aus einer Vielzahl von Bildern ausgewählt werden kann. Wir entschieden uns für das „Café International“ in der Innenstadt Neubrandenburgs, welches sich unweit vom Marktplatz und dem „Boulevard“ der Stadt befindet. Im nächsten Schritt mussten wir unser Vorhaben öffentlich bekannt machen, um möglichst viele Freiwillige für unser Fotoshooting zu begeistern. Dazu gestalteten wir Flyer und Aushänge, welche wir großflächig in der Stadt Neubrandenburg verteilten.

In den Weltwechsel-Programmheften wurde die Fotoaktion ebenfalls beschrieben und dadurch über die Stadtgrenzen hinweg beworben. Dieses Vorgehen wurde in mehreren Treffen, Mails und Telefonaten sowohl mit dem Fotografen Uwe Friedrich, dem Team des Eine-Welt-Landesnetzwerk Mecklenburg-Vorpommern e.V. (Veranstalter der Weltwechselreihe) wie auch den Mitarbeitenden des „Café International“ Neubrandenburg besprochen. Der Zeitplan muss bei der Vorbereitung fortwährend geprüft werden, um die Realisierbarkeit des Vorhabens nicht aus den Augen zu verlieren.

> Durch die Beteiligung an der Fotoaktion erhält die Bevölkerung eine Möglichkeit, sich für ein weltoffenes, tolerantes Neubrandenburg und anderswo zu positionieren.

KONKRETE DURCHFÜHRUNG

Am Samstag, den 30. September 2017 führten wir gemeinsam mit dem Fotografen Uwe Friedrich das Fotoshooting

Motive der Ausstellung – bei der Jahresveranstaltung 2019 der Stiftung Nord-Süd-Brücken
Foto: Stiftung Nord-Süd-Brücken

Über die Ausstellung entstand eine Verbindung zu entwicklungspolitischer Arbeit. …

durch. Hierbei kam es zu ersten Gesprächen zwischen Neudazugekommenen und einheimischen Menschen. Die Besucher tauschten sich über verschiedene Themen aus, wobei die sprachliche Barriere kaum ein Hindernis darstellte, da es immer wieder Personen gab, die übersetzten, oder man auf die englische Sprache auswich. Am Ende der Veranstaltung hatten wir 52 Bilder aufgenommen, woraus letztendlich 13 Portraits entstanden.

Am 17. November 2017 wurde die Ausstellung im „Café International“ eröffnet. Alle Beteiligten wie auch weitere Gäste konnten die entstandenen Werke begutachten und sich darin gegebenenfalls wiederfinden. Gerade die abgelichteten Personen unterhielten sich angeregt über die entstandenen Fotomontagen und das diesbezügliche Statement. Viele der anwesenden Gäste waren erstaunt, wie gering die Unterschiede innerhalb eines Portraits ausfielen.

In den kommenden Monaten und Jahren gelang es uns durch zusätzliche Ausstellungsorte, wie beispielsweise der Hochschule Neubrandenburg oder dem Rathaus, weitere Teile der Bevölkerung zu erreichen. Wir konnten somit über die Ausstellung den Zugang zu antirassistischen Themen in Verbindung mit entwicklungspolitischer Arbeit erleichtern und erreichten ein weites Spektrum der Einwohner, welche sich weniger mit entwicklungspolitischen Themen auseinandersetzen.

… Wir erreichten jene, denen Entwicklungspolitik fremd ist.

BILDUNG FÜR EINE NACHHALTIGE GESELLSCHAFT

Der Kreisjugendring Mecklenburgische Seenplatte e.V. bekennt sich zu einer offenen und inklusiven Gesellschaft, in der jeder Mensch, unabhängig von seiner geografischen Herkunft, der praktizierten Religion oder seinem Geschlecht, einen Platz zum Leben findet und sich innerhalb der Gesellschaft frei entfalten kann. Wir wollen mit unseren entwicklungspolitischen Bildungsangeboten (z.B. Projekttage oder Ganztagsangebote in Schulen) und anderen öffentlichen Veranstaltungen ein deutliches Zeichen dafür setzen, dass auch im ländlichen Raum eine Verantwortung für die Realisierung einer nachhaltigen Gesellschaft, lokal und global, besteht. Durch das Programm „Weltoffen. Solidarisch. Dialogisch.“ der Stiftung Nord-Süd-Brücken ist es uns möglich, diese Formate umzusetzen.

Kreisjugendring Mecklenburgische Seenplatte e.V.
E-Mail: info@kjr-mse.de
https://kjr-mse.de/

Globale Solidarität im Prignitz-Ruppiner Land

„Abend für ein gutes Miteinander“
Foto: Sebastian Ludwig

IN EINER LÄNDLICHEN REGION LEISTET DER VEREIN ESTARUPPIN E.V. BILDUNGSARBEIT ZU ENTWICKLUNGS-POLITISCHEN THEMEN

ENTWICKLUNGSPOLITIK – WAS GEHT MICH DAS AN?

Im Rahmen des Programmes „Weltoffen. Solidarisch. Dialogisch.“ konnte beim ESTAruppin e.V. eine „Servicestelle Klima und Migration“ eingerichtet werden. Während der Projektlaufzeit von 2019 bis 2021 vernetzte sie die interessierten Akteure des ländlichen Raumes Prignitz-Ruppin und unterstützte sie dabei, Initiativen anzustoßen und aufzubauen.

Zuvor gab es kaum entwicklungspolitische Angebote in der Region. Entsprechende Inhalte wurden lediglich über die bestehenden Weltläden und die Arbeit der Eine-Welt-Promotorin im Bereich des Fairen Handels sowie im kirchlichen Raum adressiert. Dank der Vernetzung durch die Servicestelle Klima und Migration entstand jetzt ein Kontakt zu Menschen, die in der medizinischen Hochschule vor Ort aktiv waren. Weltoffenheit und Engagement für eine global nachhaltige Entwicklung waren gemeinsame Themen für entwicklungspolitische Bildungsarbeit. Beim „Abend für ein gutes Miteinander“ wurde eine Verbindung zwischen globaler Situation und regionaler Lebenswirklichkeit hergestellt. Rund 100 Menschen erlebten ein buntes Workshopangebot zum Thema Nachhaltigkeit und Klimawandel. Ein gelungener Auftakt für die weitere Arbeit: Die vielen neu geknüpften Kontakte eröffneten ein breites Betätigungsfeld in der Fläche des ländlichen Raumes.

WO IST DIE ZIELGRUPPE?

Auch wenn das Interesse an Entwicklungspolitik wenig ausgeprägt ist, liegen ihre Themen doch auf der Straße. Oder auf dem Feld – das für die Prignitz passendere Bild. Dein Anliegen ist vielleicht neu und in der Region unbekannt, aber mit dem Thema bist du nicht allein. Welche Bündnispartner*innen können dir helfen, wirksam und sichtbar zu werden? Wie erschließt du dir eine Region, in der es noch kein funktionierendes Netzwerk für Weltoffenheit und globale Solidarität gibt?

Ein eher ungewöhnliches Angebot ermöglichte es, mit einem interessierten Publikum über Flucht und Fluchtursachen zu diskutieren und auch der breiten Öffentlichkeit ein Dialogangebot zu machen. Bei einer Kinotour durch die Region mit der Berliner Außenstelle von Engagement Global entstanden viele spannende neue Bekanntschaften: Kirchlich Aktive, Künstler*innen und in der nachhaltigen Wirtschaft engagierte Selbständige waren dabei.

NETZWERKE SPINNEN

Wie gelangt man von diesen Ansätzen zu einer entwicklungspolitischen Arbeit, die vor Ort verankert ist? Die Bandbreite der Interessen und Ressourcen möglicher Akteure ist groß, ebenso die der Methoden. Dinge müssen wiedererkennbar, anschlussfähig und für den konkreten Bedarf vor Ort offen sein.

Es galt, die Interessierten zusammenzubringen und mögliche Felder gemeinsamer entwicklungspolitischer Arbeit zu definieren. Dabei erwies es sich als wichtig, flexibel zu sein und seine Inhalte verschiedenen Formaten zugänglich machen zu können. Bildung kann heißen, über ein Thema zu informieren. Es kann auch bedeuten, Kräfte für ein künftiges Engagement zu bilden und zu begleiten. Gerade bei längerfristigen Projekten ist es möglich, weitergehende Wirkungen planvoll anzustreben.

> Um wirksam zu sein, muss Bildung ihre Inhalte an den Bedürfnissen, Interessen und Erfahrungen der Teilnehmenden ausrichten.

AKTION UND WIRKUNG

Mit den neu gewonnenen Kontakten, dem Kennenlernen der Akteure und ihrer Anliegen in der Region sind wesentliche Voraussetzungen für das Erreichen des Projektziels gegeben. Auf ihrer Grundlage können Ansatzpunkte für die Weiterarbeit definiert werden. Im Idealfall gibt es ein „Follow up“ zur Erkundungs- und Netzwerkarbeit. Um wirksam zu sein, muss Bildung ihre Inhalte an den Bedürfnissen, Interessen und Erfahrungen der Teilnehmenden ausrichten. So können Projekte entstehen, die von vielen gestützt und getragen werden, die Leerstellen füllen, wie es bei Kampagnen nötig ist. Wenn es zum Beispiel wenig Vernetzung der Akteure auf professioneller Ebene gibt, ist ein Fachgespräch auf professioneller Ebene sinnvoll. Wenn Menschen sich politisch engagieren wollen, ist eine Begleitung in Richtung Citizenship Education sicher sinnvoll. Hinter beiden Ansätzen steht die Frage, wie Kapazitäten für entwicklungspolitisches Engagement gebildet und gefördert werden können.

Das Thema Flucht und Fluchtursachen wurde von einem Bündnis aus ESTAruppin e.V., Fridays-For-Future Neuruppin und dem Aktionsbündnis „Neuruppin bleibt bunt“ aufgegriffen: Mittels eines Offenen Briefes und zweier parallel

Das Märchen von der Steinsuppe kann niedrigschwellig für Solidarität inspirieren.
Foto: Simone Ahrendt, sah-photo.de

Nur mit globaler Solidarität bekommen wir im Notfall selbst einen „Sicheren Hafen“
Foto: Simone Ahrend, sah-photo.de

stattfindender Kundgebungen unter Corona-Auflagen in Perleberg und Neuruppin wurde mehr Hilfe für Geflüchtete gefordert.

Zu einem Werkstattgespräch unter der Überschrift „Synergien für eine weltoffene und nachhaltige Entwicklung“ kamen über 20 Teilnehmende aus unterschiedlichen Institutionen.

Gemeinsam mit dem Verein SONED Brandenburg, der Walter-Hoffmann-Axthelm-Stiftung Perleberg und Künstler*innen aus der Region organisierte ESTAruppin e.V. eine Sustainable Development Goals (SDG)-Kampagne mit verschiedenen Modulen – ein außerschulisches Angebot, ein Dialogladen und eine Kleidertausch-Aktion, die aufgrund der Corona-Lage leider zum Teil nicht in Präsenz stattfinden konnten.

VERSTETIGUNG

Irgendwann ist jede Kerze abgebrannt, jedes Projekt hat ein Enddatum. Was tun, damit der Effekt nicht verpufft? Es geht darum, Kontinuität und Wirksamkeit über den Projektzeitraum hinaus zu ermöglichen. Dabei sind Arbeitsergebnisse im Idealfall Planungsgrundlagen für eine Weiterentwicklung des Engagements. Als besonders anknüpfungsfähig für entwicklungspolitisches Engagement stellte sich in den Diskussionen mit den Akteuren die schulische Arbeit in Verbindung mit den Themen der Regionalentwicklung heraus. Hier wurde folgerichtig ein neues Projekt geplant und beantragt.

NÜTZLICHE MAXIMEN

1. **Vorsicht vor Überforderung:**
   - **durch unrealistische Zielstellungen. Hier ist die Wirkungsstudie entwicklungspolitischer Inlandsarbeit als Lektüre zu empfehlen**
   - **durch zu viele Seitenstränge: Wenn weitergehende Wirkungen geplant werden, ist ein „Follow up“ als Zeitfenster für die Veranstaltungen hilfreich.**
2. **Öfter mal aufs Konzept schauen, das hilft bei der Umsetzung der Inhalte ungemein. Feste Zeitpunkte für einen weiteren Besuch, Austausch oder Dialog einplanen.**
3. **Es wird nicht nur positive Resonanz kommen. Mögliche Kritik im Blick haben und vorausschauend Strategien entwickeln.**
4. **Auch Misserfolge sind Lernprozesse.**

BEGEGNUNGEN FÖRDERN IN DER REGION

Der Verein Einsetzen STatt Aussetzen – ESTAruppin e.V. engagiert sich mit den Menschen in der Region für die Menschen in der Region – unabhängig von Alter, Herkunft und Status. Er setzt sich für Begegnung und Integration, Chancengleichheit und Schutz vor Armut, praktisches Lernen für Jung und Alt, Beratung und Ermutigung sowie Prävention von Gewalt und rechtsextremen Einflüssen ein. Im Arbeitsbereich „Fair und Global“ engagiert sich ESTAruppin e.V. für Weltoffenheit, Solidarität und Dialog in der Einen Welt.

Einsetzen STatt Aussetzen – ESTAruppin e.V.
Stefan Fulz
E-Mail: s.fulz@estaruppin.de
www.estaruppin.de

Nachhaltigkeit unter den Füßen spüren

Begleitende Performance betont den zerstörerischen Aspekt menschlicher Aktivität
Foto: LIK/Thomas Bratzke

„MOBILE PERFORMATIVE PLASTIK“: MIT DIESEM KUNSTPROJEKT MACHT DAS LEHNINER INSTITUT FÜR KUNST UND KULTUR KLIMASCHUTZ-THEMEN ERLEBBAR

Das Bildungsprogramm des Lehniner Instituts für Kunst und Kultur umfasst neben Kunstworkshops und dem KunstLabor auch neue Angebote zum Thema „Gesellschaftlicher Wandel“. Das Institut arbeitet mit internationalen Freiwilligen zusammen (einjährige Aufenthalte und Workcamps) und ist Einsatzstelle des WSD-Programms (“Weltoffen. Solidarisch. Dialogisch.”). Damit will es sich – jenseits von Kunstinteressierten und Nachbarschaft – für neue, wenig privilegierte Zielgruppen öffnen und sein Kunstverständnis stärker mit gesellschaftlichen und ökologischen Herausforderungen konfrontieren.

DIE AUSGANGSLAGE VOR ORT

Der ländliche Raum hat erhebliche strukturelle Probleme. Viele Bewohner*innen fühlen sich im Vergleich zu den urbanen Zentren abgehängt und weniger anerkannt. Es kommt zu Abwanderung, was diese Tendenzen weiter verstärkt. Auch aufgrund der schwächer ausgebildeten zivilgesellschaftlichen Struktur ist der ländliche Raum anfälliger für die „einfachen“ Antworten von rechtskonservativen und nationalistischen Populisten. Die Pandemie hat diese Probleme weiter verschärft. Rechtspopulistische Akteure nutzen die Verängstigung und Vereinsamung vieler Menschen, um ihre Ideologie zu verbreiten und einen Keil in die Gesellschaft zu treiben. Zivilgesellschaftliche Akteure, die sich für Toleranz und Verständigung einsetzen, haben durch das weitgehend zum Erliegen gekommene gesellschaftlich-kulturelle Leben erhebliche Schwierigkeiten, dem etwas entgegen zu setzen.

KUNST ZUM ERLEBEN UND MITMACHEN

Neben dem Aufbau eines weltoffenen Bildungsprogramms, der Organisation von „Festen des guten Lebens“ und der Vernetzung mit neuen kunst- und bildungsferneren Zielgruppen hat das Institut zusammen mit dem Bildhauer, Performer und Kunstvermittler Thomas Bratzke im Rahmen der WSD-Stelle KunstOrt Lehnin eine sogenannte „Mobile performative Plastik“ (MPP) entwickelt, um auf oben beschriebene Herausforderungen zu reagieren. Die MPP ermöglicht eine interaktive, intuitive und erlebnishafte Auseinandersetzung mit nachhaltigen und weltoffenen Lebensweisen im Sinne der Sustainable Development Goals (SDGs). Begleitende Informations- und Bildungsmodule sind möglich, die MPP soll aber unabhängig davon funktionieren. Mit ihrer Bildhaftigkeit und den künstlerischen Beteiligungsformaten spricht die Plastik tiefere emotionale Schichten an und versucht dort Wahrnehmungsprozesse im Sinne der SDGs anzustoßen.

DEN „FUSSABDRUCK“ BEIM WORT GENOMMEN

Im Vorfeld des Kunstfestes „Feuer und Flamme“ im Oktober 2019 setzte sich eine internationale Gruppe von sechs Künstler*innen, Bühnenbilder*innen und Theaterschaffenden aus Brandenburg, England und Kolumbien eine Woche lang mit dem Thema „Footprint“ auseinander und präsentierte das Ergebnis anschließend beim Fest. An einem Infotisch gab es Material zu den SDGs und dem „ökologischen Fußabdruck“. Bei diesem Anlass gelang es, Bevölkerungsgruppen anzusprechen, die sich bisher noch nicht mit den Folgen einer klimaschädlichen Lebensweise auseinandergesetzt hatten oder für diese Themen sensibilisiert gewesen wären.

RECHERCHE UND ORIENTIERUNG

Im ersten Schritt hatten sich alle Beteiligten gemeinsam über die Nachhaltigkeitsziele im Hinblick auf Energiegewinnung, Klimawandel und den Gebrauch von Ressourcen informiert. Sie diskutierten über die Möglichkeiten, mit den Mitteln der Kunst ökonomische und ökologische Bedingungen in der Gesellschaft zu verändern. Es wurde anerkannt, dass auch Künstler*innen die eigene Produktion und den eigenen Verbrauch von Energie und Material prüfen sollten. Klar wurde aber auch, dass in der Kunst bestimmte Wirkungen nur durch eine scheinbare Verschwendung von Material und Energie zustande kommen. Deshalb verzichteten die Beteiligten darauf, sich dogmatisch etwa auf ökologisch abbaubare Materialien festzulegen.

KONZEPTION UND MATERIAL

Die Gruppe erwies sich als sehr kommunikativ und flexibel. Im intensiven Austausch wurde eine Gemeinschaftsarbeit zum Thema “Bewusstwerdung des eigenen Fußabdrucks“ geplant und vorbereitet. Obwohl die Gruppe aus sehr individualistischen Persönlichkeiten besteht, beschlossen die Mitglieder, nicht ihre eigene künstlerische Praxis in den Vordergrund zu stellen, sondern sich in den Dienst der Gemeinschaft zu stellen. Als Material wurde Ton gewählt, ein erdähnlicher, formbarer Stoff, der basale Erlebnisse ermöglicht und als Urmaterial in der Herausbildung von Kultur gelten kann. Die Wahl des Formats fiel auf eine Art “Reise des Betrachters“, der in dem Moment, in dem er die “Reise auf dem Fußweg“ aktiv antritt, selbst zum Kulturschaffenden wird.

KONSTRUKTION UND AUFBAU

Es wurde ein etwa sechs Meter langes und 1,20 Meter breites Podest mit einer Höhe von rund 70 Zentimetern hergestellt. Zwischen zwei Begrenzungsleisten wurden 500 Kilogramm lokal gewonnener Ton aufgewalzt. An den Seiten erhielt das Podest Treppen zum Auf- und Absteigen. Rechts von der Aufstiegstreppe befand sich ein Stuhl. Auf ein zweites, niedrigeres Podest links vom Abstieg wurde ein weiterer Stuhl, eine Wanne sowie Tücher zur Reinigung der Füße gestellt. Hinter dem Podest wurden Arbeitsplätze zum Modellieren mit Ton eingerichtet.

DER ABLAUF

Am Veranstaltungstag wurde der so entstandene Handlungsraum aktiviert. Die Besucher*innen sollten sich zunächst auf den Stuhl rechts vom Podest setzen und ihre Schuhe und Socken ausziehen. Die Socken wurden in die Schuhe gesteckt und die Schuhe auf zwei Stäbe mit Halterungen gestellt. Zwei Künstler*innen behandelten die so entstandenen Objekte nun wie Puppen – die Schuhe liefen ohne ihren Besitzer weg. Danach wurde die Person barfuß über die Tonfläche geführt. Sie konnte entscheiden, wie schnell sie gehen oder wohin sie ihren Fuß setzen würde. Sie konnte das eigene Gewicht in Bezug auf den Fußabdruck, die Formbarkeit der Erde, die Feuchtigkeit und Temperatur erleben. Andere Gäs-

Dreharbeiten zur Onlineversion der Performance
Foto: LIK/Thomas Bratzke

te konnten das Geschehen beobachten – den Rhythmus der Schritte, zögerndes Tippeln oder bestimmtes Schreiten – und auch die Abdrücke auf dem Tonfeld eingehend betrachten. Nachdem die Person den Tonweg verlassen und vom Podest hinabgestiegen war, erhielt sie eine Fußwaschung, die Schuhe wurden ihr zurückgebracht. Andere Künster*innen begannen, von den Spuren der Person ausgehend plastisch zu arbeiten. Es entstand eine erste Schicht von Plastiken aus Ton auf dem Tonfeld. Die Spuren der folgenden Besucher*innen dienten in gleicher Weise als Fundament für Tonplastiken. Irgendwann wurde es eng auf der zur Verfügung stehenden Fläche, und die Personen, die über den Weg gingen, mussten sich entscheiden, ob sie auf eine der schon vorhandenen Plastiken treten wollten. Die Gäste wurden nun eingeladen, selbst zu modellieren und etwas herzustellen, was auf den Tonweg gestellt wurde und der möglichen Zerstörung ihrer eigenen Werke beizuwohnen. Kinder taten dies mit Genuss.

Abschließend wurde die Fläche geschlossen und mit viel Arbeitsaufwand öffentlich geglättet. Es folgte ein Masken- und Puppenspiel mit Musik in Bezug auf die Tonfläche. Und das Spiel begann von neuem...

WELCHES ENTWICKLUNGSPOLITISCHE THEMA WIRD BEARBEITET?

Das Projekt schafft einen erlebnishaften Zugang zu den Themen „Global nachhaltige Entwicklung“ und „Weltoffenheit im ländlichen Raum“, welcher durch herkömmliche Veranstaltungsformate, etwa Vorträge, kaum erreicht wird. Es richtet sich auch an Zielgruppen, die nur wenig Berührungspunkte zu diesen Themen haben oder ihnen abwehrend gegenüberstehen. Es geht darum, auf konkrete und persönliche Weise ein Bewusstsein für globale Zusammenhänge zu fördern und so auch die für uns zunächst unsichtbaren Folgen unseres Lebensstiles im globalen Süden spürbar zu machen. Das Projekt bezieht sich auf die SDGs 12 (Konsum), 13 (Klimaschutz) und 15 (Land-Leben) und 16 (Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen). Mit seiner Bildhaftigkeit und den künstlerischen Beteiligungsformaten will es tieferliegende emotionale Schichten ansprechen und dort Wahrnehmungs- und Heilungsprozesse anstoßen.

VERWANDLUNG DER SPUREN IN ZEITEN VON CORONA

Der vorerst letzte geplante Einsatz der MPP „Tonfeld/Fußabdruck“ wurde im Corona-Lockdown durch eine Online-Videoperformance ersetzt, der Prozess wurde gefilmt, es traten Elemente aus Bildhauerei, Puppen-, Maskenspiel, Musik und Bühnenbild hinzu. Der Film zeigt Traumbilder, die mit dem menschlichen Ur-Bedürfnis, die Erde zu formen, spielen. Zugleich betont die filmisch festgehaltene Version der Performance den zerstörerischen und vergeblichen Aspekt der hektischen Aktivitäten des Menschen, und der Regen am Ende kann als mächtige Reaktion der Natur verstanden werden.

Die online-Uraufführung ist weiterhin verfügbar (https://youtu.be/EDjosdyKdv0). Am 6. Juni 2020 fand ein Offline-Release mit rund 100 Teilnehmern im Lehniner Instituts für Kunst und Kultur statt (https://www.facebook.com/LehninerInstitut/posts/918599531990950).

WER KONNTE MIT DEM ANGEBOT ERREICHT WERDEN?

1. **Teile der ländlichen Bevölkerung (Nachbar*innen, Vereine, Senior*innen), die sich bisher nicht stark mit den Themen „Nachhaltigkeit“ und „Weltoffenheit“ verbunden hatten, konnte das Angebot in zwangloser Atmosphäre auf Nachbarschaftsfesten erreichen.**
2. **Schüler*innen aus der Region (Schulcampus Lehnin, ITBL Tagesbetreuung Lehnin, Damsdorf, Waldorfschule Werder, Gastgruppen) werden in Workshops eingebunden, sei es beim mehrtägigen Aufenthalt am KunstOrt Lehnin oder im Programm der Nachmittagsbetreuung.**
3. **Neuangekommene, Migrant*innen und MSO, die mit lokaler Bevölkerung bisher wenig Kontakt hatten, kamen mit dem Angebot auf spielerische Weise in Kontakt und konnten als Expert*innen für Folgen der Klimakatastrophe Impulse geben.**
4. **Kunstaffines Publikum und Vereinsmitglieder wurden mit einem politisch erweiterten Kunstbegriff konfrontiert. Wichtig war hierbei die künstlerische Qualität der Arbeit.**
5. **Menschen aus Kommunalpolitik und -verwaltung konnten durch den Kontakt mit dem KunstOrt, dem Projekt und seinen Zielgruppen ihren Horizont erweitern.**
6. **Künstler*innen wirkten als Multiplikator*innen, die den thematischen Bezug ihrer Arbeit und den ökologischen Fußabdruck ihrer jeweiligen künstlerischen Techniken hinterfragt haben.**

HERAUSFORDERUNGEN BEI DER UMSETZUNG

Die ländliche Bevölkerung in Potsdam-Mittelmark, aber auch die Neuangekommenen verbinden sich weniger mit den Themenfeldern „Nachhaltigkeit“ und „Weltoffenheit“ als Menschen in akademischen und urbanen Kontexten. Ein Bewusstsein für die Relevanz und der daraus folgende Diskurs über verschiedene Herangehensweisen kann nicht vorausgesetzt werden. Oftmals muss die Verbindung zu den jeweiligen Lebenswelten erst geschaffen werden.

Die Pandemie hat dieses Problem weiter verschärft. Nach den vielen Monaten des Lockdowns ist nicht sicher, dass wieder nahtlos an die zuvor geleistete Arbeit angeknüpft werden kann. Im Gegenteil: Es gibt begründete Zweifel an einer rückstandslosen Wiederbelebung des kulturell-gesellschaftlichen Lebens.

Der KunstOrt Lehnin versteht sich seit 30 Jahren als weltoffener Kunst- und Bildungsort. Seit jeher arbeitet er mit internationalen Künstler*innen und Freiwilligen zusammen. Die Auswirkungen der Pandemie verdeutlichen die Notwendigkeit dieser Arbeit ebenso wie sie diese gefährden. Darum liegt eine große Chance darin, mit einem kraftvollen Neuanfang den Menschen die Perspektive weltoffener Kunst- und Kulturarbeit weiter anzubieten.

„Künstlerinnen und Künstler beleben mit Fragen und Zweifeln, mit Fantasie und Experimentierfreude, mit Widerspruch und Provokation den öffentlichen Diskurs und schützen die Demokratie vor lähmender politischer Lethargie wie auch vor totalitären Anwandlungen.“

Kulturstaatsministerin Monika Grütters, 2020

BETEILIGTE

Thomas Bratzke – Bildhauerei und Performance (Initiator, Konzeption) (https://ogy.de/zast, #thomasbratzke)
Daisy Tamsin Watkiss – Puppenbau und -spiel, Bühnenbild
Katharina Forster – Bildende Künstlerin
Elias Haisch – Bildender Künstler
Nelson Leon – Maskenbau und -spiel, Performance
Karl Menzen – Bildhauerei
Richard Koch – Trompete und Performance
Gäste des Lehniner Instituts für Kunst und Kultur

KREATIV UND WELTOFFEN

Der Kunstort Lehnin steht für Kreativität und Weltoffenheit, für Begegnung und Lernen in der europäischen Region Brandenburg. Als Stätte künstlerischer Praxis, Ausstellungsraum, Tagungsstätte und Gästehaus macht er ein interdisziplinäres Angebot für Bildende Kunst, Literatur und Musik, Theater und Tanz. Dazu gehören auch die Kunstgalerie, die Kunsthalle und der Skulpturenpark, offene Werkstätten sowie das Ufercafé. Unser Bildungsprogramm umfasst Angebote zu Kunst, Kultur und gesellschaftlichem Wandel. Wir arbeiten zusammen mit internationalen Freiwilligen (einjährige Aufenthalte und Workcamps), sind Träger eines entwicklungspolitischen Freiwilligendienstes und Einsatzstelle des Programms „Weltoffen. Solidarisch. Dialogisch“.

Lehniner Institut für Kunst und Kultur
Vorstand und Thomas Bratzke
E-Mail: info@kunstortlehnin.de, info@likk.de
https://kunstortlehnin.de

Alle Bilder und Texte von Thomas Bratzke und KunstOrt Lehnin 2019/20

Zucchini und Co.: eine „Grüne Oase“ in der Stadt

Jungpflanzen der ersten Aussaat gedeihen im Upcycling Hochbeet
Foto: Jennifer Fulton/ KUZ Reichenstrasse e.V.

MIT SEINEM PROJEKT „GRÜNE OASE“ ERMÖGLICHT ES DER DACHVEREIN REICHENSTRASSE E.V. KINDERN AUS SOZIAL BENACHTEILIGTEN SCHICHTEN, NATUR ZU ERFAHREN UND GLOBALE ZUSAMMENHÄNGE KENNENZULERNEN

ENTWICKLUNGSPOLITISCHE PROBLEMSTELLUNG

Die „Grüne Oase“ ist ein Pilotprojekt, das sich intensiv mit fünf der 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen bis 2030, den Sustainable Development Goals (SDGs), beschäftigt: Ziel 11 „Nachhaltige Städte und Gemeinden“, Ziel 12 „Nachhaltiger Konsum und Produktion“, Ziel 13 „Maßnahmen zum Klimaschutz“, Ziel 14 „Leben unter Wasser“ und Ziel 15 „Leben an Land“. Zu diesen fünf Dimensionen von Nachhaltigkeit wollen wir mit der Zielgruppe arbeiten.

Das Projekt „Grüne Oase“ wird durch das Programm „Weltoffen. Solidarisch. Dialogisch.“ (WSD) gefördert und soll mit dem Kinderladen des Dachvereins Reichenstrasse e.V. von Jennifer Fulton geplant und umgesetzt werden.

Der Kinderladen verfügt über mehrere Räumlichkeiten im Kulturzentrum des Vereins, über die er frei verfügen kann: Neben zwei Indoor-Bereichen und einem kleinen Hof gehört ein beachtliches Gartenstück zum Gelände, das die Kinder vorrangig zum Spielen nutzen. Grundidee der „Grünen Oase“ ist es, diesen Ort neu zu beleben, seine Möglichkeiten auszuschöpfen und hier ein entwicklungspolitisches Bildungsprojekt zum Globalen Lernen anzusiedeln, das mit einem nachhaltigen Ansatz arbeitet.

Im Rahmen des Pilotprojekts „Grüne Oase“ wollen wir junge Menschen auf ökologische und globale Themenfelder ansprechen und die Fragen im eigenen praktischen Arbeiten und Erleben vertiefen.

Dabei setzt das Projekt bei den Lebenswelten der jungen Teilnehmer*innen an, die natürlicherweise von den Lebensbedingungen im Globalen Norden geprägt sind. Wir wollen an ihren konkreten gesellschaftlichen und ökologischen Kontext mit den Themen des Globalen Südens anknüpfen.

Es handelt sich dabei um ein Projekt, das jedes Jahr erneut wieder umgesetzt bzw. noch erweitert werden kann. Seit Februar 2021 wurden drei von fünf Projektmodulen vollständig umgesetzt.

ZIELGRUPPE DES PROJEKTS

Der Kinderladen ist ein Angebot der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Unter der Schulwoche können sich hier zwischen 13 und 17 Uhr Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren treffen. Aktuell nehmen im Schnitt zehn Kinder dieses tägliche Angebot wahr und besuchen regelmäßig den Kinderladen, so dass eine gemeinsame kontinuierliche Arbeit im Projekt „Grüne Oase“ möglich ist. Die Kontinuität der Arbeit stellt einen entscheidenden Punkt dar, da es sich um ein langfristiges Projekt handelt.

Zu den konzeptionellen Schwerpunkten des Kinderladens gehört es, den sozialen Hintergrund der Zielgruppe zu berücksichtigen. Die Teilnehmer*innen leben in den angrenzenden Stadtbezirken, der Neustadt und dem Kleers-Wohngebiet von Quedlinburg und stammen vorrangig aus einem sozial schwachen Umfeld. Deshalb ist es wichtig, neben der Vermittlung von entwicklungspolitischen Inhalten, niedrigschwellig anzusetzen und ebenso ein Augenmerk auf die Entwicklung von Sozialkompetenzen innerhalb der Gruppe zu legen. Aus diesem Grund besteht das Projekt „Grüne Oase“ aus mehreren Bausteinen, die sich zu einem Gesamtprojekt zusammenfügen.

Die Herausforderung: Wir wollen, dass die Teilnehmer*innen einen Blick über die eigene Lebensrealität hinaus auf weltweite Zusammenhänge werfen. Damit soll ein Reflexionsprozess angestoßen werden, der es ihnen ermöglicht, das eigene Handeln in Bezug zu einem globalen Geschehen zu setzen.

„SEEDBOMBS“: SAATGUT FÜR DEN GEMÜSE- UND KRÄUTERANBAU

Die „Seedbombs“ stellen das Einstiegs-Modul in die „Grüne Oase“ dar. Sie bieten einen ersten Berührungspunkt mit den Themen Natur und Umwelt. Die ursprünglich aus dem japanischen Raum stammende Methode zur Herstellung von „Saatgut-Bomben“, die heute für das Guerilla-Gardening im urbanen Raum verwendet wird, haben wir bereits gemeinsam mit den Kindern im Kinderladen ausprobiert. In Handarbeit entstanden die kleinen Saat-Kugeln, ein Gemisch aus Erde und Bio-Blühpflanzen-Saatgut, das speziell zusammengestellt und mehrere Stunden bzw. Tage lang getrocknet wurde. Während der Herstellung der „Saatgut-Bomben“ bietet sich die Möglichkeit, erste inhaltliche Inputs zu setzen und mit den Kindern ins Gespräch zu kommen: Warum braucht unser Planet Erde Pflanzen und Natur? Wo gibt es Naturräume in unserer Stadt? Welchen Insekten bieten die entstehenden „grünen Nischen“ Lebensräume?

An einem „Forschertag“ untersuchen wir ganz praktisch das eigene Stadtviertel. Wir sammeln Beobachtungen und erkunden, welche Arten von Stadtgrün es gibt: Parks, Spielplätze, Friedhöfe, Kleingärten, Sportplätze und Bäume oder Pflanzen am Straßenrand werden ebenso entdeckt wie Grün an Fassaden, Dachbepflanzung und Brachflächen.

Wir fertigen kleine Beobachtungsbögen an, um zu dokumentieren, welche Tiere entdeckt und welche Arten von Pflanzen gefunden wurden. Die Teilnehmer*innen sollen vergleichen: Was nehme ich an einer Straßenkreuzung wahr und was in der Mitte des Parks? So können mithilfe der eigenen Sinne die Gegensätze etwa zwischen Lärm und Ruhe, Hitze und Kühle, guter und schlechter Luft erfahrbar werden. Die Kinder können über das eigene Erforschen ihres Lebensraumes

Herstellung eigener Anzuchttöpfe aus PET- Flaschen – Die Saat kann beginnen. Foto: Jennifer Fulton/ KUZ Reichentrasse e.V.

in der Stadt sämtliche Funktionen von Stadtgrün begreifen: Stadtgrün als Lebensraum für Flora und Fauna, als Ort der Begegnung und des sozialen Miteinanders, der Erholung und Bewegung sowie der Regulierung des Stadtklimas.

Darüber hinaus können sie eine Brücke zu globalen Themen schlagen: Der Bedeutung von Stadtgrün im Kampf gegen den Klimawandel. Mithilfe von entsprechenden Arbeitsmaterialien (beispielsweise „Wald & Klima – Erleben in der Grundschule“, herausgegeben von der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Bundesverband e.V.) gehen wir diesem Thema nach und beleuchten den Kreislauf der Natur näher: Wir erkunden, was es mit dem Treibhauseffekt auf sich hat und veranschaulichen ihn auf spielerische Art und Weise. Dazu forschen wir nach den Quellen von Kohlenstoffdioxid und finden heraus, dass Bäume und Pflanzen die zunehmende Erderwärmung abmildern können und wie sich alles „Grün“ positiv auf die globale Klimasituation auswirkt.

An dieser Stelle lenken wir die Aufmerksamkeit der Kinder bewusst auf die Natur im urbanen Raum, damit sie diese als notwendig und positiv für die Lebensqualität erleben können.

UPCYCLING: PFLANZENANZUCHT DURCH ABFALLWIEDERVERWERTUNG

Das nächste Modul befasst sich mit dem Thema Upcycling. Zur Vorbereitung auf die Realisierung der „Grünen Oase“ im Garten des Kulturzentrums haben wir mit der Methode des Upcyclings, also der Wiederverwertung von Abfallprodukten, etliche Saatschalen hergestellt. Dafür brachten die Teilnehmer*innen selbst sogenannte Abfallprodukte mit in den Kinderladen. Das sollte sie ermutigen, sich im Alltag öfter die Frage zu stellen: Was ist Müll und kann ich diesen vermeintlichen Abfall vielleicht doch noch verwenden? Über zwei Tage führten die Kinder ein kleines „Müll-Tagebuch“ zu Hause, in dem sie sich notierten, was sie selbst in den Müll geworfen hatten bzw. was weggeschmissen wurde.

Bei den mitgebrachten Produkten handelte es sich vor allem um Artikel aus Plastik, die nicht recycelt werden, sondern direkt nach dem Gebrauch im Müll landen. Diese Gegenstände aus Plastik waren ein guter Anknüpfungspunkt, um mit der Gruppe das Thema „Müll“ als globales Problem zu betrachten: Wohin kommt der Müll, der im gelben Sack oder der Tonne landet? Was geschieht dann damit? Hierzu haben wir in Kleingruppen im Internet recherchiert. Die Teilnehmer*innen nutzten dafür die Suchmaschine Blinde Kuh, die extra für Kinder entwickelt wurde. Unter dem Stichwort „Plastikmüll“ stießen sie sogleich auf eine Sendung vom SWR-Kindernetz, die die Geschichte von Nina, einem zwölf Jahre alten Mädchen aus Indonesien erzählt: Nina kämpft in ihrem Land gegen den Plastikmüll.

Die Erzählung aus der Perspektive einer Gleichaltrigen beeindruckte die Kinder sehr, stellte eine Nähe her und berührte sie. Es entstand gleich die Frage, in welche anderen Länder unser Müll sonst noch exportiert wird. Auf einer Internetseite des Naturschutzbund Deutschland fanden wir Informationen in Form einer Statistik dazu. Gemeinsam haben wir einen Blick auf die Weltkarte geworfen und mit kleinen Schiffchen die Seewege von Deutschland nach Indonesien, Malaysia oder in die Türkei nachvollzogen.

Hier konnten wir nun eine Brücke zur Problematik des Plastikmülls in den Weltmeeren schlagen: Wie kommt der Plastikmüll ins Meer? Kurze Filmclips halfen dabei, den Kindern konzentriert und anschaulich die Zusammenhänge aufzuzeigen. Dadurch entstand in der Gruppe die Idee, selbst aktiv zu werden, und eine gemeinsame Müll-Sammelaktion des Kinderladens in den städtischen Gewässern umzusetzen — ein weiteres Modul, das die „Grüne Oase“ in Zukunft bereichern wird. So entstanden letztendlich in diesem zweiten Modul des Projekts die benötigten Saatschalen und Anzuchttöpfe für den Gemüse- und Kräuteranbau im Kulturzentrum. Diese haben die Kinder dann auch noch selbst gestaltet und bemalt, wobei sie ihr kreatives Potential ausschöpfen konnten.

UPCYCLING: HOCHBEETE AUS ALTREIFEN

Die Herstellung der Saatschalen mittels Upcycling führt direkt zum dritten Modul auf dem Weg zur „Grünen Oase“. Hierbei ging es um das Anlegen von Hochbeeten, in denen die vorgezogenen Saaten eingesetzt wurden. Hier kamen Altreifen zum Einsatz, die nicht mehr verwendet werden. Sie wurden als Bausteine für die Hochbeete verwendet und gestapelt, innen ausgeschlagen und mit verschiedenen Schichten aus Gehölz, Kies, Kompost und Erde gefüllt. Die Teilnehmer*innen haben die Reifen dann bunt angemalt.

Inhaltlich sind wir an dieser Stelle auf die Problematik der Erdölproduktion eingegangen. Woraus bestehen die Reifen und wie werden sie hergestellt? Wo wird das dafür benötigte Erdöl gewonnen und welche Folgen hat die Erdölgewinnung für Mensch und Umwelt in diesen Regionen? Hier haben wir als konkretes Beispiel das Amazonasgebiet in Ecuador näher betrachtet. Wir sind auf die Abholzung des Regenwaldes in Ecuador eingegangen und haben uns mit den Lebensbedingungen des indigenen Volkes der Kichwa beschäftigt, die gegen die Enteignung ihres Landes für die Erdölförderung kämpfen.

AUSSAAT: WOHER KOMMT MEIN ESSEN?

Nun konnte die Aussaat der Pflanzen in den Upcycling-Saatschalen beginnen. Gleichzeitig haben wir den Teilnehmer*innen einige Fragen mitgegeben: Woher kommt eigentlich mein Gemüse? Welche Gemüsesorten werden bereits so lange hier angebaut und gehören zu unserer Esskultur, dass fast in Vergessenheit geraten ist, woher sie ursprünglich kommen? Dazu fertigten die Teilnehmer*innen kleine Steckbriefe an, zum Beispiel zu den ursprünglich aus Mexiko stammenden Kürbis und Mais, zur mittel- bzw. südamerikanischen Tomate, zu Zucchini und zum asiatischen Mangold.

Außerdem haben wir uns mit der Frage beschäftigt, welche Gemüsesorten vorrangig aus anderen Ländern importiert werden. Welche Wege müssen dafür zurückgelegt werden? Was haben diese Transportwege mit dem Klima zu tun? Warum ist saisonales und regionales Essen eigentlich nachhaltig? Hier arbeiten wir intensiv mit dem Material „Food Diaries – Der

globale Fußabdruck der Ernährung“ (www.globaleslernen.de/de/bildungsmaterialien/alle/handreichung-fuer-kinder-food-diaries-der-globale-fussabdruck-der-ernaehrung). Die Teilnehmer*innen können mithilfe dieser Materialien herausfinden, wie ihr eigener ökologischer Fußabdruck aussieht und wie groß dieser im Vergleich zu etwa den Kindern Oscar in Costa Rica, Leapheng in Kambodscha oder Robin in Kamerun ist. Wie lang sind die Transportwege, wie hoch ist der Wasserverbrauch und wie viele Kohlenstoffdioxid-Emissionen fallen für bestimmte Obst- und Gemüsesorten an? Außerdem konnten die Kinder ein eigenes „Food-Diary“, ein Tagebuch mit Angaben über ihre Mahlzeiten führen. Gemeinsam haben wir überlegt, wo man hier vor Ort regional oder saisonal einkaufen kann. Dazu sollten die Kinder kleine Interviews führen, zum Beispiel mit Verkäufer*innen auf dem Wochenmarkt oder in Bio- und Regionalläden. Außerdem stand die Pflege der kleinen Pflanzen, mit Gießen, Vereinzeln, Umtopfen im Fokus.

ERNTE UND VERARBEITUNG

Im Spätsommer konnte dann der letzte Teil des Projekts „Grüne Oase“ beginnen, nachdem die vielen Anstrengungen beim Setzen und Aufziehen der Pflänzchen Früchte getragen haben. Jetzt standen Ernte und Verarbeitung des angebauten Gemüses an. Bei einem gemeinsamen interkulturellen Erntefest haben die Teilnehmer*innen des Kinderladens zusammen gekocht — nach selbst recherchierten Rezepten. Es soll dazu ein eigenes kleines „Grüne Oase“-Kochbuch gestaltet werden, das diese Rezepte sammelt und von Jahr zu Jahr wächst und mit immer neuen Kochideen gefüllt wird. Das interkulturelle Erntefest wurde in Zusammenarbeit mit Dozent*innen des Netzwerks durchgeführt, so dass gemeinsam gekocht, gegessen, Musik gemacht und reflektiert wurde.

NACHHALTIGES LERNEN GANZ PRAKTISCH

Das Projekt „Grüne Oase“ zeichnet sich durch seine Ziele auf zwei Ebenen aus: Die Module sollen einerseits entwicklungspolitische Inhalte vermitteln, aber auch der Gruppe ermöglichen, soziale Kompetenzen einzuüben. Dazu knüpft das Projekt an die Lebensrealitäten der Teilnehmer*innen an und setzt diese in eine Beziehung zu globalen Themen. Damit will das Projekt Impulse zum globalen Lernen geben und junge Menschen anstoßen, sich zu engagieren und zu der Erkenntnis zu gelangen: „Was ich tue, ist wichtig und hat Bedeutung – auch ich kann das Geschehen der Welt mit beeinflussen.“

Ein wichtiger Punkt ist auch die gemeinsame Gestaltung der eigenen „Grünen Oase“ im Kulturzentrum.

Neben der Förderung von Gemeinschaft soll ein Bewusstsein dafür entstehen, wie aufwendig und langwierig die Aufzucht von Pflanzen ist, vom Prozess der Keimung bis zur gewachsenen Pflanze und schließlich der reifen Frucht. Oftmals fehlt die Vorstellung davon, wie langwierig diese Prozesse des Wachsens und Reifens sind, bis Obst und Gemüse dann im Supermarktregal stehen, denn in den Familien wird häufig kein Gemüse mehr angebaut. Durch die Begleitung der Pflanzen vom Samen bis zur Frucht soll anstelle einer „Foodwaste“-Mentalität eine Wertschätzung für Lebensmittel entstehen. Außerdem sollen die Teilnehmer*innen lernen, Verantwortung für die kleinen Pflänzchen zu übernehmen.

Seedbomb-Produktion aus Wildblumensaat für eine grünere Stadt
Foto: Jennifer Fulton/ KUZ Reichenstrasse e.V.

Sie sorgen für diese und ziehen sie groß, wodurch sie sich in Geduld, Beharrlichkeit und einem achtsamen Umgang einüben können.

CHANCEN UND HERAUSFORDERUNGEN

Mit dem letzten Schritt – dem abschließenden Erntefest – war das Projekt „Grüne Oase“ im Kulturzentrum Dachverein Reichenstrasse e.V. zunächst für dieses Jahr abgeschlossen. Eine Wiederholung des Projekts ist im nächsten Jahr geplant – dann können wir auf die Erfahrungen des Pilotprojekts aufbauen, Verbesserungen vornehmen oder neue Module hinzufügen. In der Pilotphase hat sich gezeigt, dass insbesondere die Pflege der Pflanzen bis zur Ernte eine Geduldsprobe und damit eine besondere Herausforderung für die Zielgruppe darstellt. Des Weiteren ist es geplant, die „Grüne Oase“ über die Mauern des Kulturzentrums heraus wachsen zu lassen und das Potential des Projekts noch weiter auszuschöpfen, indem es in die jeweiligen Lebensräume der Teilnehmer*innen getragen wird. Als eine Art „Stadtteilprojekt“ sollen hierbei im urbanen Raum Grünflächen bepflanzt und bewirtschaftet werden. Dieses Projekt bietet die Chance, noch weiter mit lokalen Organisationen zusammenzuarbeiten und sogar einen generationsübergreifenden Charakter zu bekommen.

Das Projekt knüpft an die Lebensrealitäten der Teilnehmer*innen an und setzt diese in eine Beziehung zu globalen Themen.

KULTURANGEBOTE FÜR KINDER UND JUGENDLICHE

Der bereits seit 25 Jahren bestehende Verein Reichenstrasse e.V. aus Quedlinburg bietet neben einem vielfältigen Kulturangebot mit Studiokino, Konzerten und regelmäßigen Kabarett- und Theaterprogrammen einen zentralen Anlaufpunkt für Kinder- und Jugendliche. Zu den Angeboten des Kulturzentrums gehören der Kinderladen (ein offener Freizeittreff für Kinder zwischen 6 und 12 Jahren) und das Schülercafé im Rahmen der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Zusammen mit dem Netzwerk „Harz global“ realisiert der Verein bildungs- und entwicklungspolitische Projekte im gesamten Harzkreis.

Ziel ist es, Menschen für Themen der Entwicklungspolitik zu interessieren, Wissen zu vermitteln und zum lokalen Engagement einzuladen. So will der Verein zur nachhaltigen Veränderung von Lebensstilen motivieren.

Dachverein Reichenstrasse e.V.
Jennifer Fulton
E-Mail: Jenniferfulton.reichenstrasse@gmail.com
www.reichenstrasse.de

Koloniale Geschichte um die Ecke

BILDUNGSARBEIT ZUM THEMA KOLONIALISMUS AUF DER STRASSE UND IM TANDEM: DER WELTLADEN MAGDEBURG SUCHT SPUREN VOR ORT

Edeka in Magdeburg, um 1900
Foto: Gemeinfrei – Creative Commons

Die Auswirkungen des Kolonialismus sind nach wie vor in unserer Gesellschaft spürbar. Das Thema findet aber gesamtgesellschaftlich noch wenig Beachtung. Auch wenn es mittlerweile fachliche und auch öffentliche Debatten etwa zu geraubter Kunst gibt, ist das historische Wissen in der Bevölkerung sehr gering. Bewusstmachung und umfassende Aufarbeitung stehen noch am Anfang.

Vielen Menschen in Deutschland erscheint die Zeit des Kolonialismus sehr fern. Aber auch wenn Deutschlands Zeit als Kolonialmacht von 1884 bis 1918 kurz war und mittlerweile über 100 Jahre zurückliegt, sind Teile des kolonialen Gedankenguts bis heute in der Gesellschaft verwurzelt. Die kollektive Erinnerung daran ist in einer enormen Schieflage und reproduziert sich ohne Auseinandersetzung immer weiter.

Ein Anliegen des Weltladens Magdeburg ist es, dort entwicklungspolitisch anzusetzen und mit seinen Angeboten zum Thema Kolonialismus zu mehr Aufklärung und Bewusstsein in der Bevölkerung beizutragen. Globale Ungerechtigkeiten, die in der Zeit des Kolonialismus begonnen haben und sich bis heute fortsetzen, sollen sichtbar gemacht werden, da diese bis heute zu Armut und andauernden Entwicklungshemmnissen beitragen. Ein Ziel des Weltladens ist es daher, die Nachwirkungen des unsichtbaren Erbes des Kolonialismus wahrnehmbar zu machen.

Die Kolonialismus-Stadtführungen wurden vor vier Jahren, im Oktober 2017, ins Leben gerufen und bisher – stets von zwei Bildungsreferent*innen gemeinsam – in Magdeburg und in Stendal durchgeführt. Die Führung im schwarz-weißen beziehungsweise afrikanisch-europäischen Tandem ist ein Anspruch des Weltladens Magdeburg, um eine multiperspektivische und möglichst macht- und hierarchiearme Auseinandersetzung mit dem Thema zu ermöglichen und vorzuleben.

AN WEN RICHTET SICH UNSER ANGEBOT?

Die verschiedenen Angebote zum Thema Kolonialismus werden von ganz unterschiedlichen Menschen wahrgenommen. Die Zielgruppe umfasst Schüler*innen, Freiwillige, Lehrer*innen, langzeitarbeitslose Menschen und interessierte Erwachsene in Magdeburg und Stendal.

Die Wirkung der Bildungsangebote auf die verschiedenen Altersklassen unterscheidet sich sichtbar: Erwachsene sind häufiger skeptisch und haben deutlich mehr Diskussionsbedarf. Kinder und Jugendliche haben zunächst oft Schwierigkeiten, sich vergangene Ereignisse vorzustellen. Sie haben daher oft Fragen zum Kontext der vorgestellten Themen.

Eine Gemeinsamkeit ist, dass alle Teilnehmenden angeregt werden, ihre Vorannahmen und ihr Vorwissen zu hinterfragen und zu überprüfen. Neue oder zusätzliche Informationen helfen dabei, die eigene Perspektive zu reflektieren und neu auf die Geschichte zu schauen.

Seit Beginn dabei ist Dr. Assion Lawson. Er berichtet:

Ich wurde in Lomé, Togo, Westafrika geboren und habe dort die ersten 20 Jahre meines Lebens verbracht. Seit über 30 Jahren lebe ich nun in Deutschland. Über das Thema Kolonialismus habe ich bereits in der Grundschule in Togo viel gelernt und mich mit der Thematik aus verschiedenen Perspektiven befasst.

Aufgefallen ist mir, dass der Nationalsozialismus im deutschen Bildungssystem eine große Rolle spielt, die meisten Leute aber sehr wenig über den Kolonialismus und seine Geschichte in ihrer Stadt gehört haben und überrascht reagieren. Manche fragen sich sogar, warum sie darüber überhaupt Bescheid wissen müssen. Doch für mich liegt es auf der Hand: Rassismus hat seinen Ursprung im Kolonialismus. Durch den Kolonialismus wurde die Menschheit in Farben geteilt. Bestimmte Gruppen wurden als „Wilde" bezeichnet. Ihnen wurde die Kultur abgesprochen. Sie deshalb zu „zivilisieren" und zu beherrschen, rechtfertigte die brutale Ausbeutung und Gewalt durch die Kolonialherren. Wenn ich im Rahmen der Stadtrundgänge diese geschichtlichen Fakten mit dem heutigen Rassismus verbinde, kommt es bei vielen Teilnehmenden zu „Aha"-Effekten.

WAS TUN WIR KONKRET?

Die Stadtführung funktioniert so gut, weil die Teilnehmenden in ihrer Alltagswelt abgeholt werden. Durch die konkrete Verortung in der Stadt entsteht der Alltagsbezug, Verbindungen zur eigenen Lebenswelt und zur Geschichte werden greifbar.

Die Teilnehmer erfahren, welche Straßennamen und Orte in ihrer Stadt noch heute auf den Kolonialismus verweisen und diskutieren an diesen Bezügen Fragen von Aufarbeitung und Erinnerungskultur. Die unterschiedlichen Teilbereiche des komplexen Themas Kolonialismus werden an den einzelnen Stationen aus ganz verschiedenen Perspektiven beleuchtet. In der Zusammenführung entsteht dadurch ein übersichtlicherer Eindruck über das komplexe Thema.

Der Weltladen Magdeburg legt Wert darauf, dass die Angebote zum Thema Kolonialismus als schwarz-weißes Tandem durchgeführt werden. Die beiden unterschiedlichen Perspektiven und Positionen bereichern die Sicht auf das Thema und steigern Authentizität und Wirksamkeit der Bildungsveranstaltungen. Auch bei den Stadtführungen wird Rassismus zum Thema. Um Klischees aufzubrechen und verinnerlichte Vorurteile zu vermeiden, ist ein afrikanisch-europäisches Tandem zur Vermittlung hier besonders sinnvoll.

Soll die Arbeit des Tandems gelingen, verlangt das große Offenheit und Wertschätzung der beiden Partner*innen füreinander, die Fähigkeit, Missverständnisse – zu denen es unweigerlich kommt – zu erkennen und anzusprechen, Konflikte dialogisch und gründlich aufzuarbeiten. Eine gute Zusammenarbeit im Tandem setzt voraus, dass beide Parteien daran arbeiten, reflektiert und sensibel miteinander umzugehen. Das heißt, die Strukturen des Rassismus nicht zu ignorieren, sondern immer wieder zu versuchen, sich konstruktiv damit auseinander- und darüber hinwegzusetzen – „Aus einer nach vorne gerichteten Perspektive zu handeln", wie es Assion Lawson formuliert. Das heißt auch, auftauchende Schwierigkeiten nicht als persönliche Differenzen zu werten, sondern Struktu-

Um bei Stadtführungen Vorurteile und Klischees aufzubrechen, ist ein afrikanisch-europäisches Tandem sinnvoll

ren und Kompetenzen anzuerkennen, Hintergründe und Prägungen zu verstehen und zu respektieren. Und anschließend gemeinsam immer wieder neue Lösungen und Antworten zu suchen, um die Zusammenarbeit weiterzuentwickeln.

Konstantin Müller, Jahrgang 1981, koordiniert und plant die Bildungsaktivitäten des Weltladens Magdeburg schon länger, seit 2016 mit einer WSD-Projektstelle. Wenig später hatte er die Idee, aus seiner Stelle ein Tandem gemeinsam mit Assion Lawson zu machen. Er berichtet:

Ich absolvierte nach dem Abitur einen 14-monatigen „Anderen Dienst im Ausland" in Ghana. Die dortigen Erfahrungen und weitere Arbeitsaufenthalte in Benin und Kamerun haben mich geprägt und politisiert. Sie haben letztlich dazu geführt, dass ich heute zum Thema Globale Gerechtigkeit arbeite.
Für mich war klar, dass ich mir die Stelle gerne nach dem Vielfaltsprinzip mit jemandem teilen würde. Assion brachte neben der eigenen Erfahrung aus dem Leben in einem Land des Globalen Südens auch eine persönliche Betroffenheit im Umgang mit Rassismus mit.
Der Weg des Tandems war nicht immer einfach. Ich musste lernen, meine eigenen Ansprüche zu hinterfragen und habe mich selbst dadurch auch weiterentwickelt, was ein teilweise sehr anstrengender Prozess war. Ich habe gelernt, mich in viel höherem Maße, als das davor nötig war, auf mein Gegenüber und dessen Ressourcen, Fähigkeiten, Erfahrungen und Kenntnisse einzustellen. Das ist immer ein Grenzgang. Zum einen möchte man Menschen, denen man begegnet, nicht überfordern, zum anderen wachsen die Menschen an ihren Aufgaben. Im interkulturellen Spannungsfeld ist es manchmal nicht leicht, herauszufinden, warum Aufgaben nicht gelöst werden können. Liegt es an mir selbst, an zu hohen Anforderungen und Erwartungen? Wie kann ich den Entwicklungsprozess meines Kollegen unterstützen, ohne dabei in paternalistische Muster zu verfallen und damit kolonialistische Haltungen zu reproduzieren?
Mit der Erwartung, organisatorische, strukturelle und konzeptionelle Aufgaben der Projektarbeit gemeinsam zu bearbeiten, bin ich an Grenzen gestoßen. Die Konzeption des geplanten Projektes wurde in Frage gestellt, und die Arbeitseinteilung musste ganz neu austariert werden. Tatsächlich ging ein gewisser Anteil unserer Arbeitszeit in den Aushandlungsprozess mit meinem Kollegen Assion, um miteinander eine stabile Grundlage zu entwickeln – für eine gute Zusammenarbeit und eine gute pädagogische Arbeit im Tandem.
Ich kann Menschen, die ähnliche Kooperationen planen nur empfehlen, den „unsichtbaren" Teil der Arbeit nicht zu unterschätzen und in der Projektplanung in angemessenem Umfang zu berücksichtigen. Es lohnt sich in jedem Fall. Beide Partner im Tandem müssen behutsam, reflektiert und konstruktiv sein. Offenheit und das beständige Bewusstmachen von Rassismus in seinen unterschiedlichsten Ausdrucksformen sollte auf Fehlertoleranz und die Fähigkeit treffen, Dinge ohne pauschale Verurteilung anzusprechen. Dafür sind auch Raum, Zeit und eine entsprechende Atmosphäre im Team wichtig.
Schlussendlich sind es Vertrauen, Respekt und Solidarität, die den Unterschied machen. Sie haben Assion und mich gestärkt und zu hervorragenden Bildungsangeboten geführt.

VARIANTEN DER STADTFÜHRUNG

Im Zuge der Einschränkungen durch die Covid-19-Pandemie sind neue Angebotsformate dazu gekommen. Zum einen hat der Weltladen eine Onlinevariante „Spuren des Kolonialismus in Magdeburg" entwickelt. Hier wird in einem Onlineseminar anhand von Fotos und Präsentationen durch die Stadt geführt. Dieses Angebot erreicht auch Menschen aus dem ländlichen Raum leichter.

Mittlerweile gibt es auch die herunterladbare Anwendung für das Mobiltelefon. Für die Umsetzung wurde die frei verfügbare App „Actionbound" verwendet. Stationen und Inhalte sind so eingepflegt, dass die App-Führung theoretisch auch ohne anleitendes Personal mit dem eigenen Smartphone möglich wäre. Durch Quizfragen und die Bewegung im Raum bekommt das Ganze den Charakter einer Stadt-Rallye und entwickelt damit einen eigenen Reiz, der für Jugendliche deutlich attraktiver ist als eine klassische Führung oder eine „frontale" Bildschirmveranstaltung.

Allerdings ist zu betonen, dass eine Begleitung des Angebotes damit nicht überflüssig wird. Die Teilnehmenden müssen eingeführt und dürfen mit den auftauchenden Fragen nicht alleine gelassen werden. Eine solche App kann einen Lernprozess unterstützen, ist aber keine Bildungsmaschine. Sie kann die aufkommenden Fragen und die Dynamik dieses teilwiese sehr emotionalen und polarisierenden Themas nicht auffangen.

FALLSTRICKE BEI DER UMSETZUNG

Die Auseinandersetzung mit dem Kolonialismus, seinen Folgen und Spuren ist schmerzhaft. Bei weißen Teilnehmenden führt es erfahrungsgemäß auch zu Ausweich- und Abwehrreaktionen, wenn die eigene Geschichte – und damit auch das Konstrukt der eigenen Persönlichkeit – durch solche Informationen gewissermaßen „angegriffen" und in Frage gestellt wird. Dabei gibt es zwei häufiger beobachtete Grundmuster:

1. **Die völlige Schuldübernahme bis hin zu Selbstgeißelung und massiven Schuldgefühlen: Wenn das Ziel ist, sich selbst (wieder) moralisch zu legitimieren oder in eine Art „Wettbewerb" einzusteigen – „Wer ist der selbstkritischste Weiße von allen? Und wer kann andere überführen, nicht so selbstkritisch zu sein?" – dann findet eine Auseinandersetzung mit den neuen Informationen möglicherweise auch nicht konstruktiv statt. Die Frage sollte immer sein, was wir in Anbetracht von globalen und interpersonellen Ungleichheiten besser machen und gestalten können.**
2. **Die andere häufig beobachtete Form der Abwehr ist der Versuch, die irritierenden Informationen in verschiedenen Abstufungen zu relativieren.**

Diese Reaktionen tauchen im Grunde in vielen Diskussionen zum Kolonialismus auf, bei denen Kritisches und Ablehnendes zur Sprache kommt. Es gibt beliebig viele Zwischenstufen – von der einfachen Infragestellung der Informationen bis zur völligen Ablehnung und Negation des Gelernten. Manche relativieren die Ausmaße der Gräuel oder werben für Verständnis, bleiben also in der „europäischen“ Perspektive stecken. Es werden Zahlen oder Argumente herangezogen, die die Informationen relativieren oder in ganz anderem Licht erscheinen lassen sollen.

Für die Arbeit bei den Führungen und anderen politischen Bildungsangeboten verlangt dies eine hohe Professionalität: Zum einen die konsequente Umsetzung der Anforderungen des Beutelsbacher Konsenses, dem Überwältigungsverbot: Die Zuhörer*innen sollen nicht moralisch unter Druck gesetzt oder emotional überwältigt werden. Dem entspricht ein sensibler und reflektierter Vortrag, eine eher informierend-fragende als dozierende oder gar belehrende Haltung, die die Teilnehmer*innen mit ihrem Vorwissen auch in das Gespräch einbezieht.

Auf der anderen Seite besteht weiterhin der Bildungsauftrag, Wissen und Verständnis zu vermitteln. Gerade bei öffentlichen Führungen mit heterogenen Gruppen ist es wichtig, die Diskussionen zu „führen“, eindeutig Stellung zu beziehen, menschenfeindlichen und rassistischen Äußerungen und Meinungen fundiert entgegenzutreten und sie möglichst sachlich (und freundlich) zu entkräften. Das erfordert neben Geduld, Frustrationstoleranz und einem positiven Menschenbild auch Kompetenz in Gesprächsführung, eine geübte Argumentation, fundiertes Wissen und vor allem einen sehr klaren Fokus auf die zentralen Punkte: Gleichheit der Menschen und demokratisches Grundverständnis der Teilhabe aller.

Kolonialismus kann man überall erkennen – bei Gebäuden, auf der Straße, in Supermärkten und auch in unserem Konsum. Kolonialismus ist sehr präsent.

Lena Hansen, Konstantin Müller und Assion Lawson (v. l. n. r.) sind die Köpfe hinter dem Stadtspaziergang „Koloniale Spuren in Magdeburg“. Das Foto wurde vor dem Magdeburger Dom aufgenommen.
Foto: Katharina Eifler

FAIRER HANDEL UND GLOBALE BILDUNG

Magletan e.V. ist Teil der Weltladenbewegung und lebt deren Ziele: globale Gerechtigkeit, Solidarität durch faires Handeln, Weltoffenheit und aktive gesellschaftliche Teilhabe. Der Verein ist Lernort und Begegnungsraum für bewussten Konsum und gesellschaftliches Engagement. Durch Bildungsarbeit werden diese wichtigen Themen in die Klassenräume und die Gesellschaft getragen. Mit verständnisfördernden Bildungsansätzen vermittelt Magletan e.V. die Perspektiven marginalisierter Gruppen, stärkt Empathie und soziale Einstellungen der Weltbürger*innen von morgen.

Magletan e.V.
Weltladen Magdeburg /
Globales Lernen Magdeburg
Konstantin Müller
E-Mail:
bildung@weltladen-magdeburg.de
www.weltladen-magdeburg.de/bildungsarbeit/

Stadtteilorientiert und ganzheitlich

VOM UPCYCLING BIS ZUR MEDIENKOMPETENZ: DAS STADTTEILZENTRUM PASSAGE 13 IST LERNORT IM SOZIALEN BRENNPUNKTVIERTEL HALLE-NEUSTADT – FÜR MENSCHEN MIT UND OHNE MIGRATIONSERFAHRUNG

Begegnung im Stadtteil zum interkulturellen Open-Air
Foto: Kulturbühne Neustadt e.V.

Entwicklungspolitische Themen werden von Menschen aus verschiedenen Milieus unterschiedlich wahrgenommen. Gerade benachteiligte Bevölkerungsgruppen kommen seltener mit Bildungsangeboten zu globalen Themen in Berührung. Damit verringern sich auch die Möglichkeiten zur Mitgestaltung und Teilhabe.

Für Menschen, die neu nach Deutschland gezogen sind, gibt es zudem erhebliche Barrieren, die es ihnen erschweren, sich an entwicklungspolitischen Diskussionen zu beteiligen. Sie müssen sich zunächst einmal in Deutschland orientieren und kämpfen noch mit einer fremden Sprache. Trotz dieser Schwierigkeiten gewinnt die entwicklungspolitische Bildungsarbeit, wenn sie die Perspektiven und Vorerfahrungen von Geflüchteten und Migrant*innen miteinbeziehen kann.

Aus all diesen Gründen hat das Projekt „Where we Stand“ das Stadtteilzentrum Passage13 gemeinsam mit Partnern ins Leben gerufen: ein Ort, der entwicklungspolitische Bildungsarbeit für Menschen ganz unterschiedlicher Milieus und Herkünfte ermöglicht. Träger der WSD-Stelle für das Projekt „Where we Stand“ ist der Friedenskreis Halle e.V., ausführender Partner dabei ist der Kulturbühne Neustadt e.V.

WAS TUN WIR KONKRET?

Das Stadtteilzentrum Passage 13 liegt zentral in der Einkaufszone von Halle-Neustadt. Im Projekt beteiligen sich Menschen mit und ohne Migrations- und/oder Fluchterfahrung, Initiativen, Vereine und Migrantenselbstorganisationen (MSO). Sie alle nutzen die Passage 13 als Schnittstelle für verschiedene Ansätze und Initiativen in der politischen und soziokulturellen Arbeit. Damit fungiert die Passage 13 als ein Ankerpunkt im Stadtteil. Die entwicklungspolitische Bildungsarbeit findet hier auf mehreren Ebenen statt, die sich gegenseitig stärken und ergänzen: Im Stadtteil entstehen Netzwerke und vielfältige Beziehungen zwischen ganz verschiedenen Menschen.

Gleichzeitig erleben die Menschen in Halle-Neustadt Passage 13 als einen Freiraum, der ihnen Mitgestaltung, Begegnung und Austausch ermöglicht. Das Stadtteilzentrum bietet einen Ort, an dem Menschen im Stadtteil mit unterschiedlichsten Angeboten erreicht werden können. Passage 13 bietet zahlreiche Felder für informelles Lernen und ist in besonderer Weise auf Jugendliche und Erwachsene zugeschnitten, die aufgrund von Sprachbarrieren weniger Zugang zu Bildung haben.

ENTWICKLUNGSPOLITISCHE THEMEN

Mit Ferienangeboten, Kursen, Projekttagen, Seminaren, Tagungen und Radiosendungen können entwicklungspolitische Fragen tiefergehend angesprochen werden. Dazu gehören Themen wie globale Gerechtigkeit, unsere Verantwortung als Weltbürger (“global citizenship”), Frieden und Gerechtigkeit, Migration und Flucht, Geschlechterfragen, Partizipation und Inklusion, Klimawandel und Ökologie sowie nachhaltiger Konsum.

Im Stadtteilzentrum Passage 13 kommen Menschen mit unterschiedlichsten kulturellen und sozialen Hintergründen zusammen. Ziel dabei ist, Wertschätzung für den Anderen zu entwickeln und dabei das Gemeinsame und Verbindende zu entdecken. Als stadtteilorientiertes „Diversity Management“ will das Projekt auf eine ausgewogene Entscheidungsstruktur, Teilhabe und Sichtbarkeit auf allen Ebenen hinarbeiten.

Manche Angebote richten sich gezielt an Frauen, um diese besonders zu stärken. Elementare Bedürfnisse von Frauen werden aufgegriffen und unterstützt. Das Projekt will damit deutlich machen, dass das Leben von Frauen – insbesondere von Frauen mit Flucht- und/oder Migrationshintergrund – oft mehrfach betroffen von Diskriminierung ist.

Als essentiell für die entwicklungspolitische Arbeit sehen wir die Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartnern. Zu diesen zählen neben Partnerschulen des Projektes auch andere Vereine und Initiativen, kommunale Träger und Fachkräfte der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit aus den umliegenden Universitäten und Fachhochschulen.

Aus dem Stadtteil heraus und wiederum in ihn hinein werden Netzwerke geknüpft, die zu den unterschiedlichsten Zukunfts- und entwicklungspolitischen Themen aktiv sind. Diese Netzwerke können lokaler, regionaler, aber auch internationaler Natur sein.

Bei dieser entwicklungspolitischen Arbeit entstehen Strukturen und Anknüpfungspunkte, die einen Austausch zu globalen Themen und Nachhaltigkeit ermöglichen. So wollen wir Menschen generationen- und milieuübergreifend zusammenbringen.

WER IST UNSERE ZIELGRUPPE?

Der Stadtteil Halle-Neustadt ist ein lebendiges Quartier mit einer wechselvollen Geschichte. Heute leben hier etwa 44.000 Menschen, viele davon mit sehr unterschiedlichen Bezügen und Lebensgeschichten. Halle-Neustadt wurde vor rund 50 Jahren als „sozialistische Vorzeigestadt“ erbaut. Plattenbauten, Schulen und Versorgungsbauten wechseln sich ab mit Grünstreifen, Kunst am Bau, Brunnen und Spielplätzen.

Nach 1989 änderte sich die Wahrnehmung des eigenen Stadtteils. Viele Menschen verloren ihren Job. Halle-Neustadt wurde für günstigen Wohnraum und als sozialer Brennpunkt bekannt. Heute beziehen circa ein Drittel der Bewohner*innen Sozialleistungen, der Anteil an Alleinerziehenden ist hoch, und viele Kinder im Stadtteil sind von Armut betroffen. Der

Benachteiligte Gruppen kommen seltener mit Angeboten des Globalen Lernens in Berührung. Das verhindert Mitgestaltung und Teilhabe.

Anteil an Menschen, die neu nach Deutschland gezogen sind, ist hier mehr als doppelt so hoch wie in den übrigen Stadtteilen von Halle. Gleichzeitig birgt dieser Stadtteil auch ein großes Potential: Die heterogene Bevölkerung stellt eine Stärke und Chance dar. Um sie zu nutzen, braucht es aber die richtigen Orte und Angebote.

Entwicklungspolitische Bildungsarbeit in genau diesem Stadtteil: Das ist das Ziel des Projektes „Where we Stand". Ausgehend von der Passage 13 werden die Strukturen für entwicklungspolitische Innovationsprozesse sowohl im Stadtteil Halle-Neustadt, als auch in Halle (Saale) und Sachsen Anhalt gestärkt und erweitert. Hierfür setzt das Projekt die notwendige Bildungs-, Kultur- und Netzwerkarbeit um. Auf diesem Weg erreichen wir in Halle-Neustadt Menschen, die sonst selten mit Inhalten der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit und Themen wie Globalem Lernen und Nachhaltigkeit in Berührung kommen.

Anwohner*innen aus dem sozialen Brennpunktviertel Halle-Neustadt, Geflüchtete und Menschen mit Migrationserfahrung bekommen den Raum, sich zu engagieren und im Stadtteil sichtbar einzubringen. Dies findet durch die aktive Mitarbeit im Projekt als auch dem Aufbau eigenständiger Strukturen statt. Es werden zudem Räume und Zeiten etabliert, in denen ein Austausch der Menschen untereinander ermöglicht wird.

Mit 450 Quadratmetern Fläche, einer Bühne, Werkräumen, einem Jugendseminarraum, Radio- und Tonstudio sowie einem Bewegungsraum bietet Passage 13 vielfältige Möglichkeiten. Profis aus der Jugendarbeit, Künstler*innen und Kulturschaffende, Lehrer*innen, Ingenieur*innen und Menschen anderer Professionen, die aus anderen Ländern zugezogen sind, bringen sich aktiv ein, wenn es darum geht, Themen der globalen Gerechtigkeit und Zukunftsfragen anzusprechen.

Das Projekt lädt sowohl Einzelpersonen als auch Initiativen und Vereine dazu ein, das Programm von Passage 13 mitzugestalten. So kann es gelingen, unterschiedliche Wünsche und Interessen aus dem Stadtteil aufzugreifen. Gerade die gemeinsame Gestaltung der Passage 13 mit MSO unterstreicht den interkulturellen Anspruch des Projekts.

Dank ihrer guten räumlichen Ausstattung bietet die Passage 13 vielfältige Möglichkeiten der Gestaltung. Unterschiedliche Formate und Konzepte des Globalen Lernens können erprobt und umgesetzt werden. So entsteht ein „unverzweckter" Freiraum, Lernfelder selbstständig zu erarbeiten und zu entwickeln. Hierbei wird lokales Geschehen mit globalen Bezügen in Zusammenhang gebracht. Daraus ergibt sich ein vielfältiges Angebot, beispielsweise zur Unterstützung von MSO, die in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit aktiv sind oder daran Interesse haben. Hier bietet die Passage 13 Unterstützung bei der Vernetzung, bei Antragstellung und Projektplanung und stellt ihre Räumlichkeiten für Veranstaltungen zur Verfügung.

So veranstaltet das Arabische Kulturhaus e.V. in der Passage 13 einmal monatlich einen Abend zu den Themen Leben im Exil, Krieg und Frieden, Demokratiebewegungen und die Bedeutung von Kultur auf Deutsch und Arabisch. Künstler*innen, politisch Aktive und Kulturschaffende, die nach ihrer Flucht über ganz Deutschland verteilt sind, gehören zum Netzwerk des Vereins. Geflüchtete finden in der Passage 13 einen Ort, um sich gesellschaftlich zu äußern und eigene Erlebnisse zu teilen.

Ein anderes Beispiel ist die Gruppe der armenisch-syrischen Pfadfinder. In Kursen und Ferienangeboten vermittelt sie Kindern und Jugendlichen Themen zum globalen Umwelt- und Naturschutz, Klima- und Ressourcengerechtigkeit, Nachhaltigkeit, sozialem Miteinander und Geschlechtergerechtigkeit.

AUSEINANDERSETZUNG MIT GLOBALEN THEMEN

Als Teil des vielfältigen Nachmittagsprogramms in der Passage 13 ist das Projekt „SILBERSALZ Jugendhochschule der Passage 13" entstanden. Silbersalz stellt eine Art „Volkshochschule für Jugendliche" dar. Hier werden in der außerschulischen Bildungsarbeit unterschiedlichste Themen angesprochen wie beispielsweise Zukunft gestalten, Umgang mit Ressourcen und Konsum, Upcycling, Medienkompetenz, aber auch gesellschaftlichen Fragen zu sozialer Gerechtigkeit und dem Empowerment von Mädchen.

Die Zusammenarbeit mit Schulen macht die Passage 13 zu einem festen externen Lernort für Bildungseinrichtungen in Neustadt-Halle. Im Rahmen von Theater-Projekttagen setzen sich die Schüler*innen mit globalen Fragen von Gerechtigkeit und Miteinander auseinander. Bei „Maker-Tagen" können die Jugendlichen an Workshops zu Medienkompetenz, Produktdesign, Elektrotechnik oder Social Media teilnehmen. Über die Interessen der Jugendlichen werden wichtige Inhalte vermittelt wie bewusster Konsum und Umgang mit Ressourcen. Die Trainer*innenteams sind interkulturell zusammengesetzt aus Fachkräften mit und ohne Migrationserfahrung.

VERANSTALTUNGEN

Veranstaltungen bieten vielfältige Möglichkeiten, entwicklungspolitische Inhalte im Stadtteil zu verankern. Ein diverses und wöchentliches Veranstaltungsprogramm ermöglicht es, Vertrauen in interkulturelles Miteinander zu schaffen und etabliert sich im Stadtteil als feste Größe. Bei allen Veranstaltungen wird auf eine mehrsprachige Umsetzung geachtet, um mögliche Hürden für Einzelne zu Dialog und Austausch auszuschließen.

NETZWERKARBEIT

Bei allen Aktivitäten des Projektes wird die Vernetzung mit anderen Akteuren, Projekten und Vereinen mitbedacht. Hieraus ergeben sich wichtige Impulse – zum einen für die Passage 13 selbst, indem Aktivitäten ergänzt oder angepasst werden können, zum anderen für den Stadtteil, indem sowohl Anwohner*innen und Sozialpartner als auch Schulen und kommunale Entscheidungsträger beteiligt sind. Darüber hinaus vernetzt sich das Projekt über seine Mitglieder und Angebote auch überregional und international zu Themen der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit.

Multilinguale Podiumsdiskussion – Kritische Auseinandersetzung zum Anschlag auf die Synagoge in Halle (Saale)
Foto: Kulturbühne Neustadt e.V.

WIE HAT DIE ZIELGRUPPE DAVON PROFITIERT?

Die positiven Effekte des Projektes spiegeln sich vor allem in der Vielfalt und Fülle von Angeboten wider, die von den Akteuren, Kooperationspartnern, Einzelpersonen und Anwohner*innen eingebracht werden.

In einer gemeinsamen Anstrengung ist ein stadtteilorientierter und ganzheitlicher Lernort für nachhaltige Entwicklung inmitten von Halle-Neustadt entstanden. Zudem wird der Stadtteil dadurch gestärkt, dass Passage 13 einen Freiraum für Engagement und Teilhabe bietet und dadurch ganz verschiedene Akteure ins Stadtteilzentrum holen kann. Dazu gehören beispielsweise auch die Fachkräfte aus den Hochschulen in der Umgebung und die Betreiber von größeren Festivals im Stadtteil.

Globale Themen und Menschen aus aller Welt sind durch Passage 13 im Stadtteil präsent. Veranstaltungen zur Demokratiebewegung in Syrien wechseln sich ab mit Upcycling-Workshops für Jugendliche. Film-Projekttage zu globaler Gerechtigkeit am Vormittag werden vom Frauen-Fahrrad-Kurs am Nachmittag abgelöst.

Die beteiligten MSO und kleinen Initiativen und Gruppen bekommen einen Raum zum Wachsen und zur Entwicklung ihrer Angebote in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit. Mit ihrem Engagement schaffen sie einen niedrigschwelligen Zugang, um eigene Ideen und Wünsche umzusetzen.

WIE PROFITIERT DIE ZIVILGESELLSCHAFT?

Im Stadtteilzentrum Passage 13 ist eine Vielzahl von Angeboten und kulturellen Veranstaltungen entstanden, die Freiräume für die Anwohner*innen und Initiativen in Halle-Neustadt und darüber hinaus schaffen. Zudem belebt das Projekt den Stadtteil und trägt dazu bei, die Lebensqualität im Sozialraum Halle-Neustadt aufzuwerten.

Die Anwohner*innen erhalten einen Zugang zu Angeboten und Räumen, um sich an Diskursen und Inhalten von entwicklungspolitischen Themen zu beteiligen. Dies bietet neue Chancen vor allem für Menschen, die aufgrund von Sprachbarrieren an anderen Orten nur schwer einen Zugang finden.

Die Akteure erleben sich dabei als Anwohner*innen und gleichzeitig als prominente Mitgestalter*innen im Stadtteil. Darüber hinaus wird eine Brücke zu kommunalen Entscheidungsträgern und der Verwaltung von Halle-Neustadt geschlagen, denen sie ihre Wünsche und Vorstellungen übermitteln können.

WAS GILT ES BEI DER UMSETZUNG ZU BEACHTEN? WELCHE RISIKEN GIBT ES?

Passage 13 ist sowohl Akteur im Stadtteil als auch in gewissem Maße „Dienstleister". Das Selbstverständnis des Stadtteilzentrums beinhaltet eine Offenheit für unterschiedlichste Initiativen, solange diese sich im Grundverständnis des Projektes wiederfinden. Dabei benötigen die unterschiedlichen Akteure und Projektpartner oft ganz verschiedene Unterstützungsleistungen. Struktur und Arbeitsabläufe im Projekt müssen sich immer wieder neu daran anpassen.

Um die Menschen dort abzuholen, wo sie stehen, braucht es ein offenes Ohr für ihre Interessen und Bedürfnisse. Es ist spürbar, dass die Menschen den Austausch suchen. Natürlich kommt es dabei auch zu Äußerungen, die erst einmal nicht weltoffen und dialogisch sind. Ein genaues Hinhören, aber auch das Vertreten entschiedener Standpunkte, können diese Einstellungen aber oftmals bereits auflösen.

DER FRIEDENSKREIS HALLE IM WSD PROGRAMM

Der Friedenskreis Halle e.V. ist seit 1991 in der Bildungsarbeit aktiv. Unsere Hauptthemen sind aktive Gewaltfreiheit, konstruktive Konfliktbearbeitung, gelebte Demokratie, transkulturelle Vielfalt sowie globale Gerechtigkeit. Seit Mitte 2020 sind wir mit dem Projekt „Where we Stand" Partner im WSD-Programm. Ausführender Partner ist dabei der Kulturbühne Neustadt e.V.

Das WSD-Programm ermöglicht es uns, neue und innovative Ansätze im Bereich der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit zu nutzen, um oft benannte Schwierigkeiten anzugehen: Wie lassen sich neue Zielgruppen erreichen und die Beschäftigung mit den Nachhaltigkeits- und Entwicklungszielen breitenwirksam adressieren? Welche Möglichkeiten gibt es, dauerhafte Strukturen für ein Globales Lernen zu schaffen und den Sozialraum der Menschen einzubinden? Wie können Privatpersonen, Anwohner*innen und Bürgerinitiativen dauerhaft als integralen Bestandteil eingebunden sowie Freizeit und Alltag der Menschen Anknüpfungspunkt für eine transkulturelle Verständigung im Sinne eines „global citizenship" werden?

Olaf Brand
Koordination Passage 13
E-Mail:
passage13.neustadt@gmail.com

Reem Alsahali
Projektkoordination Where We Stand
E-Mail:
reem.alsahli@kulturbühne-neustadt.de

Soziokulturelles Zentrum Passage 13
www.passage13.de

Raus aus der Blase: Neue Adressaten in der Bildungsarbeit

Sensibilisierungsworkshop für sozial benachteiligte Menschen
Foto: ASB KV Sömmerda e.V.

DER ASB KREISVERBAND SÖMMERDA E.V. ENTWICKELT ENTWICKLUNGSPOLITISCHE WORKSHOPS FÜR LANGZEITARBEITSLOSE UND EMPFÄNGER VON JOBCENTERLEISTUNGEN

Bereits seit einiger Zeit gibt es die Forderung, entwicklungspolitische Bildungsarbeit solle auch Gruppen von Menschen jenseits der eigenen Blase erreichen. Hierbei geht es nicht nur darum, mit Forderungen gehört zu werden, sondern auch darum, Menschen für entwicklungspolitische Themen zu sensibilisieren, die diesen Themen bisher fernstanden.

Tatsächlich ist die entwicklungspolitische Bildungsarbeit bisher stark von der Perspektive einer „gebildeten Mittelschicht" geprägt. Das ist aus verschiedenen Gründen problematisch. So werden Themen wie Nachhaltigkeit, Diversität, Fairer Handel, Klimawandel oder globale Ungleichheit in der Regel denn auch als typische Themen der Mittelschicht wahrgenommen. Bildungsmaterialien sind ebenfalls häufig von dieser Perspektive geprägt. Das kann Ressentiments bei Menschen provozieren, die aus anderen sozialen Schichten stammen. Wenn es dazu kommt, muss man das in der Bildungsarbeit aushalten.

Ein Beispiel: Häufig spielt die Frage „Was kann ich tun?" in der Bildungsarbeit eine wichtige Rolle. Spätestens, wenn es darum geht, wie man nachhaltiger leben, sparen und sich beschränken kann (individuelle Handlungsstrategien), stößt man bei Menschen, die finanzielle Unterstützung vom Jobcenter beziehen, zu Recht auf Unverständnis.

Denn der Hartz IV-Regelsatz wird am kulturellen Existenzminimum gemessen. Dadurch sind Menschen, die Leistungen vom Jobcenter beziehen, bereits in der Situation, sich ständig in ihren Wünschen einschränken zu müssen – ohne für ihre erzwungene Sparsamkeit kulturelle Anerkennung zu bekommen. Gleichzeitig liegt der durchschnittliche CO_2-Verbrauch bei Menschen, die zu den sozialen Unterschichten gehören, tatsächlich wesentlich niedriger als bei den (ökologisch bewussten) Angehörigen der Mittel- und Oberschicht.

Soll es also wirklich darum gehen, auch andere soziale Gruppen zu erreichen und mit ihnen produktiv zu arbeiten, braucht es dementsprechend eine Sensibilität für ihre soziale Lage, ihre wirtschaftlichen Perspektiven und Bedürfnisse. Der ASB Kreisverband Sömmerda e.V. ist seit 1990 als Sozialverband im Landkreis Sömmerda etabliert. Im Rahmen der WSD-Stelle konnten entsprechende Projekte zur entwicklungspolitischen Bildungsarbeit für Empfänger von Jobcenterleistungen und Langzeitarbeitslose entwickelt, initiiert und durchgeführt werden.

HINTERGRUND UND NACHHALTIGKEITSZIELE

Warum soll man Bildungsworkshops für Arbeitslose anbieten? Die Frage ließe sich auch umgekehrt stellen: Warum gibt es so wenige oder nur eingeschränkte Bildungsangebote für Arbeitslose? Schon allein aus finanziellen Gründen haben Menschen, die vom Hartz IV-Regelsatz leben müssen, einen eingeschränkten Zugang zu Bildungsangeboten. Ziel 4 der 17 UN-Nachhaltigkeitsziele bis 2030 fordert hochwertige Bildung für alle Menschen weltweit. Schon deshalb sollte ein Zugang zu Bildungsangeboten für weniger Privilegierte auch im Globalen Norden geschaffen werden.

Gleichzeitig sind auch Langzeitarbeitslose in weltweite ökonomische Strukturen eingebunden. Das heißt – und dies bildet sicherlich auch eine Herausforderung für Konzepte des Globalen Lernens –, dass auch Langzeitarbeitslose strukturell von den Privilegien im Globalen Norden profitieren. Dieser Zusammenhang wird jedoch selten thematisiert.

Doch gerade durch die besondere gesellschaftliche Position von Langzeitarbeitslosen haben diese ein ganz anderes Verhältnis zur globalen Wirtschaftsweise als etwa die Mittelschichten im Globalen Norden. Niedrige Preise für Produkte aus dem Globalen Süden erscheinen ihnen weniger als Luxus, der nur auf Kosten anderer möglich ist, sondern vielmehr als eine Grundvoraussetzung für ein Minimum an gesellschaftlicher Teilhabe.

WIE LÄSST SICH DIE ZIELGRUPPE ERREICHEN?

Es stellte sich zunächst als schwierig heraus, die Zielgruppe zu erreichen, da sich Langzeitarbeitslose selten als Gruppe organisieren. Zu den wenigen Initiativen von Arbeitslosen in Thüringen gehört der Verein TALISA e.V. (Thüringer Arbeitsloseninitiative Soziale Arbeit e.V.). Solche Vereine können als erste Anlaufstelle fungieren.

Darüber hinaus kann auch das Jobcenter den Kontakt zu Institutionen vermitteln, die direkt mit Empfängern von Jobcenterleistungen zusammenarbeiten. Daher sollte auch mit dem Jobcenter Kontakt aufgenommen und erfragt werden, welche Institutionen im Landkreis oder in der Stadt Programme für Langzeitarbeitslose anbieten. Wenn dann die Namen und Kontakte der entsprechenden Institutionen bekannt sind, kann man direkt bei ihnen anfragen.

Dabei empfiehlt es sich, direkt konkrete Angebote zu machen. Nur so bekommen die Institutionen eine klare Vorstellung von dem, was wir anbieten wollen, und können besser bestimmen, ob und für welche Gruppe das Angebot geeignet ist. Längerfristig angelegte Workshop-Reihen eignen sich vor allem für jene Gruppen, die zu langfristigen Maßnahmen eingeteilt sind, denn bei diesen besteht mehr Spielraum bei der zeitlichen Planung.

ERFAHRUNGEN AUS DER BILDUNGSARBEIT

Im Rahmen des Projekts gab es Workshop-Reihen für unterschiedliche Gruppen: Langzeitarbeitslose, junge Allein-

Tatsächlich ist die entwicklungspolitische Bildungsarbeit bisher stark von der Perspektive einer „gebildeten Mittelschicht“ geprägt. Das ist aus verschiedenen Gründen problematisch.

erziehende und junge Menschen im Berufsvorbereitungsjahr. Insgesamt wurden diese Bildungsworkshops sehr gut angenommen. Jedoch waren Interesse, Motivation und Mitarbeit sowie die ausgetauschten Meinungen und Reaktionen auf die Themen von Gruppe zu Gruppe sehr unterschiedlich. Da die Altersspanne bei den Teilnehmer*innen groß war, brachten sie auch unterschiedliches Vorwissen und eine ganze Bandbreite an Einstellungen und Meinungen mit.

Grundsätzlich haben wir gängige Bildungsmaterialen zum Globalen Lernen genutzt. Häufig sind diese jedoch wenig sensibel für Perspektiven der Menschen, die ALG II beziehen. In der anschließenden Auswertung haben wir die verwendeten Materialien und Methoden daher explizit angesprochen und gefragt, wie die Teilnehmenden die Übungen fanden und was sie ändern oder verbessern würden. Dadurch entstand eine offene und zum kritischen Denken anregende Diskussion.

WELCHE POSITIVEN EFFEKTE GAB ES IN DER ZIELGRUPPE?

Positiv ist zu bemerken, dass die Themen angenommen wurden und die Teilnehmer*innen neue Erkenntnisse gewinnen konnten. Dies ergab sich auch und gerade aus den Gesprächen, bei denen die Inhalte in einen Zusammenhang zu den eigenen Lebensumständen gestellt werden konnten oder in kritischem Kontrast zu ihnen standen. Dadurch konnten die Teilnehmenden in den Gruppengesprächen auch eigene Positionen vorbringen und diese reflektieren.

CHANCEN UND RISIKEN

Wie bereits erwähnt, birgt die Arbeit mit Jobcenterleistungsempfängern einige Chancen, aber auch Herausforderungen. Als große Chance ist sicherlich anzusehen, dass wir es hier mit einer Gruppe von Menschen zu tun haben, die bislang eher selten ein Adressat von entwicklungspolitischer Bildungsarbeit war. Weiterhin war die erfolgreiche Bildungsarbeit nur in Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern, sprich den Trägern von Maßnahmen für Langzeitarbeitslose möglich. Solche Kooperationen bieten die Möglichkeit für eine weiterreichende und langfristige Zusammenarbeit.

Nicht zuletzt nötigt die Arbeit mit Menschen, die von dem Hartz IV-Satz ihr Leben bestreiten müssen, auch zur kritischen Reflexion von eigenen Positionen und Perspektiven. Hieraus kann sich ein Lernprozess ergeben, der nicht nur die eigene Perspektive erweitert, sondern auch dazu beiträgt, die eigenen Methoden in der Bildungsarbeit zu reflektieren und diese umfassender sowie integrativer auszugestalten.

Die größten Risiken sehen wir darin, von den Zielgruppen nicht ernstgenommen bzw. als bevormundend wahrgenommen zu werden. Gerade deswegen ist es wichtig, die unterschiedlichen Perspektiven wahrzunehmen und sensibel zu sein. Denn Menschen, die finanziell und sozial schlechter gestellt sind, können beispielsweise aus einer Problembeschreibung ganz andere Handlungsstrategien für sinnvoll erachten, als Angehörige gutsituierter Mittelschichten.

VERWENDETE MATERIALEN:

- **Selbstentwickelte Workshop-Reihe**
  https://www.attac.de/bildungsangebot/bildungsmaterial
- **Zu globalem Handel und sozialer Ungleichheit:**
  https://www.youtube.com/watch?v=nsYlNGUbnUs
  sowie
  http://www.mlwerke.de/me/me04/me04_444.htm

WIR HELFEN HIER UND JETZT

Der ASB Kreisverband Sömmerda e.V. ist seit 1990 als Sozialverband im Landkreis Sömmerda etabliert. 2013 entstand als Partnerschaftsprojekt zwischen dem ASB und der evangelischen Kirchengemeinde das LOCODEMU (Los colores del mundo – die Farben der Welt): ein Weltladen-Café und Begegnungsort. Als ständige Angebote etablierten sich 2015 im Weltladen das Café International und die Weltküche, um die Begegnung zwischen Deutschen und Geflüchteten zu fördern.

ASB Kreisverband Sömmerda e.V.
Carsten Wohlfahrt
E-Mail:
c.wohlfahrt@asb-soemmerda.de
www.asb-soemmerda.de

Öffentlichkeitsarbeit mit Quietscheentchen

Wie bringen wir das Thema rüber? Information durch Irritation – die Bodenzeitung
Foto: ASB KV Sömmerda e.V.

RAUS AUS DER BLASE: MIT EINER „BODENZEITUNG“ MACHT DER ASB KREISVERBAND SÖMMERDA E.V. PASSANTEN AUF DIE SDGS AUFMERKSAM

Eine einfache Plane, bedruckt oder beschrieben, auf den Boden gelegt: Viel mehr braucht es nicht, um vorbeigehende Passanten neugierig zu machen. Die so genannte „Bodenzeitung“ ist ein ungewöhnliches Konzept der Öffentlichkeitsarbeit, das es ermöglicht, Laufpublikum auf öffentlichen Plätzen anzusprechen. Die folgende Aktion wurde konzipiert und durchgeführt durch die WSD-Stelle in dem Welt-Café LOCODEMU, das der ASB Sömmerda gemeinsam mit der evangelischen Kirchengemeinde betreibt.

AN WEN RICHTET SICH UNSER ANGEBOT?

Wer auf die SDGs aufmerksam machen will, steht vor einem grundlegenden Problem: Wie kann man ein möglichst breites Publikum erreichen und auf ein Thema aufmerksam machen, das bisher eher unbekannt ist? Mit dem WSD-Projekt „Bodenzeitung“ können wir mit Gruppen auch außerhalb unserer angestammten „Blase“ in Kontakt kommen. Es geht nicht nur darum, gehört zu werden, sondern Menschen zu erreichen, die noch nicht sonderlich sensibilisiert sind für entwicklungspolitische Themen – und die vielleicht nicht einmal die entsprechenden Werte und Vorstellungen teilen. Beabsichtigt ist dabei weniger, die Meinungen und Haltungen der Menschen zu verändern, als Impulse zu setzen, sich überhaupt einmal mit der Agenda 2030 und den 17 SDGs auseinanderzusetzen.

Es gehe darum, schreibt der Kommunikationsberater und Buchautor Wolfgang Nafroth, Menschen auch emotional zu erreichen, jedoch weniger über Provokation. Stattdessen schlägt er vor, „mit sehr sympathischen, vielleicht sogar erzählenden Texten zu arbeiten, sehr sympathische Bilder einzusetzen, eine dialogische, den Adressaten einbeziehende Sprache zu verwenden.“ Eine sympathische Art und eine Kommunikation auf Augenhöhe führen eher dazu, dass Menschen stehen bleiben und bereitwillig in das Gespräch gehen. Eine entsprechende Aktion sollte eine Botschaft vermitteln und die Menschen direkt ansprechen.

Klassische Infotische sind dafür wenig geeignet. Nafroth, der Kommunen, Ministerien, Organisationen und Betriebsräte bei Low-Budget-Kampagnen berät, meint, dass die allermeisten Menschen sofort einen großen Bogen um diese machen. Menschen können es schlicht nicht leiden, wenn sie das Gefühl haben, dass ihnen jemand was verkaufen möchte. Es empfiehlt sich bei einer öffentlichen Aktion dementsprechend auch ganz normal angezogen zu sein. Weiterhin sollten die Menschen selber entscheiden können, ob sie stehen bleiben und mit einem sprechen wollen.

WAS TUN WIR KONKRET?

Die „Bodenzeitung“ fußt auf der simplen Idee, etwas überraschendes und ungewöhnliches in den öffentlichen Raum zu bringen. Mit einer einfachen Plane kann gezielt Aufmerksamkeit und Irritation geschaffen werden, ob diese nun schon vorbedruckt ist oder leer. Die Bodenzeitung kann bei der Straßenverkehrsbehörde als Infotisch angemeldet werden, wobei die Gebühren meist sehr niedrig sind.

„DAMIT UNSERE ZUKUNFT NICHT BADEN GEHT“

Beispiel 1: Am 15. September 2020 ist von 10 bis 13 Uhr eine Aktion mit einer Bodenzeitung auf dem Marktplatz in Sömmerda durchgeführt worden. Dazu wurde eine bedruckte Bodenplane mit Quietscheentchen und Texttafeln ausgelegt, die über die Agenda 2030 und das fünfjährige Bestehen der SDGs informieren sollte. Bei der Aktion sollte es allein um die Vermittlung von Informationen gehen. Interaktionen, bei dem es zu physischem Kontakt hätte kommen könnte, waren wegen Corona nicht vorgesehen. Gespräche in angemessener Distanz konnten natürlich trotzdem geführt werden.

Die Plane war mit Quietscheentchen bedruckt und hatte den Titel „Damit unsere Zukunft nicht baden geht“. Darauf wurden verschiedene Texttafeln gelegt, wie zum Beispiel:

- **„Ich habe erst vor kurzem von der Agenda 2030 gehört, aber ein Zukunftsvertrag mit 17 Zielen für die Welt klingt doch echt gut. Meinst du nicht?“**
- **„Wahnsinn! Schon fünf Jahre Agenda 2030! Ein Grund zu feiern, oder nicht?“**
- **„Unsere Kinder sollen es mal besser haben (alternativ: nicht schlechter) als wir! Das denken auch die Vereinten Nationen, zu denen auch Deutschland, Frankreich, aber auch Länder wie Bolivien und die Mongolei gehören. 17 Ziele wollen die Vereinten Nationen bis 2030 erreicht haben.“**
- **„Kleine Kostprobe? Zu den 17 Zielen gehören keine Armut, Gesundheit und Wohlergehen und hochwertige Bildung, und ich finde, das sollte überall und allen Menschen ermöglicht werden. Denkst du nicht auch?“**
- **„Das sind schon ganz schön große Ziele. Aber wenn man nicht irgendwo beginnt, dann kann es auch nicht besser werden.“**
- **„Wir alle können einen Beitrag leisten, die Ziele zu verwirklichen. Vielleicht hast ja auch du schon was für diese Ziele erreicht. Schreib uns doch auf unser Plakat, was du von den 17 Zielen hältst oder welche du bereits zu verwirklichen geholfen hast.“**

Beispiel 2: Dinge, die im Entstehen sind, führen häufig zu neugierigen Blicken. Deshalb wird bei einer anderen Variante der Aktion eine anfangs unbeschriebene Bodenzeitung ausgebreitet. Diese leere Plane wird dann am Aktionsort von Hand beschrieben. Der Text dafür wurde im Vorfeld erarbeitet. Ein langer Text ist übrigens kein Hindernis für Menschen stehen zu bleiben und diesen vollständig zu lesen. Häufig musste der Mitarbeiter seine Schreibarbeit unterbrechen, weil Fußgänger stehen blieben, die Fragen hatten und diskutieren wollten. Es empfiehlt sich jedoch, diese Methode zu zweit durchzuführen. Dabei schreibt eine Person den Text nieder, während eine zweite Person, die als „Unbeteiligte“

Information durch Irritation –
die Bodenzeitung
Foto: ASB KV Sömmerda e.V.

und „Schaulustige“ erscheint, danebensteht und als Ansprechperson und Diskussionspartner fungiert und beispielsweise fragt: „Was denken Sie darüber?“

Der Text für die Aktion am 21. Mai 2021 lautete: „Also! Wenn man ab und zu in den Nachrichten hört, dass Menschen vor schlimmen Naturkatastrophen, Dürren, Überschwemmungen, Insektenplagen, Waldbränden usw. betroffen sind, dass sie in ihrer Heimat kaum noch leben können – ist das nicht schlimm? Oder dass auf das Wetter kaum noch Verlass ist. Auch die Bauern in Deutschland wissen ja nicht mehr, ob sie sich auf das Wetter noch verlassen können. Wie schwer muss es nur für die Bauern im Süden sein? Wir sind für Umweltschutz, lassen aber Dinge so herstellen, dass sie andernorts die Umwelt verpesten und das Klima schädigen. Unglaublich, oder? Wir sollten uns nicht damit abfinden! Eine Freundin meinte letztens, sie fühle sich so machtlos. Sie glaubt, dass Appelle bisher überhaupt nichts gebracht haben. Mal ehrlich: Ohne verbindliche Regeln geht doch nichts. Wir wollen, dass Unternehmen gesetzlich zu ihrer Verantwortung verpflichtet werden. Es muss ein Gesetz her, das Unternehmen zwingt, auf ihre Lieferketten zu achten, und zwar wirkungsvoll. Ist doch richtig, oder? Wenn ihr mehr wissen wollt, kommt doch mal in den Weltladen LOCODEMU vorbei. Nein zur Umweltzerstörung und Klimaflucht! Lisa, Martina und Stephan und Sie?“

Noch ein Hinweis dazu: Eine gute mediale Begleitung kann die Sichtbarkeit der Aktion nochmal deutlich erhöhen. Durch die Verbreitung über Social Media beispielsweise können auch Menschen erreicht werden, die nicht vor Ort waren. Auch greifen lokale Zeitungen solche Aktionen gerne auf und berichten darüber.

WIE HAT DIE ZIELGRUPPE DARAUF REAGIERT?

Sehr unterschiedliche Menschen blieben stehen, schauten und lasen den Text. Einige kommentierten den Text – im positiven wie negativen – oder suchten das Gespräch. Dadurch konnte direkt auf das Thema Klimawandel und Klimaflucht aufmerksam gemacht werden. Als weiterer positiver Nebeneffekt erschien, dass Menschen mit gleichen oder ähnlichen Ansichten sich durch die Aktion bestärkt sahen. Häufig äußerten sie sich zustimmend und sagten, dass man die Öffentlichkeit suchen und wichtige Themen in die Öffentlichkeit bringen müsse.

WELCHE HÜRDEN UND RISIKEN GIBT ES BEI DER UMSETZUNG?

Es kann dazu kommen, dass einige Menschen sich durch die Aktion angegriffen fühlen und ihren Unmut kundtun. Hierbei sollte beachtet werden, dass es bei dieser Form von Öffentlichkeitsarbeit nicht darum geht, andere Menschen zu überzeugen, sondern Anreize zum Nachdenken zu geben und zur Diskussion einzuladen. Widerspruch ist erlaubt, doch sollte man natürlich auch zu der eigenen Position stehen. Letzten Endes kann auch der Widerspruch produktiv sein.

WELCHE MATERIALIEN WERDEN GEBRAUCHT?

- **Plane (entweder bedruckt kaufen bzw. bedrucken lassen oder eine weiße leere)**
- **Doppelseitiges Klebeband (zum Befestigen der Plane am Boden)**
- **Evtl. abwaschbare Tafelstifte**
- **Zum Nachlesen: Nafroth, Wolfgang: „Wahlkampf mal ganz anders. Mit ungewöhnlichen Instrumenten auch an ungewöhnlichen Orten gestalten.“ Erhältlich über den Autor unter** www.aktionsideen.com

DIE FARBEN DER WELT

Der ASB Kreisverband Sömmerda e.V. ist seit 1990 als wichtiger Sozialverband im Landkreis Sömmerda etabliert. 2013 entstand als Partnerschaftsprojekt zwischen dem ASB und der evangelischen Kirchengemeinde das LOCODEMU (los colores del mundo – die Farben der Welt) als ein Weltladen-Café und Begegnungsort. Dort gibt es aromatischen Kaffee, pikante Gewürze und schöne Geschenkartikel. Die Produkte sind nicht nur von besonderer Qualität – sie sind zugleich ein kleines Stück Weltpolitik. Denn sie stammen alle aus Fairem Handel. Als ständige Angebote etablierten sich 2015 im Weltladen das Café International und die Weltküche, um die Begegnung zwischen Deutschen und Geflüchteten zu fördern.

ASB Kreisverband Sömmerda e.V.
Carsten Wohlfahrt
E-Mail:
c.wohlfahrt@asb-soemmerda.de
www.asb-soemmerda.de

Fußballspielen für eine nachhaltige Zukunft

Der Neuseeländer und ehemalige Fußballprofi Andrew Aris vermittelt mit Charme und Leidenschaft die Nachhaltigkeitsziele im Klassenzimmer. Foto: Spirit of Football e.V.

FAIR GEGENÜBER MENSCH UND UMWELT: BEI DEM PROJEKT FAIRPLAY-FUTURE LERNEN JUGENDLICHE SPIELERISCH, WAS NACHHALTIGKEIT BEDEUTET – UND WIE SIE SICH DAFÜR EINSETZEN KÖNNEN

Wie können Schüler*innen dazu angeregt werden, über ein scheinbar abstraktes Thema wie Nachhaltigkeit nicht nur nachzudenken, sondern sich aktiv dafür einzusetzen? Als kommunaler Träger der Kinder und Jugendhilfe der Stadt Erfurt bietet Spirit of Football e.V. seit mehr als 10 Jahren in Thüringer Schulen informelle Bildungsangebote an. „Fußball erscheint uns als ein ideales Medium, um Jugendliche anzusprechen und für (entwicklungs-)politische Fragen zu sensibilisieren“, berichtet Programmkoordinator Sven Soederberg.

AN WEN RICHTET SICH UNSER ANGEBOT?

Unser Angebot FairPlay-Future besteht aus verschiedenen Workshop-Modulen, die wir speziell für Schüler*innen der Klassenstufen 8 bis 11 inklusive Berufsschulen entwickelt haben. Im Rahmen von Projekttagen werden Räume für Begegnungen und Gespräche geschaffen, die die Schüler*innen zum Reflektieren, Nachdenken und Handeln bewegen sollen. Der globale Sport „Fußball“ dient dabei als Beispiel und gleichzeitig als Zugang für die Zielgruppe.

WELCHES ENTWICKLUNGSPOLITISCHE THEMA WIRD BEARBEITET?

Über den spielerischen Zugang mit Hilfe der Sportart „Fußball“ und begleitende Bildungsveranstaltungen werden Schüler*innen dazu angeregt, über Lebens- und Produktionsbedingungen des Globalen Südens nachzudenken. Sie sollen verstehen, unter welchen Bedingungen Produkte, mit denen sie spielen bzw. die sie konsumieren, hergestellt werden. Gleichzeitig erfahren sie konkret und anschaulich, was die Agenda 2030 sowie die SDGs beinhalten.

Wir bieten verschiedene Workshop-Module für Projekttage an Schulen an: Fairplay-Theater und FairPlay-Fußball. All diese Projektangebote basieren auf den FairPlay-Methoden von Spirit of Football. Kern des Projekts sind die FairPlay-Regeln, die mit den „fünf P“ der Präambel der Agenda 2030 sowie den 17 SDGs in Verbindung gebracht werden:

1. **JEDER DARF MITSPIELEN (Egal wer / wie gut / wie alt / welcher Nationalität) & PEOPLE: Armut und Hunger sollen ein Ende gesetzt und zugleich soll sichergestellt werden, dass alle Menschen ihr Potential in Würde und Gleichheit und in einer gesunden Umwelt voll entfalten können.**
2. **RESPEKT ZEIGEN (Hände geben vor und nach dem Spiel – wichtig: dabei in die Augen schauen) & PLANET: Der Planet soll durch nachhaltigen Konsum und nachhaltige Produktion, die nachhaltige Bewirtschaftung seiner natürlichen Ressourcen sowie durch Maßnahmen gegen den Klimawandel vor Schädigung geschützt werden, damit die Erde die Bedürfnisse der heutigen und der kommenden Generationen decken kann.**
3. **SPASS HABEN (Sich und die Anderen anfeuern: goal celebration is integration) & PROSPERITY: Es soll dafür gesorgt werden, dass alle Menschen ein von Wohlstand geprägtes und erfülltes Leben genießen können und sich der wirtschaftliche, soziale und technische Fortschritt in Harmonie mit der Natur vollzieht.**
4. **EHRLICHKEIT + FAIRPLAY AUCH MIT WORTEN (Motivieren statt kritisieren) & PEACE: Friedliche, gerechte und inklusive Gesellschaften sollen gefördert werden, die frei von Furcht und Gewalt sind.**
5. **TEAMGEIST (Kein Ego-Spiel, stattdessen den Ball abspielen und alle ins Spiel integrieren) & PARTNERSHIP: Die für die Umsetzung dieser Agenda benötigten Mittel sollen durch eine mit neuem Leben erfüllte Globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung mobilisiert werden, die auf einem Geist verstärkter globaler Solidarität gründet wurde und an der sich alle Länder und alle Menschen beteiligen.**

Diese fünf Werte werden durch Workshop-Module wie FairPlay-Theater und FairPlay-Fußball in praktischen Übungen erlebt, eingeübt und reflektiert. Die erarbeiteten Ergebnisse werden künstlerisch auf Leinwänden festgehalten, welche anschließend in den Schulen bleiben. Durch ihre Unterschriften auf einem Fairtrade-Ball unterzeichnen die Schüler*innen am Ende des Projektes eine Art FairPlay-Vertrag. Damit geben sie ihr Versprechen ab, die FairPlay-Regeln auch in ihren Alltag zu übertragen.

WAS TUN WIR KONKRET?

Es gibt eine Vielzahl von verschiedenen Workshop-Modulen, mit denen die SDG-Themen – entsprechend den Voraussetzungen der jeweiligen Klasse – vermittelt werden können. Welche Module eingesetzt werden, wird vorab mit der jeweiligen Schule abgesprochen. Dazu gehören beispielsweise:

- **FairPlay-Fußball**

Die FairPlay-Regeln sowie die Stopp-Ball-Regel bilden die Grundlage für das gemeinsame Fußballspiel. Nach mindestens zwei Spielrunden wird das Spiel durch vorab definierte Handicaps beeinflusst, die eine Einschränkung durch externe Gegebenheiten verdeutlichen. Durch diese konstruierten

Am Ende des Workshops wird der FairPlay-Ball unterschrieben. Mit der Unterschrift dokumentieren die Kinder ihre Bereitschaft, sich für das Motto „Ein Ball, Eine Welt“ einzusetzen. Foto: Spirit of Football e.V.

Szenarien (= Handicaps) erleben die Schüler*innen anschaulich und greifbar verschiedene Ausgrenzungserfahrungen. Die Handicaps sind den „fünf P“ zugeordnet.

Handicaps können z.B. sein:

- **Alle Frauen bzw. Männer aus dem Team raus = keine Gleichberechtigung;**
- **Spieler*innen können sich nur noch in Zeitlupe bewegen = Planet leidet unter Folgen des Klimawandels, Logistik und Strukturen leiden durch Brände oder Hochwasser;**
- **Spieler*innen dürfen ihre Hälfte des Spielfeldes nicht verlassen = Flüchtlingslager können nicht verlassen oder andere Grenzen können nicht passiert werden.**

- **Wo spielst Du?**

Das Modul beschäftigt sich mit dem Thema „Teambuilding“. Die Zusammensetzung einer Gruppe soll anhand eines einfachen Musters (Mannschaftsaufstellung) visualisiert werden. Das Muster verdeutlicht, dass jede Person eines Teams unterschiedliche Charaktereigenschaften besitzt und gleich wichtig für das Funktionieren des gesamten Teams ist.

- **World Café**

In einem Raum, der ähnlich wie ein Café gestaltet ist, und in entsprechend lockerer Atmosphäre setzen sich die Schüler*innen aktiv mit den SDGs und den 5P auseinander. In Kleingruppen werden weitergehende Informationen zu den SDGs und 5P vermittelt.

- **Fairplay-Theater**

Die Schüler*innen übertragen die SDGs in selbst ausgedachten Szenen auf Situationen ihres eigenen Alltags. Durch das gemeinsame Einstudieren, Proben und Aufführen dieser Szenen entwickeln sie ein vertieftes Bewusstsein für die SGDs.

- **Circle of Love & Unterschrift**

Auf der Kernphilosophie von Spirit of Football basiert auch „The Ball“, eine Art Olympische Fackel des Fußballs. »The Ball« ist ein Symbol für FairPlay und Respekt und zelebriert die Möglichkeit, durch den globalen Sport Menschen weltweit einander näher zu bringen. Alle vier Jahre startet er vom Battersea Park in London zur Eröffnung der Weltmeisterschaft. Dabei werden Unterschriften für die ursprünglichen Werte des Fußballs – Teamarbeit, Respekt und Vielfalt – gesammelt. Am Ende des Projektes werden die Schüler*innen dazu ermutigt, sich für diese Werte des Nachhaltigkeitsgedankens mit ihrer Unterschrift auf einem Fairtrade-Ball zu verpflichten, der nach Projektende in der Gruppe bleibt und die Teilnehmenden an die erarbeiteten Inhalte und die positive Energie erinnern soll.

WELCHE MATERIALIEN STEHEN ZUR VERFÜGUNG?

Für die Workshops stehen folgende Materialien zur Verfügung:

- **Pro Klasse werden ein Fairtrade-Ball und eine Leinwand zur Verfügung gestellt**
- **Analoge Medien: Methodenhandbuch in englisch und deutsch**
- **Digitale Medien: Powerpoint Präsentationen inkl. Video-Sequenzen zu BNE-Themen (z.B. Botschaft Alexander Gerst, Botschaft Jürgen Klopp)**

WIE HAT DIE ZIELGRUPPE DAVON PROFITIERT?

Die Schüler*innen erfahren und erleben, wie sie sich mit lokalem Engagement für Nachhaltigkeit einsetzen können. Durch die Module während des Projektangebotes werden sie ermutigt, gemeinsam an der weltweiten Verwirklichung der 17 Ziele für mehr Wohlstand, Frieden und Miteinander für unseren Planeten und seine Menschen zu arbeiten. Der informelle Vermittlungsansatz über das Spiel „Fußball“ sowie die globale Ausrichtung des Vereins und dessen methodischer Unterbau durch die Reisen zu den Fußballweltmeisterschaften macht es möglich, dass die Schüler*innen die komplexen Themeninhalte der SDGs mit einem positiven Grundgedanken („Lasst uns als Team daran arbeiten“) verknüpfen. Die oftmals dramatische Darstellung des IST-Zustandes der Erde lässt bei Schüler*innen häufig den Eindruck entstehen: „Ich kann als einzelne Person sowieso nichts an der Situation ändern“ beziehungsweise: „Was hat denn dieses Fluchtthema oder die Armut der Menschen in anderen Regionen mit mir hier vor Ort zu tun?“. Durch den positiv-konnotierten Projektansatz lassen sich diese Einstellungen der Schüler*innen aufgreifen, hinterfragen und in Beziehungen mit der ganz persönlichen Lebenswelt in Verbindung setzen.

Die subjektiven Eindrücke der Projektverantwortlichen wurden im Nachgang der Veranstaltung durch einen Fragebogen an die beteiligten Lehrer*innen quantitativ evaluiert. Einige der Fragen lauten: Denken Sie, dass die Schüler*innen nachhaltig etwas vom Projekt mitnehmen? Was? Hat sich etwas nachhaltig in der Klasse verändert? (mehr als eine Antwort pro Lehrkraft möglich). Die Antworten der Lehrer*innen wurden als Teil der internen Weiterentwicklung des Programmangebotes verwendet.

WELCHE HÜRDEN UND RISIKEN GIBT ES BEI DER UMSETZUNG?

Ein maßgeblicher Faktor für das Gelingen des Projektangebotes ist die Überzeugungsarbeit bei den Lehrer*innen und/oder Sozialarbeiter*innen, die vorab geleistet werden muss. Einige Schulen tun sich schwer mit der Vermittlung der SDG-Themen an ihre Schülerschaft. Oft wurden die vorgeschla-

Der spielerische Zugang regt an, über Lebens- und Produktionsbedingungen des Globalen Südens nachzudenken.

genen Projektinhalte als „zu trocken“, „zu komplex“ oder als „zu wenig am Alltag der Schüler*innen“ eingestuft. Daher ist eine intensive Vorplanung mit den beteiligten Lehr- und Betreuungskräften notwendig, damit sie verstehen, welchen Ansatz das Projektangebot verfolgt. Oftmals führte auch der Name „Spirit of Football“ zu Missverständnissen, da mit diesem Namen ein originäres Fußballangebot assoziiert wurde.

Wurde vorab nicht eindeutig besprochen, welche Inhalte vermittelt werden, führte dies zu einer falschen Erwartung der Schüler*innen. Diese falschen Erwartungen aufzufangen und richtig einzuordnen, wurde von den Projektdurchführenden oft als „Der Eisbrecher- Moment“ beschrieben. Als hilfreich erwies es sich dabei, auf bestehende Netzwerke in der bildungspolitischen Arbeit zurückzugreifen, die in der Vermittlung des Projektangebotes als Multiplikator oder Fürsprecher agierten. Gute Erfahrungen wurden zum Beispiel mit dem Netzwerk „Lernort Stadion“ und den angeschlossenen Fanprojekten sowie mit den „Eine Welt Netzwerken“ in Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Berlin gemacht.

Das Arbeiten am Lernort Schule bedeutet auch immer eine Verpflichtung der Schüler*innen teilzunehmen. Ein Vorteil ist dabei die garantierte Teilnahme der Zielgruppe. Nachteilig kann sich das auswirken, wenn es nicht gelingt, die Schüler*innen thematisch mit auf die Reise zu nehmen. Als externe Referent*innen sind die Teammitglieder von Spirit of Football mehrheitlich in der Lage, einen anderen Zugang zu der Zielgruppe zu finden, als es den Lehrkräften möglich ist. Trotzdem hat es sich gezeigt, dass die eigenen Ansprüche in der Vermittlung des teils sehr anspruchsvollen Themenkomplexes permanent reflektiert werden müssen. Teilweise mussten inhaltliche Abstriche vorgenommen werden, um die Themen zu vereinfachen. Diese Anpassung an jede einzelne Gruppe stellt eine große Herausforderung für die Durchführenden dar und ist ein weiterer maßgeblicher Faktor für das erfolgreiche Gelingen des Projektes.

Im Modul World Café kommen alle an einen (runden) Tisch und sprechen über ihre Sicht auf die SDGs und welche Rolle diese in ihrem Alltag spielen.
Foto: Spirit of Football e.V.

FAIRPLAY, TEAMWORK UND RESPEKT

Als kommunaler Träger der Kinder und Jugendhilfe der Stadt Erfurt bietet Spirit of Football e.V. seit mehr als 10 Jahren in Thüringer Schulen informelle Bildungsangebote an. Sowohl im ländlichen Raum als auch in Städten werden mehrtägige Projekttage zum Thema FairPlay, Teamwork und Respekt angeboten. Unsere Methodik, die Sport, Theater und Kunst verbindet, fand in Schulen und Gemeinden von über 50 Ländern ihre Anwendung. In den vergangenen drei Jahren wurde das etablierte Projektangebot „Ein Ball, Eine Welt“, bei dem die Wertevermittlung einer weltoffenen, toleranten Gesellschaft im Fokus steht, methodisch weiterentwickelt. Ausgehend von der Fragestellung „Wie verhalte ich mich fair gegenüber meinen Mitspielern und Mitmenschen?“ wurde der Themenschwerpunkt verlagert hin zu „Wie kann ich mich sowohl gegenüber meinen Mitmenschen und meiner Umwelt fair verhalten?“

Spirit of Football e.V.
Sven Soederberg
E-Mail: sven@spiritoffootball.de
www.spiritoffootball.de

Lokal aktiv mit global Perspektiv[1]

DER ENTWICKLUNGSPOLITISCHE ANSATZ VON ARBEIT UND LEBEN THÜRINGEN

Gemeinsame Entwicklung von Handlungsmöglichkeiten im World Café
Foto: JUBITH/Arbeit und Leben Thüringen

Die Arbeit der WSD-Stelle bei Arbeit und Leben Thüringen (AL) ist getragen von dem Leitsatz: „Alle Menschen sind gleich – überall – und haben das Recht auf ein gutes Leben – heute und in Zukunft!“.

Inhaltliches Ziel dieser Arbeit ist eine global solidarische Gesellschaft, an der alle Menschen nach ihren Möglichkeiten mitwirken und in der alle ihren Platz haben. Dorthin zu gelangen, erfordert eine weitreichende sozial-ökologische Transformation, die nur gelingen kann, wenn die Mehrheit der Menschen aktiv daran mitwirkt. Um Menschen zu verantwortungsvollem Denken und Handeln zu befähigen, setzen wir auf eine Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE), wie sie im BNE-Verständnis der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) BNE Thüringen dargestellt ist[2]. Dabei spielen sowohl globale als auch lokale und zeitliche Dimensionen eine Rolle. BNE vermittelt und verdeutlicht die Wechselwirkungen zwischen individuellem Handeln und globalen Verhältnissen. Damit wird es den Beteiligten ermöglicht, informierte selbstbestimmte Entscheidungen zu treffen und das eigene Leben und die Zukunft der Welt (mit) zu gestalten.

- **Grundlagen bilden das Leitbild[3] und das allgemeine pädagogische Konzept des Nachhaltigkeitsbereiches bei AL[4].**
- **Den Rahmen für unsere Arbeit stellt auf internationaler Ebene die Agenda 2030 mit den Zielen für globale nachhaltige Entwicklung (SDGs) dar.**
- **Für die Umsetzung von BNE sind das UNESCO-Weltaktionsprogramm BNE (2015-2019) sowie das neue Programm „Education for Sustainable Development: Towards achieving the SDGs“ (ESD for 2030)[5] Referenzpunkte unserer Arbeit.**
- **Auf nationaler Ebene orientieren wir uns am Nationalen Aktionsplan BNE[6] sowie dem Orientierungsrahmen für den Lernbereich globale Entwicklung[7].**

In Thüringen hat die Landesregierung mit der Thüringer Nachhaltigkeitsstrategie[8] und den entwicklungspolitischen Leitlinien[9] Orientierungsrahmen vorgelegt und ein gesamtgesellschaftliches Leitbild definiert, welches wir ebenfalls als einen Ausgangspunkt unserer Arbeit sehen.

Als Träger der politischen Bildung spielt für uns natürlich auch der Beutelsbacher Konsens mit seinem Überwältigungs- und Indoktrinationsverbot eine wichtige Rolle.

Aus diesen Grundsätzen leiten sich folgende drei Perspektive als Ansätze, Konzepte und Materialien unserer Arbeit ab:

1. **Perspektiv: weltoffen – Bildungsmaterial zu „Klimawandel und Klimagerechtigkeit“**

Hierbei wird der Dreischritt „Wissen – Erkennen – Handeln“ verfolgt, bei dem die Reflexion der eigenen Position in diesem Spannungsfeld im Mittelpunkt steht. Das Material wird im Folgenden beschrieben.

2. **Perspektiv: solidarisch – Geflüchtete Menschen reflektiert begleiten: „Buddy-Workshop“**

Neben der kritischen Betrachtung des individuellen Engagements steht dabei ein erweiterter Begründungszusammenhang im Fokus, der auch inhaltlich stärkt und wirkt.

3. **Perspektiv: dialogisch – Argumentieren gegen die Verleugnung des menschengemachten Klimawandels**

Ziel ist hierbei weniger das abgrenzende Gegeneinander als vielmehr das Verständnis des Gegenübers, also der Perspektivwechsel, wie er in der entwicklungspolitischen Bildung gefordert wird.

Diese Ansätze stehen zusammen betrachtet für den roten Faden der Arbeit, können aber jeweils auch für sich als „good practice“ Beispiele betrachtet und übernommen werden.

WAS TUN WIR KONKRET?

Klimawandel und Gerechtigkeit stellen als globale Herausforderungen zwei klassische Themen entwicklungspolitischer Bildung dar. Auch im Portfolio des Netzwerkes für umwelt- und entwicklungspolitische Jugendbildung in Thüringen – JUBITH bei Arbeit und Leben Thüringen (AL) werden sie seit langem behandelt und an eine jugendliche Zielgruppe vermittelt.

Das vorliegende Bildungsmaterial „Perspektiv weltoffen: Bildungsmaterial zu „Klimawandel und Klimagerechtigkeit“ – Online + Präsenz“ verbindet die beiden Themen und ist nicht nur als Präsenzworkshop, sondern auch als partizipatives Onlineformat konzipiert.

Einen entwicklungspolitischen Ansatz erreichen wir, in dem wir die Auswirkungen und Probleme des Klimawandels nicht einfach nur darstellen, sondern stets auch eine Rückkopplung zum Leben und zur Wirtschaftsweise der Teilnehmenden, bzw. der hiesigen Gesellschaft suchen. Dadurch wird ein bewusster Perspektivenwechsel angeregt und die globale Verantwortung thematisiert. Die Teilnehmenden können Handlungsmöglichkeiten erörtern und gemeinsam entwickeln.

WER IST UNSERE ZIELGRUPPE?

Die Bildungsangebote von JUBITH richten sich vor allem an die Zielgruppe junger Menschen ab 14 Jahren. Dafür gehen wir bewusst an Schulen aller Abschlussrichtungen in ganz Thüringen, auch wenn dabei wegen der Schulpflicht der Grundsatz der Freiwilligkeit der Teilnahme an politischer Jugendbildung nicht gewahrt werden kann. Dadurch erreichen wir jedoch auch junge Menschen, die von den Themen noch „unberührt“ sind, diesen bislang gleichgültig oder gar ablehnend gegenüberstehen.

Die konkreten Ziele des Bildungsmaterials „Klimawandel und Klimagerechtigkeit“ sind:

- **Vermittlung von Wissen über Klima, CO_2-Kreislauf, Treibhauseffekt und Klimawandel**
- **Vermittlung von Kenntnissen über Ursachen des Klimawandels**

- **Entwicklung eines Verständnisses globaler und lokaler Folgen des Klimawandels für die Menschen vor Ort und weltweit**
- **Sensibilisierung für Verteilungsgerechtigkeit angesichts begrenzter Ressourcen**
- **Vermittlung von Wissen über Klima(un)gerechtigkeit**
- **Vermittlung von Wissen über die Bedeutung „Nachhaltiger Entwicklung“ und Kenntnis der SDG/ Agenda 2030**
- **Erarbeitung von individuellen Handlungsmöglichkeiten sowie Forderungen an Politik, Wirtschaft und Gesellschaft**
- **Anregung von zukünftigem engagiertem Handeln**

Das Konzept lässt sich sowohl in Präsenz als auch online mit folgender Grundstruktur umsetzen:
Zum Einstieg wird durch gegenseitiges Kennenlernen eine Atmosphäre des Vertrauens geschaffen, damit sich im weiteren Verlauf alle Teilnehmenden beteiligen und einbringen.

Im zweiten Teil erfolgt eine Einstimmung auf das Thema. Es werden Begriffe geklärt und Folgen des Klimawandels weltweit thematisiert. Auf eine Erklärung des Kohlenstoffkreislaufes folgt eine gemeinsame Erarbeitung von natürlichem und anthropogenem Treibhauseffekt, wobei bereits eine Verbindung zur Lebensrealität der Teilnehmenden geschaffen wird.

Im dritten Teil führt ein Rollenspiel ins Themenfeld Klima(un)gerechtigkeit ein und regt eine Diskussion über das Spannungsfeld zwischen Konsumbedürfnissen, ökologischen Grenzen und Verteilungsgerechtigkeit an. Dadurch wird eine Sensibilisierung für das Ungleichgewicht zwischen Globalem Norden und Globalem Süden erreicht.

Auf dieser Basis ist es dann möglich, individuell und gemeinsam Handlungsoptionen auf verschiedenen Ebenen – persönlich und gesellschaftlich – zu erkennen und zu erarbeiten sowie maßgeblich Agierende zu ermitteln.

Der Ablauf und die eingesetzten Methoden sind als kurzes ZIM[10] (Ziel-Inhalt-Methode)- und ausführliches Methodenpapier[11] auf der Internetseite von JUBITH (www.jubith.de) veröffentlicht. Dadurch bekommen Interessierte sowohl einen detaillierten und transparenten Einblick in unsere Arbeit als auch die Möglichkeit, einzelne Module oder den gesamten Projekttag selbst umzusetzen. Ablauf und Methoden sowie eingesetzte Tools der Online-Variante sind auf einem TaskCard[12] zu finden.

Eine Lizenzierung der Materialien unter OER-Lizenz streben wir gerade an.

Für die Einarbeitung von Multiplikator*innen werden regelmäßig und auf Wunsch Konzeptschulungen angeboten. So wird eine langfristige Nutzung und Anpassung des Bildungskonzeptes durch weitere Akteure möglich.

WIE HAT DIE ZIELGRUPPE PROFITIERT?

Die Zielerreichung und Wirkung der Projekttage auf die Zielgruppe wird durch die Ergebnisse der TN-Befragung deutlich. So gaben 2020 93 Prozent der Teilnehmenden an, Informationen über den Klimawandel als globales Phänomen erhalten zu haben und sogar fast 96 Prozent gaben an, etwas über Gründe, Folgen und Handlungsansätze im Problembereich „Klimawandel“ erfahren zu haben. 88,8 Prozent haben ihre Erfahrungen und Handlungen in Bezug auf den Klimawandel reflektiert. Mehr als 60 Prozent der Teilnehmenden ziehen daraus für sich den Schluss, mit den gewonnenen Erkenntnissen reflektierter zu konsumieren und zu handeln. Das erworbene Wissen wollen 57 Prozent in ihrem Umfeld wie Schule, Familie oder Betrieb weitergeben und diskutieren. Und ebenfalls 57 Prozent fühlen sich bestärkt darin, sich für eine klimagerechtere Welt einzusetzen. Auch wenn dabei beachtet werden muss, dass diese Aussagen auf nicht überprüften Selbsteinschätzungen beruhen, scheint eine Wirkung auf der Bewusstseins- sowie Einsichts- und Absichtsebene auf jeden Fall gegeben.

WELCHE HÜRDEN UND RISIKEN GIBT ES BEI DER UMSETZUNG?

Je nach konkretem Einsatzort (Schule, Jugendzentrum, Freiwilligenseminar, …) und Vorwissen, Zusammensetzung sowie Schulbildung und Alter der Teilnehmenden ergeben sich unterschiedliche Konstellationen, die bei der Konzepterstellung nicht umfassend zu berücksichtigen waren. Von daher sind bei der Vorbereitung eine Auseinandersetzung mit der jeweiligen Gruppe und eine entsprechende inhaltliche sowie methodisch-didaktische Flexibilität sehr wichtig.

Gerade bei pädagogischen Kurzzeitinterventionen wie Projekttagen ist ein Bildungsverständnis hilfreich, das keine sofortige grundlegende Meinungs- und Verhaltensänderung erwartet, sondern sich als „Tropfen in das Fass der entwicklungspolitischen Bewusstseinsbildung“ versteht. Es bleibt immer die Gewissheit, neue Themen oder Perspektiven eingebracht zu haben, die so noch nicht bekannt waren, und gleichzeitig wird deutlich gemacht, dass Möglichkeiten zum Handeln bestehen.

Der reiche Norden muss drauf achten, nicht alles kaputt und dreckig zu machen.“

Clara, 9. Klasse nach einem Projekttag „Klimawandel und Klimagerechtigkeit“

MATERIALIEN

www.nord-sued-bruecken.de/foerderung/diskussion/good-practice-inlandsarbeit.html#wsd2aul-bildungsbaustein-klima

[1] Perspektiv, das: Fernrohr aus mehreren Rohrstücken in handlicher Größe, die man ineinanderschieben kann (vgl. https://www.duden.de/rechtschreibung/Perspektiv)
[2] vgl.: https://www.lag-bne-thueringen.de/ueber-mich/ (letzter Abruf: 10.03.2021)
[3] siehe: https://www.jubith.de/images/background/JUBITH-Leitbild.pdf (letzter Aufruf am 15.09.2021)
[4] siehe: https://www.jubith.de/images/background/allg_pd_Konzept-JUBITH.pdf (letzter Aufruf am 15.09.2021)
[5] vgl.: https://www.unesco.de/bildung/bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung/unesco-programm-bne-2030 (letzter Aufruf: 10.03.2021)
[6] vgl.: https://www.bmbf.de/bmbf/shareddocs/downloads/files/nationaler_aktionsplan_bildung_fuer_nachhaltige_entwicklung.pdf?__blob=publicationFile&v=1 (letzter Aufruf: 24.01.2022)
[7] vgl.: https://www.globaleslernen.de/sites/default/files/files/link-elements/orientierungsrahmen_fuer_den_lernbereich_globale_entwicklung_barrierefrei.pdf (letzter Aufruf: 10.03.2021)
[8] vgl.: https://umwelt.thueringen.de/fileadmin/001_TMUEN/Unsere_Themen/Nachhaltigkeit/Nachhaltigkeitsstrategie.pdf (letzter Aufruf: 24.01.2022)
[9] vgl.: https://www.staatskanzlei-thueringen.de/arbeitsfelder/europa-und-internationales/entwicklungspolitische-leitlinien/ (letzter Aufruf: 02.07.2021)
[10] vgl.: https://www.jubith.de/images/bb/Konzepte/ZIM_Klimawandel_und_Klimagerechtigkeit-FEB_20210316.pdf
[11] vgl.: https://www.jubith.de/images/bb/Konzepte/MP_Klimawandel_und_KlimagerechtigkeitII_20210316.pdf
[12] vgl.: https://www.taskcards.de/dashboards/fa0baea8-2487-4d75-9e87-31027e11cfd8

ARBEIT UND LEBEN THÜRINGEN

ARBEIT UND LEBEN Thüringen (AL) ist eine Einrichtung der allgemeinen, politischen und berufsbezogenen Jugend- und Erwachsenenbildung und wird vom DGB und den Volkshochschulen in Thüringen getragen. Die Bildungsarbeit von AL steht in der Tradition der Arbeiterbildungsbewegung. AL engagiert sich mit seinen Bildungs-, Betreuungs- und Beratungsangeboten hauptsächlich in den Themenfeldern: Arbeitswelt, Demokratie, Medien und Digitalisierung sowie Nachhaltigkeit | Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Die Angebote sollen einen Beitrag leisten, dass sich die Arbeit und das Leben der Menschen nach den Prinzipien sozialer Verantwortung und Gerechtigkeit, Chancengleichheit, Partizipation und Solidarität entwickeln.

Arbeit und Leben Thüringen
Uwe Flurschütz
E-Mail: nachhaltigkeit@arbeitundleben-thueringen.de
https://www.arbeitundleben-thueringen.de/
https://www.jubith.de/

Ein Fahrrad für die Menschenrechte

MIT EINER STRASSENAKTION MACHTE SCHRANKENLOS E.V. IN NORDHAUSEN AUF DAS LIEFERKETTENGESETZ AUFMERKSAM

Welche problematischen Rohstoffe stecken in einem Fahrrad? Das Lieferkettenrad klärt auf. Foto: schrankenlos e.V./privat

Wie ist es möglich, unter den erschwerten Bedingungen in der Corona-Pandemie eine breitere Öffentlichkeit mit entwicklungspolitischen Themen anzusprechen? Dafür eignet sich ein „Infofahrrad der ungewöhnlichen Art“: Ein Fahrrad wurde auffällig – entsprechend der Jahreszeit weihnachtlich – geschmückt und mit Informationsmaterial (Info-Poster, Flyer und Sticker zum Mitnehmen) bestückt. So wurde es an einem zentralen Ort der Innenstadt abgestellt, um Passant*innen in ihrem Alltagsleben mit unseren Inhalten zu erreichen.

Dieses Lieferketten-Fahrrad ist nicht nur ein Mittel, das die Aufmerksamkeit der Vorbeigehenden auf die daran angebrachten Informationen lenkt. Im konkreten Fall gelang es sogar, Form und Inhalt miteinander zu verknüpfen: Schließlich werden in Fahrrädern Bauxit und Kautschuk verwendet, zwei Rohstoffe also, deren Abbau unter sozial-ökologisch problematischen Bedingungen geschieht. Die Aktion von schrankenlos e.V. wurde in Kooperation mit dem Eine Welt Netzwerk Thüringen e.V. gestaltet und zeitgleich in Nordhausen und Jena durchgeführt.

AN WEN RICHTET SICH UNSER ANGEBOT?

Durch die Standortwahl vor dem zentralen Einkaufscenter in Nordhausen konnten wir einen breiten Querschnitt der Bevölkerung ansprechen. Unter den Passanten waren viele ältere Menschen, die ihren Erledigungen nachgingen, sowie in den Schulpausen Schüler*innen aus den umliegenden Schulen. Da auf den Info-Plakaten QR-Codes hinterlegt wurden, war es einem technikaffinen Publikum möglich, bei Interesse noch mehr Informationen einzusehen. Somit wurde eine Brücke in den digitalen Raum geschlagen.

Schon seit längerem forderte eine breite zivilgesellschaftliche Allianz in Thüringen ein starkes Lieferkettengesetz. Dabei stellte sich, wie so oft in der Eine-Welt-Arbeit, die Frage, wie man aus der eigenen Blase hinauskommen und ein breiteres Publikum ansprechen könnte. Gleichzeitig war ab November 2020 Deutschland wieder in einem Teillockdown, der ein gutes Stück der klassischen Arbeit (Informationsveranstaltungen, Infostände etc.) erschwerte oder unterband. Daher wurde eine innovative Form der öffentlichkeitswirksamen Arbeit gesucht, die zudem als Brückenformat analoge Informationen mit Zugang zu Informationen im Internet verknüpft.

WELCHES ENTWICKLUNGSPOLITISCHE THEMA WIRD BEARBEITET?

Der 10. Dezember ist der Internationale Tag der Menschenrechte. Dieses Datum nutzten wir, um auf die problematische Lage der Menschenrechte entlang globaler Lieferketten hinzuweisen. Die Aktion unter dem Motto „10 vor 12 für die Menschenrechte“ wurde verknüpft mit der zum damaligen Zeitpunkt aktuellen Kampagne zum Sorgfaltspflichtengesetz. Dabei konnten wir Ziel 8 der SDGs (Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum) und Ziel 12 (Nachhaltiger Konsum und Produktion) in den Mittelpunkt stellen. Beide thematisieren wir auch regelmäßig in unserer Bildungsarbeit und dem von uns betriebenen WeltladenCafé in Nordhausen.

WAS TUN WIR KONKRET?

Grundidee der Aktion war es, ein Fahrrad als alltägliches Objekt des öffentlichen Raums auffällig zu schmücken und mit Informationsplakaten zu versehen. Als „Hingucker“ sollte das Fahrrad an einem neuralgischen Ort in der Innenstadt aufgestellt werden. Die auffällige Positionierung und Dekoration sollte das Publikum dazu motivieren, die am und um das Fahrrad gut sichtbaren Info-Plakate zu lesen. Zudem wurde die Aktion so vorbereitet, dass sie einfach reproduzierbar war, um möglichst viele Akteure an unterschiedlichen Standorten gleichzeitig daran teilnehmen zu lassen. Am 10. Dezember 2021 konnte sie so zumindest in Nordhausen und Jena zeitgleich stattfinden.

Weiterhin sollte die Aktion auf social media (Facebook und Instagram) begleitet werden. In mehreren Postings und Crosspostings wurden zum einen die Inhalte der Aktion und deren innovative Gestaltung online sichtbar gemacht. Zum anderen wurde damit die aktive Kooperation der entwicklungspolitischen Initiativen in Thüringen deutlich.

Unter dem Motto „10 vor 12 für die Menschenrechte“ wiesen zwei Plakate auf den internationalen Tag der Menschenrechte hin sowie auf die Forderungen der Initiativen zum Lieferkettengesetz und Möglichkeiten, selbst aktiv zu werden (Aktion „eMail an Altmaier“). QR-Codes ermöglichten es dem interessierten Publikum, selbständig weiter zu recherchieren und direkt an Aktionen teilzunehmen.

WAS STECKT IN EINEM FAHRRAD?

Zwei weitere Plakate stellten die Frage: „Was steckt in einem Fahrrad?“ Am Beispiel zweier Rohstoffe – Kautschuk (Gummi für die Reifen) und Bauxit (Aluminium für den Rahmen) – wurden die Probleme am Anfang von Lieferketten im Globalen Süden greifbar gemacht. Abstrakte globale Zusammenhänge wurden dadurch konkretisiert und mit einer alltäglichen Tätigkeit, der Nutzung eines Fahrrads, verknüpft.

Die Plakate wurden mit dem frei verwendbaren Tool canva (https://www.canva.com/) erstellt. Dieses bietet zudem Zugriff auf frei verwendbare Bilder, die ansonsten auch über pixabay (https://pixabay.com/) gesucht werden können.

WIE HAT DIE ZIELGRUPPE DAVON PROFITIERT?

Kurze Stichproben ergaben, dass immer wieder Passant*innen anhielten, um sich die Informationen anzuschauen. Die Menschen wurden also in der Tat auf das Fahrrad aufmerksam. Durch die parallele Berichterstattung über social media und die Verknüpfung mit dem zweiten Aktionsort in Jena konnte die Reichweite gesteigert werden: Die Postings dieser Aktion waren erfolgreicher als Beiträge auf den Kanälen von schrankenlos e.V. im Durchschnitt. Gleichzeitig wurde ersicht-

Mit dem Lieferkettenrad wird entwicklungspolitische Bildung in den Alltag der Menschen gebracht.
Foto: schrankenlos e.V./privat

Die auffällige Positionierung und Dekoration sollte das Publikum dazu motivieren, die am und um das Fahrrad gut sichtbaren Info-Plakate zu lesen.

lich, dass es einen aktiven Zusammenschluss von Akteuren in Thüringen gibt, der die Themen Menschenrechte und Lieferketten bearbeitet und vor Ort verankert.

WELCHE HÜRDEN UND RISIKEN GIBT ES BEI DER UMSETZUNG?

Wichtig ist die Prä-Evaluation: Da in der Methode selbst kein Feedback vorgesehen ist – außer durch eventuelle Kommentare auf social media – sollte im Vorfeld möglichst genau durchdacht werden, ob die Aktion zum jeweiligen Thema und dem geplanten Ort sowie den dortigen Zielgruppen passt. Die leitenden Fragen sind folglich: Wer ist meine Zielgruppe? Und wo hält sie sich zu welchem Zeitpunkt auf? Kann ich mein Thema in einem solchen Rahmen bearbeiten?

Das verwendete Material sollte kurz, lesbar und dennoch aussagekräftig sein. Bei Bildern und weiteren verwendeten Materialien ist wie immer auf den Urheberschutz zu achten. Der Schmuck am verwendeten Fahrrad sollte Aufsehen erregen, aber nicht überladen wirken, so dass der Charakter eines Informationsangebotes erkennbar bleibt.

Eventuell sollte über eine Anmeldung bei den Behörden nachgedacht werden. Solange das genutzte Fahrrad fahrtauglich ist und somit nicht als Müll gilt, kann aber vermutlich in den meisten Fällen von einer Anmeldung abgesehen werden.

Das „Lieferketten-Fahrrad“ birgt die Chance, neue Räume zu erreichen. Themen können direkt in der alltäglichen Lebenswelt der Zielgruppen angesprochen werden. Die Idee kann sehr gut variiert werden und durch das Brückenformat werden Menschen angeregt, selbst zu recherchieren beziehungsweise direkt aktiv zu werden. Mit unterschiedlichen Teilnehmenden an unterschiedlichen Orten kann die Stärke der zivilgesellschaftlichen Zusammenarbeit sichtbar gemacht werden.

Da es sich um ein passives Angebot handelt, lässt sich schwer überprüfen, was das Publikum wirklich bei der Aktion lernt. Da eine langfristige Installation und Beobachtung der Fahrrad- Aktion kaum durchführbar ist, muss man sich hierfür auf Stichproben verlassen und auf eventuelle Rückmeldungen über social media.

BILDUNGSARBEIT FÜR EINE WELTOFFENE, GERECHTE GESELLSCHAFT

Seit mittlerweile 30 Jahren, davon 25 als eingetragener Verein, tritt schrankenlos e.V. in Nordhausen Rassismus, Ausgrenzung und Diskriminierung entgegen. Zudem bestärken wir unsere Mitmenschen darin, gerecht, verantwortungsbewusst und nachhaltig zu handeln. Konkret geschieht das durch Sozialarbeit mit Menschen mit Flucht- und Migrationserfahrung, durch das Betreiben unseres Weltladen-Cafés in der Altstadt und die daran angeschlossene Bildungsarbeit, sowie durch interkulturelle Feste und Begegnungen. Daher passt das WSD-Projekt geradezu perfekt zu unserem Versuch, globale Solidarität auf lokaler Ebene umzusetzen und Perspektiven des Globalen Südens sicht- und erlebbar zu machen. Durch die Projektunterstützung war es uns möglich, die Bildungsarbeit im Bereich Globales Lernen auszubauen und zu professionalisieren. Insbesondere in der Corona-Zeit war die Förderung wichtig, um digital weiterarbeiten zu können. Auch das Engagement für einen gerechteren Welthandel konnten wir somit vorantreiben.

Stephanie Tiepelmann-Halm
Geschäftsführerin
schrankenlos e.V.
E-Mail: info@schrankenlos.net
www.schrankenlos.net

Interesse wecken, zum Nachdenken anregen

Während der
WSD TOUR Erfurt 2020
#Niemandenzurücklassen
Foto: Diana Tsertsvadze

MIT PLAKATEN IN FUSSGÄNGERZONEN ODER VOR EINKAUFSZENTREN: DANK DER WSD-SOMMERTOUR WURDEN BÜRGER*INNEN IN THÜRINGEN AUF DIE SDGS AUFMERKSAM

Als Mitglied des entwicklungspolitischen Landesnetzwerks leistet der Verein georgia (Georgisch-deutscher Kulturverein in Thüringen e.V.) gemeinwohlorientierte Bildungs-, Informations- und Netzwerkarbeit. georgia versteht sich als Schnittstelle zwischen Zivilgesellschaft und Politik und ist durch das WSD-Programm gut mit anderen zivilgesellschaftlichen und staatlichen Einrichtungen vernetzt. Aufgrund eigener Migrationserfahrung dient der Verein als Anlauf-, Informations- und Verweisberatungsstelle für andere Akteure der Geflüchtetenarbeit. Gleichzeitig ermöglicht dies geflüchteten Menschen und Migrant*innen eine größere Teilhabe an der deutschen Zivilgesellschaft: Sie können ihre Sicht auf eine gelebte globale Solidarität auf lokaler Ebene sichtbar machen.

WELCHES ENTWICKLUNGSPOLITISCHE THEMA WIRD BEARBEITET?

Medien und Gesellschaft haben entwicklungspolitischen Themen und globalen Zukunftsfragen im vergangenen Jahrzehnt deutlich mehr Aufmerksamkeit geschenkt als früher. Trotzdem können Themen wie die globale Pandemiebekämpfung, Klimawandel, Flucht und Migration sowie ein Lieferkettengesetz in einem so privilegierten und wohlhabenden Land wie Deutschland leicht verdrängt werden. Im Alltag der Bevölkerung werden entwicklungspolitische Inhalte nur ungenügend sichtbar. Obwohl die Agenda 2030 und die inbegriffenen 17 Nachhaltigkeitsziele, kurz SDGs (Sustainable Development Goals) genannt, schon 2015 von der internationalen Staatengemeinschaft verabschiedet worden sind, ist das Wissen über die Agenda 2030 in der Gesellschaft ausbaufähig. Für die mangelnde Präsenz aktueller Nachhaltigkeitsstrategien ist nicht zuletzt die Politik verantwortlich, da entwicklungspolitische Fragestellungen im alltäglichen Politikgeschehen oft nicht bedacht werden. Auch während der Bundestagswahl 2021 waren entwicklungspolitische Themen kaum präsent.

WAS TUN WIR KONKRET?

In kleineren ostdeutschen Städten ist Bildungsarbeit zur Agenda 2030 von besonderer Bedeutung, da sich entwicklungspolitische Vereine und Träger eher in größeren Städten niederlassen und die Gesellschaft dort durch Veranstaltungen und Aktionen gut einbinden und für globale Themen sensibilisieren. Doch auch in kleineren Städten und Gemeinden dürfen Menschen mit Migrationsbiografie nicht vergessen werden, da ihr Blick auf die Entwicklungspolitik von anderen Vorerfahrungen geprägt sein kann und dies neue Impulse ermöglicht.

Um entwicklungspolitische und globale Fragestellungen stärker ins öffentliche Bewusstsein zu rücken, ist die Vernetzung der Vereine wichtig. Gegenseitige Unterstützung und gemeinsame Aktionen können die Sichtbarkeit erhöhen. Deshalb haben wir uns mit Arbeit und Leben Thüringen DGB/VHS, schrankenlos e.V. und Spirit of Football für eine gemeinsame Aktion zusammengeschlossen. Gemeinsam sind wir auf die Straße gegangen, um das Interesse der Bürger*innen verschiedener Städte Thüringens für entwicklungspolitische Themen zu wecken.

AN WEN RICHTET SICH UNSER ANGEBOT?

Die Aktionen fanden im Rahmen der WSD-Tour 2020 statt. Unter dem Motto #Niemandenzurücklassen wurden an verschiedenen Orten in den Städten Erfurt, Nordhausen und Sömmerda Passanten auf der Straße und öffentlichen Plätzen angesprochen. Es gab verschiedene Möglichkeiten, mit dieser Zielgruppe in Kontakt zu treten und so einen Austausch zu ermöglichen. In Erfurt waren neben Aktionen für junge Menschen und Erwachsene vor allem auch Spielangebote für Kinder geplant.

In Erfurt wurde für die WSD-Aktion ein Ort ausgewählt, der eher als ‚sozialer Brennpunkt' bekannt ist. Dort konnten Menschen erreicht werden, die nicht unbedingt zur typischen Zielgruppe von entwicklungspolitischen Informationsveranstaltungen gehören. In Sömmerda und Nordhausen wurden die Aktionen wochentags in einer Fußgängerzone beziehungsweise vor einem Einkaufszentrum durchgeführt. Dort bestand die Zielgruppe aus den Kund*innen der Ladengeschäfte und zufällig vorbeikommenden Passant*innen.

Von unserem WSD-Team wurde eigens für diese Tour ein Plakat erstellt. Neben einem kurzen Erklärtext zu den SDGs standen einige Fragen darauf. Diese lauten:

- **Hast Du schon mal von der „Agenda 2030" und den Nachhaltigkeitszielen (SDG) gehört?**
- **Fühlst Du dich „zurückgelassen" und wenn ja, von wem?**
- **Dein Beitrag zählt! Schreib auf, was Du konkret tun kannst! … und wo?**

Diese SDG-Plakate haben wir an den Aktionsorten aufgestellt mit der Einladung, eigene Antworten zu formulieren und auf das Plakat zu schreiben. So kamen wir rasch mit den Passant*innen ins Gespräch. Aufgrund ihrer Antworten konnten wir an ihre individuellen Interessen anknüpfen und sie mit entwicklungspolitischen Themen verbinden. Dazu lief auch Musik, die zum Verweilen einlud, und über Laut-

sprecher ertönten Botschaften, die zusätzlich die Aufmerksamkeit erregten und von den Passant*innen kommentiert werden konnten.

In Erfurt hatten wir als Standort einen Platz vor einem Stadtteiltreff in der Fußgängerzone ausgewählt. Dort konnten wir auch Spielaktionen für Kinder anbieten. So wurden für die Kinder Seilziehen und ein Fußballspiel organisiert. An alle Personen wurden zudem Glückskekse verteilt.

WIE HAT DIE ZIELGRUPPE DAVON PROFITIERT?

Während den vierstündigen Aktionen wurden einige Plakate ausgefüllt und interessante Gespräche über Nachhaltigkeitsstrategien und die Agenda 2030 geführt. Somit wurden unterschiedliche Menschen in ihrem alltäglichen Umfeld und in ihrem normalen Lebensalltag dazu angeregt, sich mit entwicklungspolitischen Themen auseinanderzusetzen und über deren Bedeutung nachzudenken. Oft entstanden intensive Gespräche mit Menschen, die eine feste Meinung hatten und großes Interesse zeigten, ihre persönlichen Ansichten zu verkünden.

Gerade in Erfurt, wo durch die Wahl des Veranstaltungsortes (eher ein ‚sozialer Brennpunkt') Menschen erreicht wurden, die vermutlich bisher weniger zur Zielgruppe von Informationsveranstaltungen zu den SDGs gehörten, war die Resonanz nach der Veranstaltung sehr gut. Die Anwohner*innen fragten schon des Öfteren nach einer Wiederholung; und auch den Kindern gefielen die Spielaktionen sehr gut.

Die Auswertung der SDG-Plakate lässt eine Vielzahl von Antwortmöglichkeiten erkennen. Bei der Frage „Was Du konkret tun kannst" lässt sich der Trend erkennen, überwiegend individuelle Strategien zu nennen. Einige sind sehr präzise, andere eher allgemein formuliert. Hier ein paar Beispiele:

- **„Weniger Fleisch essen", „vegetarische Lebensweise"**
- **„Mehr Spenden"**
- **„Weniger kaufen", „Second-Hand kaufen", „technische Großgeräte leihen statt kaufen"**
- **„Weniger heizen", „Licht sparen"**
- **„Keine Lebensmittel wegschmeißen", „lieber Joghurt im Mehrwegglas kaufen"**
- **„Blutspenden"**
- **„Geflüchteten helfen"**

Einige Antworten thematisieren konkrete Ziele, die eher auf einer politischen oder gesellschaftlichen Ebene anzusetzen sind:

- **„Armut und soziale Ungerechtigkeit bekämpfen"**
- **„Zugang zu Gesundheit", „bezahlbaren Wohnraum"**
- **„Umweltschutz, Nachhaltigkeit und Ökologie schützen und verbessern"**
- **„Freiheit und Gleichheit"**
- **„Bringt uns Jobs und Industrie"**
- **„Spekulation auf Strom und Lebensmittel verbieten"**

Zu der Frage „Fühlst du dich zurückgelassen und wenn ja, von wem" wurden u.a. folgende Antworten geäußert:

- **„Von Politiker*innen, die Klimaziele für 2050 festlegen statt für 2030"**
- **„Von der Stadt, die zu wenig für Radfahrer*innen tut"**
- **„Die Ausländerbehörde sollte uns mehr unterstützen"**

Die Antworten zeigen, dass sich unterschiedliche Personen mit dem SDG-Plakat und somit der Agenda 2030 beschäftigt haben. Sie haben ihre persönlichen Anliegen in Verbindung zu den 17 Nachhaltigkeitszielen gesetzt. Somit wurde genau das erreicht, was die WSD-Tour-Thüringen bezweckte: Entwicklungspolitische Themen und (inter-)nationale Nachhaltigkeitsstrategien wurden einer breiteren Personengruppe zugänglich gemacht.

WELCHE HÜRDEN UND RISIKEN GIBT ES BEI DER UMSETZUNG?

Für zukünftige Plakataktionen sollte der Ort noch sorgfältiger ausgewählt werden. Vielleicht ist ein Marktplatz besser für Plakataktionen geeignet als der Eingangsbereich eines Einkaufzentrums. Der Ansatz in Erfurt, einen bestimmten Stadtteil und nicht das Stadtzentrum als Aktionsort zu wählen, wurde im Team als Erfolg empfunden. So können auch periphere Orte als Aktions- und Veranstaltungsräume erschlossen werden. Weitere Faktoren, die entscheidend darüber bestimmen, wie viele Menschen erreicht werden können, sind die Tageszeit und das Wetter. Gerade weil letzteres schwer planbar ist, muss es immer mit bedacht werden.

Wir haben festgestellt, dass der Zugang zu der Thematik durch das SDG-Plakat nicht alle Personen gleichermaßen angesprochen hat. Vielleicht wäre als Einstieg in die doch recht komplexe SDG-Thematik eine Stellungnahme zu einem einfachen Satz leichter. Auch könnten konkrete Beispiele zu den SDGs hilfreich sein, mehr Menschen dafür zu interessieren. Darüberhinaus könnten aktuelle Anlässe wie etwa bestimmte Gedenk- und Feiertage aufgegriffen werden, um einen direkteren Zugang zu bestimmten SDGs zu ermöglichen. Würden die Plakataktionen in ein umfangreicheres Rahmenprogramm eingebunden, ließen sich entwicklungspolitische Themen und die 17 Nachhaltigkeitsziele noch stärker im Bewusstsein der Gesellschaft verankern.

Oft entstanden intensive Gespräche mit Menschen, die eine feste Meinung hatten

In Erfurt hat sich überdies die besondere Frage gestellt, wo die Grenze zwischen Entertainment auf der einen Seite und Vermittlungs- und Informationsarbeit auf der anderen Seite verläuft. Natürlich kann ein spielerischer und niedrigschwelliger Einstieg durchaus zu einer weiteren Beschäftigung mit der Thematik führen. Insofern kann man die langfristige Wirkung solcher Informationsveranstaltungen kaum ermitteln.

GEMEINWOHLORIENTIERTE BILDUNGS-, INFORMATIONS- UND NETZWERKARBEIT

Der Georgisch-Deutsche Kulturverein e.V. wurde 2013 in Erfurt gegründet und verfolgt das Ziel, den kulturellen Austausch zwischen verschiedenen Nationalitäten zu fördern. Unter den verschiedenen Menschen, die in Deutschland eine Heimat gefunden haben und unser kulturelles Zusammenleben bereichern, finden sich auch Vertreter*innen kleinerer ethnischer Minderheiten, die aufgrund ihres geringen Anteils an der Gesamtbevölkerung kaum Gehör für ihre Anliegen finden.

In Thüringen ist der Georgisch-Deutscher Kulturverein seit mehr als 8 Jahren aktiv und hat in dieser Zeit eine Vielzahl an Projekten zu Themen der Internationalen Jugendarbeit durchgeführt. Im Fokus des Vereins steht dabei die Kooperation mit Initiativen, Organisationen und Freiwilligen aus den Regionen Ost und Südosteuropa. Die gute Vernetzung und seine vielseitigen Erfahrungen des Georgisch-Deutschen Kulturvereins waren insbesondere in den Jahren 2015/2016 sehr wertvoll. Mit eigenen Migrationserfahrungen ausgestattet wurde der Verein zu einer Anlauf-, Information und Beratungsstelle für andere Akteure der Geflüchteten Arbeit und zum Brückenbauer für eine größere Teilhabe an der deutschen Zivilgesellschaft.

Georgisch-deutscher Kulturverein
in Thüringen e.V.
Diana Tsertsvadze
E-Mail: Georgischer_verein@web.de
www.georgisch-deutscher-verein-erfurt.de

Jetzt reden wir

VERNETZEN UND STÄRKEN: WIE DIE LANDESARBEITSGEMEINSCHAFT POLITISCH-KULTURELLE BILDUNG SACHSEN E.V. MIGRANT*INNEN IM LANDKREIS BAUTZEN EINE BESSERE GESELLSCHAFTLICHE TEILHABE ERMÖGLICHT

Die Nachhaltigkeitsziele und was sie mit unserem Alltag zu tun haben – Veranstaltung auf dem Marktplatz in Bautzen
Foto: pokuBi

Unterstützt vom Programm „Weltoffen. Solidarisch. Dialogisch.“ (WSD) hat die Landesarbeitsgemeinschaft politisch-kulturelle Bildung Sachsen e.V. (pokuBi) zwei Projekte entwickelt, die Migrant*innen im ländlichen Raum eine bessere gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen und gleichzeitig die globalen Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030 im Landkreis Bautzen bekannter machen sollen.

KOMMIT – VERNETZUNGSPLATTFORM IM LANDKREIS BAUTZEN

KOMMIT ist ein Komitee, das Anfang 2019 von der pokuBi-Mitarbeiterin Hamida Taamiri in Bautzen initiiert und zusammen mit anderen Migrantenselbstorganisationen (MSO) im Landkreis gegründet wurde. Das Komitee bietet vor allem Menschen mit Migrationshintergrund eine Plattform zum regelmäßigen Austausch. Es versteht sich als überparteiliches und überkonfessionelles Netzwerk verschiedener MSO und Initiativen und als starke Stimme aller im Landkreis Bautzen lebenden Migrant*innen. Dies ist umso wichtiger, da die Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Teilhabe für Migrant*innen in einem ländlichen Raum wie dem Landkreis Bautzen nach wie vor eingeschränkt sind.

KOMMIT setzt sich für eine gleichberechtigte Teilhabe von Migrant*innen in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens ein und will mit solidarischer Unterstützung von Menschen aus der Mehrheitsgesellschaft das Zusammenleben aller im Landkreis positiv beeinflussen. Für Migrant*innen und MSO bietet KOMMIT Empowerment und Beratung an. Gleichzeitig fungiert das Komitee als Bindeglied zur Bautzener Landkreisverwaltung.

PODCAST: BABBELN ON TOUR

Der treibende Wunsch war und ist es, lokale Akteur*innen und ihr Engagement im Landkreis Bautzen sichtbar zu machen und ihnen mit dem Podcast „Babbeln on Tour“ eine öffentliche Bühne zu geben.

Im Fokus stehen hier diejenigen, die durch ihr Engagement eine wichtige Rolle in der Region spielen, aber auch über die lokale Ebene hinaus wichtige Impulse liefern können. Bemerkenswert ist, dass oft selbst das direkte Umfeld nur wenig von diesen Aktivitäten mitbekommt. Im lokalen Kontext mag ein Projekt oder eine Initiative bekannt sein, regional ist das häufig schon nicht mehr oder nur begrenzt der Fall. Die Aktiven selbst gehen ihrer Sache zwar oft mit großer Leidenschaft und viel Engagement nach, verstehen ihr Handeln aber selten im Kontext größerer gesellschaftlicher Zusammenhänge, geschweige denn, dass sie mit anderen darüber sprechen.

So entstand die Idee, eine Podcast-Reihe mit zunächst acht Folgen zu produzieren, die lokale Akteur*innen aus dem Landkreis Bautzen und ihre Arbeit portraitiert. Engagement und Ideen der jeweiligen Person werden in der entsprechenden Podcast-Folge vorgestellt. Dies ist umso wichtiger, da auch im Landkreis Bautzen Themen wie Teilhabe an der Gesellschaft, Demokratieverdrossenheit und Perspektivlosigkeit sowie das Gefühl der gesellschaftlichen Spaltung im Zusammenleben zunehmend an Bedeutung gewinnen.

AN WEN RICHTET SICH DAS ANGEBOT ?

Unmittelbare Zielgruppe des Podcast sind also Akteur*innen aus dem Landkreis Bautzen, die mit ihren Projekten und Initiativen einen wichtigen Beitrag für die Menschen im Landkreis leisten. Gleichzeitig weisen ihre Initiativen aber auch über die lokale Ebene hinaus und sind auch im globalen Kontext interessant. Diese Engagierten sind oft lokal sehr gut vernetzt. Sie fungieren somit als Multiplikator*innen, die Themen weitertragen können.

Durch den Podcast entsteht ein persönlicher Kontakt zu den beiden Interviewerinnen der Folgen. Dieser persönliche Kontakt ist besonders wichtig, denn eine der Interviewerinnen ist die Koordinatorin des Migranten*innen-Komitees KOMMIT, das sich für ein gutes Zusammenleben aller im Landkreis Bautzen lebenden Menschen einsetzt. Ein solches Zusammenleben funktioniert aber nur, wenn man einander zuhört, wahrnimmt und miteinander spricht. Mit den Interviews für die Podcast-Folgen wurde ein Anlass geschaffen, genau dies erneut zu tun, weil man sich jetzt kennt und bei nächster Gelegenheit vielleicht auch aneinander denkt und sich kontaktiert.

WELCHE NACHHALTIGKEITSZIELE WERDEN ANGESPROCHEN?

Der Podcast orientiert sich an den 17 globalen Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen (SDGs) bis 2030. Um das Thema umzusetzen, werden Engagierte portraitiert, die sich vor allem für soziale, aber auch ökologische und kulturpolitische Anliegen einsetzen. Die Arbeit und das Engagement der jeweiligen Person vor Ort wird im Podcast jeweils mit einem Nachhaltigkeitsziel verknüpft.

So lassen sich viele Ziele der Agenda 2030 ansprechen, angefangen bei „Keine Armut“ (Ziel 1), über „Kein Hunger“ (Ziel 2), „Hochwertige Bildung“ (Ziel 4), „Geschlechtergleichheit“ (Ziel 5), „Weniger Ungleichheiten“ (Ziel 10), „Maßnahmen zum Klimaschutz“ (Ziel 13), „Leben an Land“ (Ziel 15) bis hin zu „Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen“ (Ziel 16).

Die Podcast-Reihe will das (lokale) Handeln der Akteur*innen aus einer globalen Perspektive betrachten oder, andersherum, die globalen Aspekte lokalen Handelns ansprechen und zum weiteren Nachdenken über sie anregen. Die Idee dazu entstand nach einer Aktion am 17. September 2020 im Zentrum von Bautzen, die auf die 17 Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030 aufmerksam gemacht hat. Für jedes der 17 Zie-

Babbeln on Tour: Lokales Engagement mit globaler Wirkung
Foto: Yaëlle Dorison

le gab es auf dem Marktplatz eine eigene Station, die jeweils mit einer Person besetzt war, die im Landkreis Bautzen zu dem Ziel aktiv ist. Die einzelnen Ziele waren gut erkennbar mit Nummern, Symbol und Überschrift auf laminierte Schilder gedruckt und auf einer farbigen Stofffahne befestigt. Mit farbigen Bändern bildeten die einzelnen Akteur*innen – mit einem Abstand von 1,5 Metern aufgrund der Corona-Regeln – auf dem Hauptmarkt von Bautzen einen Kreis.

Teilnehmer*innen an den Stationen waren Privatpersonen sowie Vertreter*innen von zahlreichen ehrenamtlichen Vereinen und Organisationen und öffentlichen Institutionen und Beratungsstellen. So beteiligten sich etwa die Caritas, eine Gewerkschaft, eine Behindertenorganisation, das Thespis Zentrum in Bautzen, das soziokulturelle Zentrum Steinhaus e.V., die Opferberatung RAA Sachsen e.V., Umweltverbände, die Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte der Stadt, die Initiative Frauen.Wahl.LOKAL, Migrantenselbstorganisationen, Fairtrade-Intitiativen und Nachhaltigkeitsgruppen wie Fairteiler der Initiative Foodsharing in Bautzen.

Darüber hinaus wurde Ziel 3 „Gesundheit und Wohlergehen“ durch die Performance eines syrischen Mädchens, einer Akrobatin, präsentiert. Sie stellte in kleinen Theaterszenen Gesundheit, Stress, Getriebensein, Sport und Entspannung dar.

Bei dieser gemeinsamen Aktion zum Thema Nachhaltigkeitsziele zeigte sich das im Landkreis bereits vorhandene Potenzial, denn ein Großteil der Akteur*innen war auf dem Bautzener Marktplatz versammelt. Die Bereitschaft, etwas zu bewirken und zu verändern, war bei allen Teilnehmenden zu spüren, und es tat ihnen gut, auf Gleichgesinnte zu treffen und sich auszutauschen. Diese Aktion war der Ausgangspunkt für die Podcast-Reihe. Sie soll nun den Austausch, der auf dem Marktplatz begonnen hat, nicht nur fortsetzen, sondern dabei auch ein weiter gefasstes Publikum erreichen.

WIE SIEHT DAS ANGEBOT KONKRET AUS?

Wir boten an, Interviews mit den oft ehrenamtlich engagierten Menschen im Landkreis Bautzen zu führen, die dann in einem Podcast veröffentlicht werden. Die Gespräche haben Hamida Taamiri (LAG pokuBi Sachsen e.V., Koordinatorin des Migrant*innennetzwerkes KOMMIT im Landkreis Bautzen) und Yaëlle Dorison (Clownin „Ciboulette“) geführt. Beide Frauen haben selbst eine Migrationsbiografie, die in ihre Fragen einfließt.

Für eine (erste) Podcast-Reihe mit acht Folgen zu je etwa 25 Minuten wurden Akteur*innen interviewt, die sich im Landkreis Bautzen auf ganz unterschiedliche Weise für ein friedliches, solidarisches und inklusives Zusammenleben entsprechend der Ziele der Agenda 2030 engagieren. Die ausgewählten Personen arbeiten zum Beispiel bei einem Fachkräftenetzwerk, leiten einen Dorf-Jugendclub, sind zum Thema Food-Sharing aktiv oder setzen sich für die Inklusion von Menschen mit Behinderung ein. Sie engagieren sich bei den Landfrauen, der Freiwilligen Feuerwehr oder in einem ursprünglich zur Migrantenselbstorganisation gegründeten Verein, der inzwischen beim Thema künstlerische Früherziehung von Kindern aus dem Landkreis nicht mehr wegzudenken ist. Bei der Auswahl wurde außerdem darauf geachtet, dass die Akteur*innen aus verschiedenen Regionen und Orten des Landkreises kommen.

Über Fragen zu ihren Tätigkeiten war es möglich, einen größeren Bogen zu schlagen und über Themen wie Respekt, Achtung, Wertschätzung, Familie, Heimat, Moral, Sehnsucht und Verlustangst zu reden. Es wurde darüber gesprochen, welchen Herausforderungen die Akteur*innen sich stellen müssen und warum sich jemand in seinem oder ihrem Ort engagiert. Es wurde außerdem darüber gesprochen, wie die Akteur*innen mit Hürden und Rückschlägen umgehen, wo Grenzen für ein gleichberechtigtes Leben ohne Stigmatisierung liegen und was ihnen bei ihrem Engagement helfen könnte.

AUSBLICK

In einem zweiten Schritt wollen wir mit den Podcast-Folgen ein breiteres Publikum erreichen und damit potenzielle weitere Engagierte ansprechen, die bisher noch nicht in einem der Netzwerke eingebunden sind. Die Zuhörer*innen der Beiträge erhalten einen Einblick, wie vielfältig, inspirierend und herausfordernd es ist, sich in einer ländlichen Region in Ostsachsen einzubringen und Dinge voranzutreiben. Sie werden vertraut damit gemacht, welche tollen Projekte es bei “ihnen um die Ecke“ gibt und bekommen so vielleicht Lust, mal vorbeizuschauen, sich selbst zu engagieren oder sich ganz beiläufig mit den Nachhaltigkeitszielen zu beschäftigen.

WELCHE POSITIVEN EFFEKTE GIBT ES? WIE HAT DIE ZIELGRUPPE PROFITIERT?

Die Neurowissenschaft zeigt, dass eine intrinsische Motivation, sich mit Themen zu befassen oder selbst aktiv zu werden, eher entsteht, wenn es positive Beschreibungen gibt. Deshalb sehen wir es als eine Bestärkung an, wenn Menschen mit Migrationsbiografie die Interviews für die Podcast-Reihe führen. Sie sind in der Rolle der Einladenden, der Interviewenden und können Dinge hinterfragen, was für viele Menschen eine ungewohnte Perspektive darstellt.

Alle Interviewten gaben den Interviewerinnen nach den Aufzeichnungen für die jeweilige Podcast-Folge spontan ein positives Feedback: Sie fühlten sich wahrgenommen und in ihrer Arbeit anerkannt, eine neue Erfahrung für die meis-

Die Bereitschaft, etwas zu bewirken und zu verändern, war bei allen Teilnehmenden zu spüren.

„Wir sind Jugendliche aus Sachsen!“
Foto: pokuBi

ten. Viele gaben weiterhin an, sich noch nie wirklich mit den Zielen der Agenda 2030 befasst zu haben und waren ganz erstaunt, dass ihre Arbeit vor Ort mit diesen globalen Nachhaltigkeitszielen zu tun hat. So stellte etwa ein Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr im Interview fest, er habe noch nie zuvor darüber nachgedacht, was seine Arbeit mit Nachhaltigkeitszielen oder dem weltweiten Klimawandel zu tun habe.

Inzwischen hat KOMMIT-Koordinatorin Hamida Taamiri auf Grund der Empfehlung einer interviewten Person die Anfrage eines Redakteurs der Sächsischen Zeitung erhalten, der unter anderem über diesen Podcast in einem Artikel berichten wird. Neben diesen positiven ersten Rückmeldungen erhoffen wir uns, dass die Podcast-Folgen weitere Kreise ziehen und zur Bekanntheit der Akteur*innen und ihrer Arbeit in der Region beitragen. Darüber hinaus bietet das die Möglichkeit, erneut Kontakt mit den Interviewten aufzunehmen und so das positive Erlebnis aus dem Interview nochmal in Erinnerung zu rufen.

WAS GIBT ES BEI DER UMSETZUNG ZU BEACHTEN? WELCHE RISIKEN GIBT ES?

Wie oben bereits beschrieben, ist es wichtig, die Interviewpartner*innen sehr sorgfältig auszuwählen, gerade da es sich um einen Landkreis, also einen ländlichen und nicht um einen urbanen Raum handelt.

Wichtig war auch, dass die Interviews nicht in einem neutralen Tonstudio stattfanden, sondern dass die beiden Interviewerinnen sich auf den Weg gemacht haben und jede*n einzelne*n vor Ort und direkt an seiner/ ihrer Wirkungsstätte aufsuchten. Dieser Besuch vor Ort hat in besonderem Maße das Interesse und die Wertschätzung gegenüber der jeweiligen Person und ihrer Arbeit ausgedrückt.

Planung und Vorbereitung der Interviews spielten ebenfalls eine wichtige Rolle. Dazu zählt neben der Recherche zu den jeweiligen Organisationen, der Person und dem Ort sowie der Erarbeitung eines individuellen Interviewleitfadens auch ein Vorgespräch zum Kennenlernen. In diesem Vorgespräch wurden die Hauptpunkte, die im Interview angesprochen werden sollten, gemeinsam festgelegt. Mit den Interviewpartner*innen wurde vorab auch explizit besprochen, was sie unbedingt gefragt werden wollten. So konnte sichergestellt werden, dass ihre Herzensangelegenheiten zur Sprache kamen. Auch wurde ausdrücklich nachgefragt, ob es „Tabuthemen“ gebe, also Dinge, die keinesfalls angesprochen werden sollten und die für den Interviewablauf sehr störend gewesen wären.

Außerdem wurde ein Testinterview durchgeführt und anschließend Menschen, die die beiden Interviewerinnen nicht persönlich kannten, zur Begutachtung vorgelegt. Die Rückmeldungen reichten von technisch störenden Details wie unterschiedlicher Lautstärke bei den Redebeiträgen verschiedener Interviewter über inhaltliche Fragen wie Einleitung, Übergänge, Themen, die fehlten oder irritierten. Diese Rückmeldungen wurden seitens der Interviewerinnen mit einem Audioexperten teilweise kontrovers diskutiert. Sie waren sehr wertvoll für die Erstellung der „richtigen“ Interviews.

Die Podcastfolgen sind inzwischen teilweise online, beziehungsweise werden monatlich veröffentlicht.

MATERIALIEN

- **Podcastfolgen:** https://www.babbeln-on-tour.de/

STÄRKEN UND VERNETZEN

Die Landesarbeitsgemeinschaft politisch-kulturelle Bildung Sachsen e.V. (pokuBi) ist im Bereich der Erwachsenenbildung aktiv und bietet seit mehr als 18 Jahren Veranstaltungen und Seminare zu Themen rund um Demokratiebildung, Anti-Rassismusarbeit, Migrationspädagogik und Empowerment an. Weitere Schwerpunkte sind die Begleitung von Organisationen und Initiativen bei der Öffnung hin zur Mehrheitsgesellschaft sowie die Vernetzung und Stärkung von Strukturen zur migrantischen Selbstorganisation im Landkreis Bautzen.

Hamida Taamiri
Koordinatorin von KOMMIT und Ansprechperson bei Fragen
E-Mail:
hamida.taamiri@pokubi-sachsen.de
https://mso-komitee.de/

Wie sag ich's meinem Nachbarn?

Klimagerechtigkeit ist eine zentrale Forderung des 21. Jahrhunderts. Foto: Jules Xénard

DAS KONZEPTWERK NEUE ÖKONOMIE E.V. HAT EIN KOMMUNIKATIONS-TRAINING ZU KLIMAWANDEL, KLIMA-AKTIVISMUS UND GLOBALER GERECHTIGKEIT ENTWICKELT

Viele von uns kennen das: Beim Familientreffen, in der Schulpause, in der Kneipe ums Eck, auf der Arbeit beim Mittagstisch – immer wieder wird die Klimakrise relativiert, werden abfällige Bemerkungen über Menschen gemacht, die sich für eine nachhaltige und gerechtere Zukunft einsetzen, oder werden herabwürdigende Aussagen über Menschen mit Migrationsgeschichte getroffen.

Viele Engagierte (nicht ausschließlich, aber verstärkt) im ländlichen Raum sind mit ihren Positionen und ihrem Engagement vereinzelt, trauen sich aus dieser Situation heraus nicht, ihre Meinung einzubringen oder andere auf diskriminierende Aussagen hinzuweisen. Dadurch entsteht das verzerrte Bild, dass niemand etwas gegen diese Aussagen einzuwenden hat; sie werden somit in solchen Räumen normalisiert. Als Folge engagieren sich noch weniger Menschen für Themen wie globale Gerechtigkeit. Deshalb gilt es, die Engagierten in ihrem Handeln zu bestärken und ihnen Mittel an die Hand zu geben, wie sie ihre Meinung gezielt einbringen können.

AN WEN RICHTET SICH UNSER ANGEBOT?

Wir haben das Kommunikationstraining mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen durchgeführt, die im ländlichen Raum rund um Leipzig leben und (klima-)politisch interessiert sind. Alle brachten Erinnerungen an konkrete Gesprächssituationen ein, die sie herausfordernd fanden und bei denen es ihnen schwer fiel, angemessen und zufriedenstellend zu reagieren. Viele von ihnen erzählten von rechten – teilweise direkt gegen sie selbst gerichteten – Äußerungen in der Schule, aber auch in der Familie und in der Arbeit.

Teilnehmer*innen berichteten, dass sie sich in ihrem Engagement vereinzelt und isoliert fühlen, weil ihre Umwelt und die Menschen um sie herum, wenig damit anfangen können und teilweise sehr kritisch darauf reagieren. Das sei frustrierend und manchmal auch verängstigend und die Handlungsmöglichkeiten fühlen sich dadurch sehr begrenzt an.

Der Workshop kann auch mit Menschen unterschiedlichen Alters, die sich für Nachhaltigkeit und globale Gerechtigkeit engagieren, durchgeführt werden. Eine Voraussetzung für ein gelingendes Training ist die freiwillige Teilnahme.

WIE SIEHT DAS ANGEBOT KONKRET AUS?

Der Tages-Workshop „Wie sag ich' s meinem Nachbarn? – Kommunikationstraining zu Klimawandel, Klimaaktivismus und globaler Gerechtigkeit" ist ein Vorschlag für ein skill sharing mit engagierten (jungen) Menschen. Am Beispiel von eigenen Erfahrungen verbessern die Teilnehmer*innen ihre Fähigkeiten für gelingende Kommunikation und entwickeln gemeinsam Strategien zum Umgang mit schwierigen Gesprächssituationen: Wie kann mit Leugnung der Klimakrise oder menschenverachtenden Äußerungen klar und angemessen umgegangen werden? Wann ist es sinnvoll, mit einem Gegenüber zu diskutieren – wann nicht?

Im Workshop können sie anhand von kleinen Rollenspielen Kommunikationsweisen einüben, die einen konstruktiven Dialog ermöglichen. Hierfür wenden wir Grundlagen der gewaltfreien Kommunikation an, üben aber auch das entschiedene Zurückweisen menschenfeindlicher Haltungen.

Einen beispielhaften Ablauf des Workshops sowie die dafür benötigten Materialien und Hintergrundtexte findet ihr unter dem Materialien-Link auf der Seite 81

POSITIVE EFFEKTE FÜR DIE ZIELGRUPPE

Die Inhalte, die Problematiken sowie die Lösungsvorschläge und Handlungsoptionen kommen alle von den Teilnehmer*innen selbst. Weil durch eigenes Handeln, Feedback und Reflexion viel gelernt werden kann, bekommen sie viel Raum zum Ausprobieren verschiedener Gesprächsstrategien und werden bestärkt, diese vor der Gruppe auszuprobieren.

Das Kommunikationstraining stärkt die Teilnehmer*innen, sich für ökologische Nachhaltigkeit und globale Gerechtigkeit in ihrer persönlichen Umgebung einzusetzen. Zudem konnten die Teilnehmer*innen Erfahrungen teilen, sich austauschen, vernetzen und sich gegenseitig in ihrem Handeln bestärken. Die Teilnehmer*innen sind unglaublich motiviert aus dem Workshop gegangen und kündigten an, sich gleich beim Abendessen mit der Familie in die nächsten Gespräche zu stürzen.

HERAUSFORDERUNGEN BEI DER UMSETZUNG

In einem unserer Kommunikationstrainings hatten wir Besuch von einer Person, die abfällige Äußerungen über die Klimabewegung und andere soziale Bewegungen machte. Das stellte uns vor die Frage, wie wir damit umgehen, wenn Workshop-Teilnehmer*innen selbst Klimawandelskeptiker*innen sind oder rechtes Gedankengut bewusst verbreiten und die Veranstaltung stören wollen. Ein erster konkreter Schritt kann sein, in der Einladung beispielsweise einen Satz hinzuzufügen wie: „Die Veranstaltenden behalten sich vor, von ihrem Hausrecht Gebrauch zu machen und Personen, die menschenverachtende Äußerungen tätigen, von der Veranstaltung zu verweisen." Nach dieser Veranstaltung entschieden wir uns auch für eine interne Fortbildung im Konzeptwerk zum Umgang mit diskriminierendem Verhalten in unseren Bildungsveranstaltungen. Diese fand mit Referent*innen des Kulturbüros Sachsen[1] statt, die viele Erfahrungen und Ideen mit uns teilten.

[1] Die Broschüre „Dialog? Mit wem und in welchem Rahmen?" mit einer Checkliste für Veranstaltungen kann hier kostenlos bestellt werden. https://kulturbuero-sachsen.de/dialog-mit-wem-und-in-welchem-rahmen/

Ein gutes Leben für alle Menschen

Austausch in Kleingruppen bei Workshops des Konzeptwerks
Foto: Lauren McKown

DAS BILDUNGSMATERIAL „AUF WESSEN KOSTEN“: DAS KONZEPTWERK NEUE ÖKONOMIE E.V. HAT EINEN WORKSHOP ZUM THEMA KLIMA UND GERECHTIGKEIT ENTWICKELT.

In vielen Bildungsprogrammen ist Nachhaltigkeit ein zentrales Thema. Dann geht es um Artenvielfalt, Wasserqualität, Bienenzucht und vieles mehr.

WELCHES ENTWICKLUNGSPOLITISCHE THEMA WIRD BEARBEITET?

Doch Nachhaltigkeit ist kein rein ökologisches Thema. Es geht dabei im Kern darum, wie wir unsere Gesellschaft so gestalten können, dass ein gutes Leben für alle Menschen und auch für zukünftige Generationen möglich ist. Für uns ist daher selbstverständlich, dass Nachhaltigkeit und globale Gerechtigkeit zusammenhängen. Dabei müssen wir immer auch über die Ursachen von Nachhaltigkeitsproblemen nachdenken. Und dann kommen wir schnell zum globalen Wirtschaftssystem, das auf Profit, Konkurrenz und Wachstum ausgerichtet ist und auf der Ausbeutung von Menschen und der Natur basiert.

Bis heute fehlt es an Wissen und Reflexion über globale Zusammenhänge und die Rolle einer imperialen Lebensweise. Mangelnde globale Verteilungsgerechtigkeit und Rassismus werden nicht als zentrales Problem wahrgenommen.

AN WEN RICHTET SICH UNSER ANGEBOT?

In unseren Bildungsprojekten haben wir vermehrt mit Menschen gearbeitet, die einen Freiwilligendienst leisten. Oft sind dies junge Erwachsene, die in einer wichtigen Orientierungsphase ihres Lebens zusammenkommen und bei Bildungstagen Gelegenheit für gesellschaftspolitische Diskussionen haben. Ihre Werthaltungen, Motivation und Interesse an den Themen sind allerdings häufig sehr unterschiedlich.

Uns ist aufgefallen, dass viele Freiwilligendienste von sich aus keinen Schwerpunkt auf Fragen nach Weltoffenheit und Machtverhältnissen in globalen Zusammenhängen legen. Vor diesem Hintergrund empfinden wir unser Angebot als umso wichtiger.

WAS BIETEN WIR KONKRET AN?

Der Tages-Workshop „Auf wessen Kosten? – Warum die Klimakrise ein Gerechtigkeitsproblem ist“ stellt ein konkretes Beispiel dar, wie in der Bildungsarbeit zum Themenkomplex Klimakrise und globale Gerechtigkeit gearbeitet werden kann. Wir erkunden strukturelle Ursachen der Klimakrise mit interaktiven und handlungsorientierten Methoden. Wir hinterfragen eine Wirtschafts- und Lebensweise, die auf Ausbeutung von Menschen basiert und dabei unsere natürlichen Lebensgrundlagen zerstört. Wir reflektieren, inwiefern wir selbst Teil dieser Lebensweise sind und wir damit umgehen können. Außerdem fragen wir uns: Wo können wir ansetzen, um ein gutes Leben für Alle zu ermöglichen anstatt Überfluss für Wenige?

Einen beispielhaften Ablauf des Workshops sowie die dafür benötigten Materialien und Hintergrundtexte findet ihr unter dem Materialien-Link auf der Seite 81

Nachhaltigkeit ist kein rein ökologisches Thema. Wie gestalten wir ein gutes Leben für alle und für künftige Generationen?

WIE PROFITIERT DIE ZIELGRUPPE DAVON?

Für viele der Freiwilligen sind unsere Workshops der Anlass für eine erste Auseinandersetzung mit einer gesellschaftlichen und globalen Gerechtigkeitsperspektive auf Nachhaltigkeit. Unserer Erfahrung nach sind die meisten offen und dankbar für neue Perspektiven in diesem Feld. Andere haben sich schon mit dem Zusammenwirken von Nachhaltigkeit und globaler Gerechtigkeit beschäftigt. Für sie kann es sehr bestärkend sein, sich mit anderen auszutauschen und auch über Herausforderungen zu reflektieren und sich dadurch als selbstwirksam wahrzunehmen.

Bei der Beschäftigung mit globalen Machtverhältnissen und der imperialen Lebensweise, in die wir selbst verstrickt sind, besteht bei vielen Freiwilligen eine große Bereitschaft, die eigenen Privilegien und damit einhergehenden Widersprüche zu reflektieren.

Besondere AHA-Momente bei den Freiwilligen gibt es zudem bei der Auseinandersetzung mit Scheinlösungen für die Klimakrise und deren Auswirkungen auf Menschen und Natur im Globalen Süden.

WELCHE HERAUSFORDERUNGEN GIBT ES BEI DER UMSETZUNG?

Der Workshop setzt sich mit globalen Zusammenhängen auseinander, wobei auch Rassismus eine große Rolle spielt. Diese betreffen uns zwar alle, wir sind aber auf unterschiedliche Art und Weise darin eingebunden.

MATERIALIEN

www.nord-sued-bruecken.de/foerderung/diskussion/good-practice-inlandsarbeit.html#wsd2knoe-klima-gerechtigkeit

Der Großteil der Freiwilligen in unseren Workshops sind weiß[1] positioniert. Unser Workshop unterstützt sie dabei, ihre Positionierung in der Gesellschaft wahrzunehmen und die eigene Einbindung in Machtverhältnisse zu reflektieren.

BIPoC[2] waren in den Freiwilligengruppen, die wir kennenlernten, immer in der Minderheit. Während der Bildungstage hören sie häufig unreflektierte, diskriminierende Äußerungen von ihren Mit-Freiwilligen. Daher kann es für sie herausfordernd und belastend sein, an dem Workshop teilzunehmen. Oft sind sie sich Diskriminierung und globaler Machtverhältnisse bereits stärker bewusst – nicht zuletzt, weil sie selbst Diskriminierung erfahren.

Wir haben deshalb gute Erfahrungen mit getrennten Räumen gemacht: ein Raum für BIPoC, der Austausch und Empowerment ermöglichen kann, und einer für weiße Teilnehmer*innen mit Fokus auf Reflexion. Außerdem ist es wichtig, im Vorfeld zu kommunizieren, wenn es um gewaltvolle Themen, wie beispielsweise Kolonialismus geht, sodass die Teilnehmer*innen den Raum auch verlassen können, um sich zu schützen.

[1] Weiß sein bedeutet hier, dass die Personen keinen strukturellen Rassismus erfahren und dadurch Macht und Privilegien besitzen, wie das Privileg, sich nicht mit Rassismus auseinanderzusetzen zu müssen.

[2] Abkürzung für Black, Indigenous People und People of Color. Auf Deutsch Schwarz, Indigen und People of Color, was nicht übersetzt wird. Die Begriffe sind politische Selbstbezeichnungen. Sie sind aus einem Widerstand entstanden und stehen bis heute für die Kämpfe gegen diese Unterdrückungen und für mehr Gleichberechtigung. https://www.migrationsrat.de/glossar/bipoc/

FÜR EINE GERECHTE UND SOZIAL-ÖKOLOGISCHE WIRTSCHAFT

Das Konzeptwerk Neue Ökonomie e.V. besteht seit 2011 und führt Bildungsarbeit in Form von Workshops und Seminaren sowie Fortbildungen und Fachtagen für Multiplikator*innen durch. Aktuell erprobt der Verein außerdem den Ansatz des transformativen Community Organising, um Menschen in Dialog zu bringen und den solidarischen Zusammenhalt zu fördern. Im Fokus der Vereinsarbeit steht die Diskussion und Erforschung von Handlungsansätzen für eine gerechte und sozial-ökologische Wirtschaft und Gesellschaft.

Konzeptwerk Neue Ökonomie e.V.
Julian Wortmann / Esther Wawerda
E-Mail: bildung@knoe.org
www.konzeptwerk-neue-oekonomie.org

Impressum

stiftung nord-süd brücken

HERAUSGEBERIN
Stiftung Nord-Süd-Brücken

Greifswalder Str. 33a
10405 Berlin

Tel.: 030 – 42851385
Fax: 030 – 42851386
E-Mail: info@nord-sued-bruecken.de
Internet: www.nord-sued-bruecken.de

KONZEPTION UND REALISIERUNG
Antje Bernhard
Leonie Heidemann
Andreas Rosen
Paul Schulze

REDAKTION
Claudia Mende
Andrea Teupke

LAYOUT
Bertram Sturm

TITELFOTO
istockphoto.com, Ulrike Leone

DRUCK
Laserline, Berlin, klimaneutrale Produktion

Wir danken den geförderten Vereinen für die bereitgestellten Texte und Fotografien.

Die Broschüre wurde gefördert von ENGAGEMENT GLOBAL aus Mitteln des

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein die Stiftung Nord-Süd-Brücken verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global oder des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.

stiftung
nord-süd
brücken